



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN  
Vienna University of Technology

## **DIPLOMARBEIT**

**Erhaltung und Erneuerung von Raumstrukturen  
Entwicklungen in Wien der Nachkriegszeit bis heute**

**ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom-Ingenieurs  
unter der Leitung von**

**Vertr.Ass. Dipl.-Ing. Dr.techn. Helena Linzer**

E280 - Institut für Raumplanung  
E280-04 - Forschungsbereich Örtliche Raumplanung

**eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung**

von

**Fabian Fessler**  
0026370



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen sind als solche erkenntlich gemacht. Weiters versichere ich, dass ich diese Diplomarbeit bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt habe.

---

Datum

---

Unterschrift



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Danksagung

Ich bin einer ganzen Reihe von Menschen zu großem Dank verpflichtet. Ohne sie wäre ich wohl nicht bis zu diesem Punkt gelangt.

Als erstes möchte ich Dipl.-Ing. Dr.techn. Linzer Helena für die großartige und nette Betreuung dieser Arbeit danken, nicht zuletzt für ihr Durchhaltevermögen.

Ein besonderer Dank gilt meinen Eltern für die geistige Unterstützung, vor allem in Krisenzeiten, aber auch für die finanziellen Zuwendungen während meiner Ausbildung an der Universität.

Weiters bin ich meiner Schwester zu Dank verpflichtet, da sie ohne ihr Zutun seit meiner Schulzeit mein „Zugpferd“ war und mich zum Studium in Wien motiviert hat.

Ein herzliches Dankeschön verdient meine Frau, die meine „Muse“ in den letzten Jahren war und nach wie vor ist. Sie hat stets an mich geglaubt und mich in schwierigen Zeiten ermuntert. Gemeinsam geht eben vieles leichter.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Kurzfassung

Stadtplanung ist ein lebendiger und dynamischer Prozess. Dieser beinhaltet die Erhaltung und Erneuerung von Raumstrukturen, wobei nicht nur bauliche Strukturen gemeint sind, sondern auch die infrastrukturelle Ausstattung. Anhand der Entwicklungen in Wien der Nachkriegszeit bis heute, werden Voraussetzungen aufgezeigt und welche Maßnahmen ergriffen werden, die zur Änderung von räumlichen Strukturen ausschlaggebend sind. Dabei werden die Bezirke Neubau, Ottakring und Donaustadt genauer betrachtet, da diese aus städtebaulicher Sicht unterschiedliche Rahmenbedingungen aufweisen.

Dafür wird die Rolle der Stadtplanung beleuchtet, die sich im Laufe der Zeit stark wandelt. Die Stadtentwicklungspläne (STEP) aus den Jahren 1985, 1994 und 2005 werden analysiert und auf die Umsetzung der Ziele überprüft. Fallbeispiele aus den Bezirken Neubau und Ottakring veranschaulichen unterschiedliche Planungsprozesse („top-down“ vs. „bottom-up“). Gesetze, wie etwa das Wohnungsverbesserungsgesetz bzw. das Wohnbauförderungs- / Wohnhaussanierungsgesetz, das Stadterneuerungsgesetz sowie das Bodenbeschaffungsgesetz, welche für die städtebauliche Entwicklung relevant sind, werden durchleuchtet. Die erstellten Statistiken zu den Bereichen Demografie, Wohnungen, Gebäude, Verkehr und Parkanlagen ermöglichen eine Quantifizierung der Erhaltung und Erneuerung von Raumstrukturen. Die abschließende Fotodokumentation, bestehend aus Blocksanierungen und Veränderungen der Straßenräume in den Bezirken Neubau und Ottakring, erlaubt eine bildliche Darstellung des Wandels. Dokumentierte Projekte für den Bezirk Donaustadt, geben einen Eindruck von der Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte.

Wie sich gezeigt hat, ist das Zusammenspiel von „top-down“-Planungen und „bottom-up“-Prozessen maßgebend für eine funktionierende Stadtplanung. Bei „top-down“-Planungen ist das Bindeglied zwischen der Bevölkerung und der Politik von großer Bedeutung. Dieses stellt für Wien die „Gebietsbetreuung“ dar, welche in den 1980er Jahren installiert wurde. Bestimmte Entwicklungen, die im STEP vorgegeben werden, können durch Gesetze gesteuert bzw. erreicht werden, wie etwa Block- und Wohnungsmodernisierungen.

Zukünftig gilt es, auch weiterhin Handlungsspielräume für Entwicklungen zu schaffen. Die „bottom-up“-Prozesse sind aus der heutigen Stadtplanung nicht mehr wegzudenken. Zur Schaffung eines besseren Klimas und attraktiver Straßenräume ist es unbedingt notwendig, mehr Garagenplätze zu schaffen, bei gleichzeitiger Reduktion des motorisierten Individualverkehrs. Besondere Herausforderungen kommen für Wien in Bezug auf die Überalterung zu. Diese betreffen etwa die Altersversorgung, Wirtschaft, Mobilität und das soziale Gefüge.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Abstract

Urban planning is a living and dynamic process. It includes the preservation and renewal of spatial structures, whereby not only building structures are meant, but also the infrastructural equipment. Based on the developments in Vienna from the post-war period until today, the prerequisites are shown and which measures are taken that are decisive for the change of spatial structures. The districts of Neubau, Ottakring and Donaustadt are examined more closely, as they have different framework conditions from an urban development perspective.

For this purpose, the role of urban planning is illuminated, which has changed considerably over time. The Urban Development Plans (STEP) from 1985, 1994 and 2005 are analysed and reviewed with regard to the implementation of the goals. Case studies from the districts of Neubau and Ottakring illustrate different planning processes ("top-down" vs. "bottom-up"). Laws relevant to urban development, such as the Housing Improvement Act or the Housing Promotion / Housing Rehabilitation Act, the Urban Renewal Act and the Land Acquisition Act, are examined. The statistics compiled on demographics, housing, buildings, transport and parks enable a quantification of the preservation and renewal of spatial structures. The final photo documentation, consisting of block redevelopments and changes in street spaces in the districts of Neubau and Ottakring, allows a pictorial representation of change. Documented projects for the district of Donaustadt, give an impression of the building activity of the last decades.

As has been shown, the interplay of "top-down"-planning and "bottom-up"-processes is crucial for a functioning urban planning. In top-down planning, the link between the population and politics is of great importance. For Vienna, this is the "Gebietsbetreuung", which was installed in the 1980s. Certain developments specified in the STEP can be controlled or achieved by means of laws, such as block and housing modernisation.

In the future, it will be important to continue to create room for manoeuvre for developments. It is impossible to imagine urban planning today without "bottom-up"-processes. To create a better climate and attractive street spaces, it is absolutely necessary to create more garage spaces, while at the same time reducing motorised individual traffic. Vienna faces special challenges with regard to ageing. These concern, for example, old-age provision, the economy, mobility and the social fabric.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>13</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>14</b>
<b>2. Historische Entwicklung Wiens und der Bezirke</b> .....	<b>16</b>
2.1. Bezirk Neubau.....	20
2.2. Bezirk Ottakring.....	21
2.3. Bezirk Donaustadt.....	22
<b>3. Stadtplanung in Wien</b> .....	<b>25</b>
3.1. Planungsalltag der Nachkriegszeit ab 1945.....	25
3.2. Planungsalltag ab den 1960/70er Jahren.....	27
3.2.1. Stadterweiterung vs. Stadterneuerung.....	27
3.2.1.1. Gebietsbetreuung.....	28
3.2.2. Instrumente in der Stadtplanung Wiens.....	30
3.2.2.1. Zeittafel der Planungsinstrumente.....	30
3.2.2.2. Lokale Agenda 21.....	33
3.2.2.3. Strategieplan Wien.....	35
<b>4. Der Stadtentwicklungsplan (STEP)</b> .....	<b>37</b>
4.1. Stadtentwicklungsplan 1985.....	37
4.2. Stadtentwicklungsplan 1994.....	41
4.3. Stadtentwicklungsplan 2005.....	45
4.4. Aussagekraft / Qualität der Stadtentwicklungspläne.....	49
<b>5. Gesetzgebungen der Stadt Wien</b> .....	<b>51</b>
5.1. Wohnungsverbesserungsgesetz.....	52
5.2. Wohnbauförderungsgesetz 1984 und Wohnhaussanierungsgesetz.....	53
5.3. Stadterneuerungsgesetz.....	55
5.4. Bodenbeschaffungsgesetz.....	57
<b>6. Analyse der Bezirke</b> .....	<b>59</b>
6.1. Auswirkungen der Stadtentwicklungspläne.....	59
6.1.1. Bezirk Neubau und Ottakring.....	59
6.1.2. Bezirk Donaustadt.....	63
6.2. Fallbeispiel „Spittelberg“.....	67
6.3. Fallbeispiel „Stadterneuerung Ottakring“.....	70
6.4. Fallbeispiel „Brunnenmarkt & Yppenplatz, SoHo in Ottakring“.....	72
<b>7. Vergleich der strukturellen Gegebenheiten für Wien und die Bezirke</b> .....	<b>78</b>
7.1. Demografie.....	78
7.2. Gebäude und Wohnungen.....	86
7.3. Verkehrsflächen und Kraftfahrzeuge.....	100
7.4. Öffentliche Parkanlagen und Spielplätze.....	103

<b>8. Fotodokumentation.....</b>	<b>104</b>
8.1. Blocksanierungen.....	104
8.2. Veränderung der Straßenräume.....	107
8.3. Jenseits der Donau (Neubauten).....	110
<b>9. Zusammenfassung .....</b>	<b>113</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>119</b>
<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>121</b>
<b>Quellenverzeichnis .....</b>	<b>123</b>

## Vorwort

Mit der Erarbeitung der vorliegenden Diplomarbeit wurde im Juni 2008 begonnen. Zur gleichen Zeit konnten erste Erfahrungen im Gemeindedienst in Form einer Karenzvertretung gesammelt werden. In weiterer Folge wurde im Frühjahr 2009 ein einjähriges Verwaltungspraktikum angetreten, was in einem regulären Dienstverhältnis endete. Beabsichtigt war, die Diplomarbeit bis spätestens 2010 zu erarbeiten. Aufgrund eines persönlichen Schicksalsschlages war es jedoch nicht möglich, die Arbeit, wie ursprünglich geplant, zu beenden. Im Sommer 2021 wurde dann mit der Fertigstellung der Diplomarbeit begonnen.

Aufgrund des insgesamt langen Bearbeitungszeitraumes von rund 14 Jahren, standen mittlerweile aktuellere Daten zur Verfügung, insbesondere die Registerzählung der Statistik Austria aus dem Jahre 2011. Die Registerzählung aus 2021 stand im Mai 2022 noch nicht zur Verfügung. Die Tabellen, Diagramme und Auswertungen der statistischen Daten wurden 2010 erstellt und mit den Datensätzen aus der Registerzählung 2011 in den wesentlichen Punkten, betreffend die Gesamtbevölkerung, Gesamtgebäudezahl und Gesamtwohnungszahl, ergänzt. Sämtliche Themenbereiche wurden auf Aktualität überprüft und entsprechend ergänzt.

## 1. Einleitung

Raumstrukturen unterliegen einem stetigen Wandel, da Stadtplanung ein lebendiger und dynamischer Prozess ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Strukturen natürlichen oder menschlichen Ursprunges sind oder mit anderen Worten ausgedrückt: Alles ist vergänglich!

Was bedeutet nun dies für eine Stadt wie Wien? Unter welchen Voraussetzungen werden Raumstrukturen erhalten und erneuert? Wer schafft diese und welche Maßnahmen werden ergriffen? Welche Prozesse laufen im Hintergrund? Diese Fragen sollen anhand der Entwicklungen in Wien der Nachkriegszeit bis heute beantwortet werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die 3 Bezirke Neubau, Ottakring und Donaustadt gelegt, die aus städtebaulicher Sicht unterschiedliche Rahmenbedingungen aufweisen. So weist etwa der Bezirk Neubau städtebauliche Strukturen auf, die bis ins 18. Jhd. zurückreichen und heute noch prägend sind. Anders verhält es sich für den Bezirk Donaustadt. Die großen markanten Gemeindebauten entstehen Anfang des 20. Jhdts. Der Bezirk Ottakring weist sowohl alte als auch neue Strukturen auf und positioniert sich zwischen „historischem Siedlungskörper“ und „Siedlungserweiterungsgebiet“.

Beginnend mit der historischen Entwicklung Wiens und der Bezirke, welche ein Gefühl für die Thematik vermitteln soll, wird sodann die Rolle der Stadtplanung beleuchtet. Nach dem 2. Weltkrieg stand der Wiederaufbau im Vordergrund. In den 1960er Jahren waren wieder Großinvestitionen möglich. Das Selbstverständnis der Stadtplanung hat sich dadurch verändert. Es entwickelte sich die Denkweise in großen Dimensionen. Für alltägliche Probleme in der Kommunalpolitik wurde immer weniger Zeit aufgebracht. Erst in den 1970er Jahren änderte sich die Werthaltung gegenüber der Stadterweiterung und Stadterneuerung. Der Stadterneuerung wird nun oberste Priorität eingeräumt. Zu jener Zeit entwickelt sich die „sanfte Stadterneuerung“, die sich auch mit der Bevölkerung befasst. Aus diesem Prozess entsteht die Gebietsbetreuung, welche als Bindeglied zwischen Bevölkerung und Politik dient und auch spätere „bottom-up“-Prozesse, wie etwa die „Lokale Agenda 21“ oder das „SoHo in Ottakring“. Anhand von Fallbeispielen werden die unterschiedlichen Prozesse veranschaulicht.

Im Jahre 1985 wird der erste Stadtentwicklungsplan (STEP) für Wien vorgestellt. Dieser ist sehr umfangreich und beinhaltet ein umfassendes Maßnahmen- und Zielsystem. Weitere STEP folgen 1995 und 2005, wobei letzterer an Qualität verliert. Anhand einer Luftbildanalyse wird die Umsetzung der Ziele für die 3 Bezirke analysiert.

Neben den Stadtentwicklungsplänen, sind auch Gesetzgebungen für die städtebaulichen Entwicklungen ausschlaggebend. Dazu wird das Wohnverbesserungsgesetz bzw. das Wohnbauförderungs- / Wohnhaussanierungsgesetz, das Stadterneuerungsgesetz

sowie das Bodenbeschaffungsgesetz durchleuchtet. Interessant sind z.B. die Auswirkungen auf die Entwicklung der Wohnungskategorien. Der Rückgang bei Wohnungen der Kategorie C und D beträgt zwischen 1971 und 2001 rund 84 % bzw. 90 %.

Die im Rahmen dieser Arbeit erstellten und ausgewerteten Statistiken, ermöglichen eine Quantifizierung der Erhaltung und Erneuerung von Raumstrukturen. Die analysierten Daten beziehen sich auf die Bereiche Demografie, Wohnungen, Gebäude, Verkehr und Parkanlagen.

Darüber hinaus erlaubt die Fotodokumentation, bestehend aus Blocksanierungen und Veränderungen der Straßenräume in Neubau und Ottakring, eine bildliche Gegenüberstellung des Wandels. Die für die Donaustadt dokumentierten Projekte, geben einen Eindruck von der Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte.

## 2. Historische Entwicklung Wiens und der Bezirke

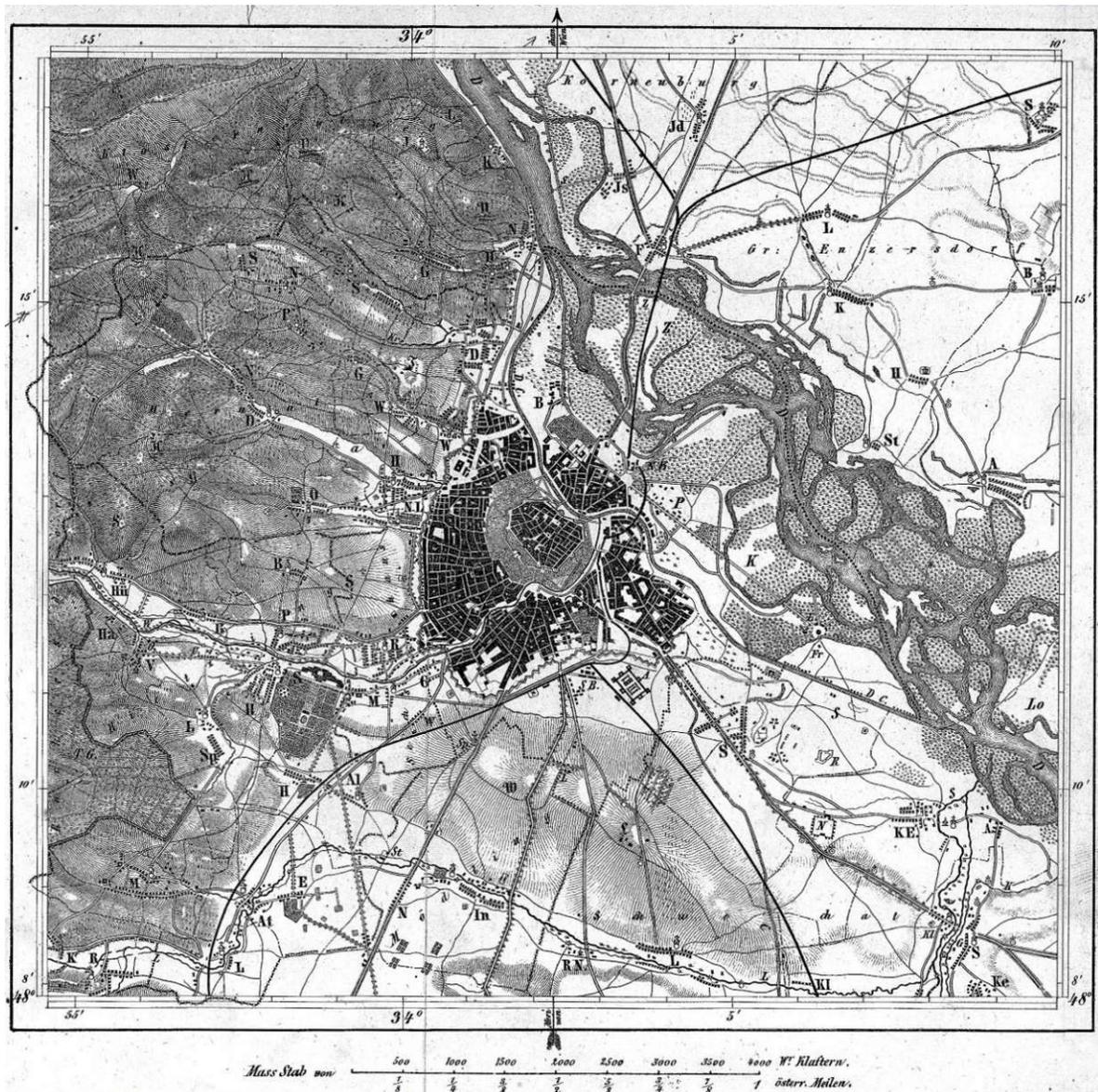
Wien, im Herzen Europas gelegen, kann auf eine lange traditionelle Geschichte zurückblicken. Erste Datierungen gehen bis 2000 v. Chr. zurück und belegen eine erste Besiedelung am Leopoldsberg in der Bronzezeit, vor allem aber ab der späteren Eisenzeit. Heute zeugen der noch immer gut sichtbare Grabhügel im 21. Bezirk (Siemensstraße / Julius-Ficker-Gasse) und Siedlungsreste im 10. (Fontanastraße) bzw. 19. Bezirk (Leopoldsberg) von der Hallstattkultur in Wien, die der älteren Eisenzeit zuzuordnen ist. Hingegen lässt sich die befestigte Höhensiedlung (Oppidum) in die jüngere Eisenzeit datieren. Unter römischer Herrschaft wurde die Siedlung um Christi Geburt erstmals Teil der Schriftgeschichte. (vgl. Strohschneider-Laue 1997, S.740-741)

Das erste Mal wird Wien 1137 als „civitas“ (Stadt) bezeichnet. Im Jahre 1221 wird das Stadtrecht verliehen und bringt dadurch auch ökonomische Vorteile.

1525 wurde durch eine Unachtsamkeit ein Flächenbrand im Zentrum ausgelöst. Durch den Türkenkrieg 1529 kam es binnen weniger Jahre zum wiederholten Male zu einem nachhaltigen Eingriff in die bauliche Substanz, da nun die Vorstädte niedergebrannt wurden, um den Türken keine Möglichkeit zu bieten, sich in den Häusern zu verschanzen oder gar ein Winterquartier einzurichten. Im Jahre 1683 versammelte Großwesir Kara Mustafa eine gewaltige Heeresmacht, um erneut in Europa vorzustoßen. Wiederum wurden die Vorstädte niedergebrannt und Wien eingekesselt. Nach harten Kämpfen gelang schlussendlich Herzog Karl von Lothringen der entscheidende Durchbruch. Nach dieser Auseinandersetzung war die Bedrohung durch die Türken endgültig beseitigt und eine Ausdehnung über die Befestigungsanlagen hinaus wurde möglich.

Im 18. Jhd. wuchs das Stadtgebiet auf das Zehnfache seiner ursprünglichen Größe an, jedoch blieben die Stadt selbst und die Vororte weiterhin durch die Befestigungen und das Glacis voneinander räumlich getrennt. Die Bevölkerung wuchs durch permanenten Zuzug an und wird um 1700 auf rund 80.000 EinwohnerInnen geschätzt. Eine erste Volkszählung 1754 ergab eine Bevölkerungszahl von etwa 175.000. Im Jahre 1790 waren es ungefähr 207.000 EinwohnerInnen. (vgl. Czeike 1999, S.12-13, 18, 23-27)

Abb. 1: Wien und Donau, Anton Steinhauser 1850



Quelle: Czeike 1999, S.48

Gut zu erkennen ist in der Karte von Anton Steinhauser das ehemalige Glacis zwischen den Vorstädten und der Stadtmauer, welches als freies Schussfeld im Falle eines Angriffes diente. Hier entsteht in weiterer Folge die Wiener Ringstraße.

1850 unterzeichnete Kaiser Franz Joseph I. die „provisorische Gemeindeordnung“, welche die Eingemeindung der 34 Vorstädte mit sich brachte, die in Gemeindebezirke gegliedert wurden. 1874 erfolgte die Eingemeindung von Favoriten (10. Bezirk) und ab 1890 die der Vororte außerhalb der Gürtelstraße (11.-19. Bezirk). Somit kam es in nur rund 15 Jahren zu 2 bedeutsamen Stadterweiterungen. Parallel zu dem damaligen sozialen Umschichtungsprozess Anfang des 20. Jhdts. (Adel und Großbürgertum

drängten in die Ringstraßenzone, Vorstadtbürger in die Altstadt), erfolgte eine Umgestaltung der Innenstadt insofern, als dass historische Neubauten großflächig den barocken Altbestand überschichteten. Ganze Viertel, wie etwa die Brandstätte, aber auch wesentliche Straßenzüge wie z.B. die Kärntner-Straße oder der Graben bekamen ein gründerzeitliches Aussehen. (vgl. Czeike 1999, S.42-43)

Ab 1919 zog Wien die Aufmerksamkeit auf sich, wie wohl keine andere Stadt auf der Welt. Ihre rein sozialdemokratische Gemeindeverwaltung, die damals einzigartig war, erachtete als wichtigste Aufgabe unter Bürgermeister Karl Seitz, Finanzstadtrat Hugo Breitner und Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Julius Tandler, neben einer Steuerreform den Aufbau eines Gesundheits- und Fürsorgeprogramms sowie die Einführung eines städtischen Wohnbauprogramms. Im Vergleich zu den gründerzeitlichen Bauten wurden qualitativ bessere und hygienisch einwandfreie Wohnungen gebaut. In der Zeit zwischen 1919 und 1934 wurden etwa 64.000 Wohnungen errichtet, überwiegend in Großanlagen, wie z.B. der Karl-Marx-Hof von Karl Enn, der ein typisches Beispiel des sozialen Wohnbaus repräsentiert.

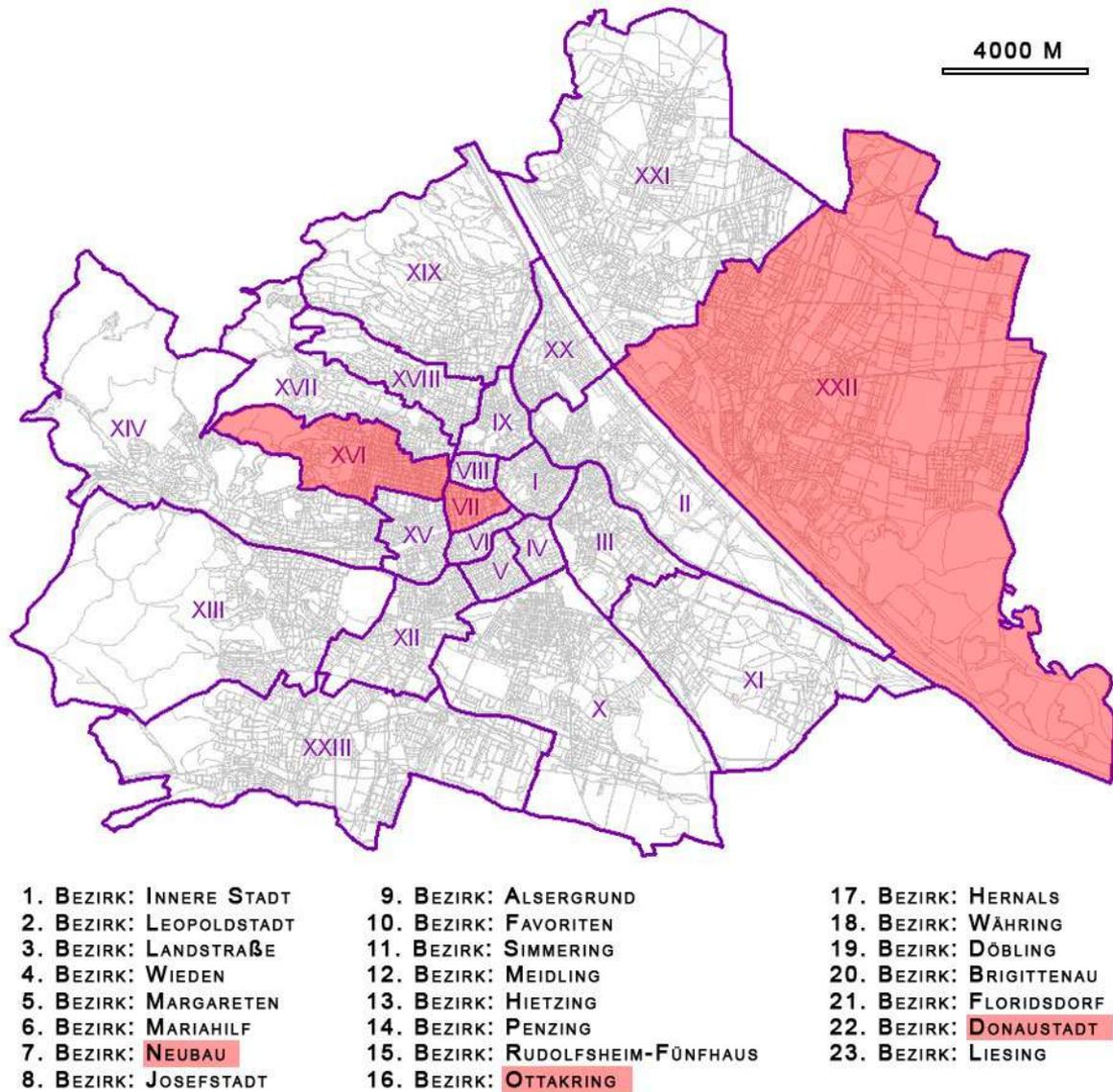
In der Zeit von 1960 bis 1970 entstanden sogenannte Satellitenstädte am Stadtrand, wie etwa die Großfeldsiedlung über der Donau oder die Per-Albin-Hansson-Siedlung am Laaer Berg. Die 1980er Jahre brachten eine erhöhte Aufmerksamkeit bzgl. Stadterneuerung (STERN) sowie Experimente wie das Hundertwasser-Haus und das Gebäude der Müllverbrennungsanlage in der Spittelau. Zwischen 1972 und 1987 entstand die Donauinsel, die gleichzeitig als Hochwasserschutz und Naherholungsgebiet fungiert. (vgl. Czeike 1999, S.54-58)

1985 erfolgte die Grundsteinlegung für die heutige Klinik Donaustadt, ehemaliges Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donaospital, in der Langobardenstraße. Es ist nach dem Allgemeinen Krankenhaus das zweitgrößte Krankenhaus in Wien. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Klinik\\_Donaustadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Klinik_Donaustadt), 4.5.2022)

Die Gasometer im Bezirk Simmering wurde zwischen 1999 und 2001 umgebaut und revitalisiert. Es entstand ein Entertainmentcenter, zahlreiche Wohnungen, ein Studentenheim und eine Veranstaltungshalle. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Gasometer\\_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gasometer_(Wien)), 4.5.2022)

Auf dem ehemaligen Flugfeld Aspern wird seit 2009 die 240 ha große Seestadt Aspern errichtet. Bis 2028 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Es entstehen 10.500 Wohnungen für 20.000 Personen sowie 15.000 Büroarbeitsplätze und 5.000 Arbeitsplätze in den Bereichen Gewerbe, Bildung, Forschung und Wissenschaft. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Seestadt\\_Aspen](https://de.wikipedia.org/wiki/Seestadt_Aspen), 4.5.2022)

Abb. 2: Die 23 Bezirke Wiens



Quelle: <http://www.wien.gv.at/stadtplan>, 15.5.2008; eigene Darstellung

Bei den rot markierten Bezirken handelt es sich um die im Rahmen der Arbeit untersuchten Gebiete.

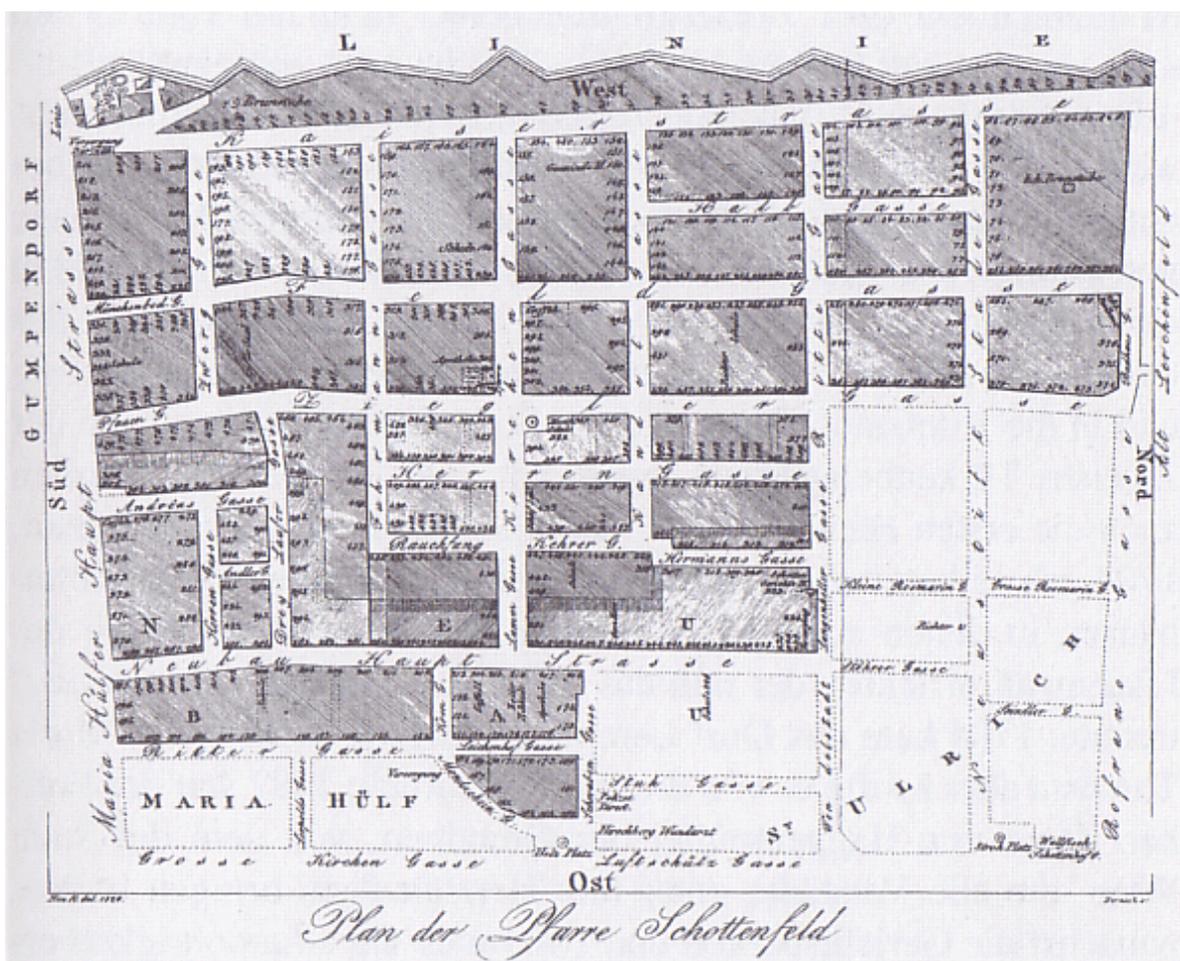
## 2.1. Bezirk Neubau

Die älteste Ortschaft im heutigen 7. Bezirk war Zeismannbrunn, welche erstmals 1202 genannt wird. Der Name Neubau ist seit 1550 nachweisbar.

Neubau war Anfang des 18. Jhdts. noch eine Vorstadt, die sich aber sehr schnell entwickelte. Im späten 18. Jhd. wurden die Schottenäcker komplett parzelliert, wodurch die Schottenfeldgasse und Kaiserstraße entstanden. Die großen Grünflächen zwischen der Neubau- und Zollergasse wurden bebaut, jedoch blieben kleinere Grünflächen als Erholungsräume zwischen den Gebäuden erhalten.

Ebenfalls mit Anfang des 18. Jhdts. tat sich die Seiden- und Bänderzeugung stark hervor. Für die vielen ArbeiterInnen wurden Zinskasernen gebaut, die als Massenquartiere dienten und dafür viele kleine Häuser abgerissen. In der Breiten- und Siebensterngasse entwickelte sich mit seinen vielen Tischlereibetrieben ein Möbelviertel. Neubau wurde zu einem Gewerbebezirk. St. Ulrich und Spittelberg waren weniger von dieser Entwicklung betroffen, da nur mehr wenig Platz vorhanden war. (vgl. Faber 1995, S.12, 20, 35)

Abb. 3: Plan der Vorstadt Schottenfeld, Mitte 18. Jhd.



Quelle: Faber 1995, S.27

Wie im Plan der Vorstadt Schottenfeld zu sehen ist, existiert heute z.B. der Straßenraster rund um die Kandlgasse in unveränderter Form.

Ende des 19. Jhdts. wurden anhand von Wohnungsmangel sehr viele Häuser aus der Barockzeit abgerissen und durch „herrschaftliche“ Häuser mit großen Wohnungen ersetzt. Dies geschah vor allem in der Neubaugasse, aber auch in der Burggasse und Lerchenfelder-Straße.

Die Gebiete an der Mariahilfer-Straße nahmen eine besondere Entwicklung. Unter dem Einfluss der Kaufhäuser setzte ein Strukturwandel, vom Handwerk und Gewerbe zur Geschäftsstraße hin, ein. Zahlreiche Kauf- und Warenhäuser entstanden, wie z.B. an der Mariahilfer-Straße das Stoffgeschäft Gerngross (1879) - Hausnr. 48, das Textilhaus Herzmansky (1881) - Hausnr. 26 und das Kleiderhaus der Firma Esders (1895) - Hausnr. 18 - ehemaliges Möbelhaus Leiner. (vgl. Faber 1995, S.35-36, 92-97)

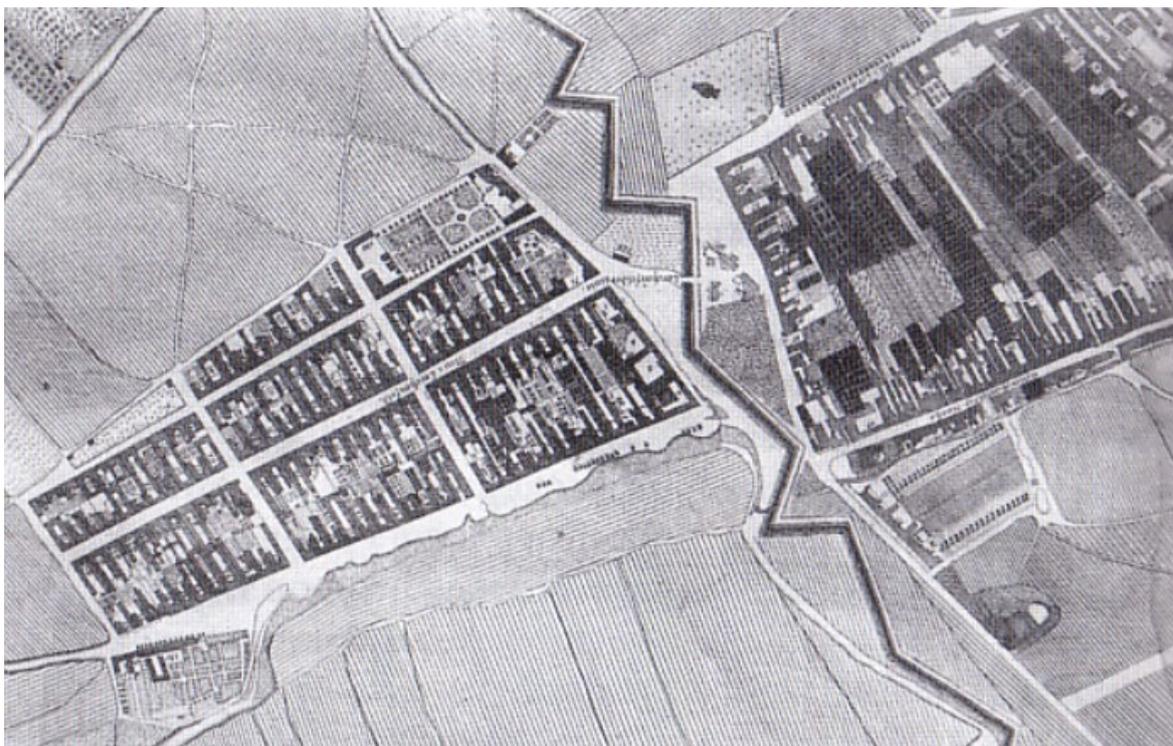
Am Standort Mariahilfer-Straße 10-18 wird seit Frühling 2021 ein Warenhaus-Konzept und Lifestyle-Hotel umgesetzt. Es entsteht eine Gastronomie mit einer Begegnungszone und einem Park am Dach, der als konsumfreie Zone und Aussichtsplattform fungiert. (<https://mahue10-18.at/>, 4.5.2022)

## 2.2. Bezirk Ottakring

Das Dorf Ottakring, welches westlich außerhalb von Wien lag, wird erstmals im 12. Jhd. urkundlich erwähnt. Neulerchenfeld entstand nach der zweiten Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683 und wurde auf dem Lerchenfeld, in der Nähe der schützenden Stadt, errichtet. Zu Beginn des 19. Jhdts. war Neulerchenfeld ein großer Ort, erfüllt mit lebhaftem Treiben und Ottakring ein „verschlafenes“ Dorf außerhalb Wiens. 1835 kam es zu einem verheerenden Feuer in Ottakring. Von großer Bedeutung für den Wiederaufbau bzw. die darauffolgende Entwicklung waren die Baugründe zwischen dem alten Ort Ottakring und Neulerchenfeld. Dort entstanden erste Mietwohnungen mit Werkstätten für die ArbeiterInnen. Das von der beginnenden Industrialisierung geprägte Neu-Ottakring war somit geboren. (vgl. Klusacek/Stimmer 2005, S.15-17, 66-67, 76-77)

Der Plan von Neulerchenfeld und Lerchenfeld aus Ende des 18. Jhdts. zeigt westseitig das Neulerchenfeld, welches rasterförmig verbaut wurde und ostseitig das Lerchenfeld innerhalb des Linienwalls. Die rasterförmige Verbauung wurde in weiterer Folge weitergeführt, die bis zur heutigen Sandleitengasse reicht.

Abb. 4: Plan von Neulerchenfeld und Lerchenfeld, Ende 18. Jhdt.



Quelle: Klusacek/Stimmer 2005, S.41

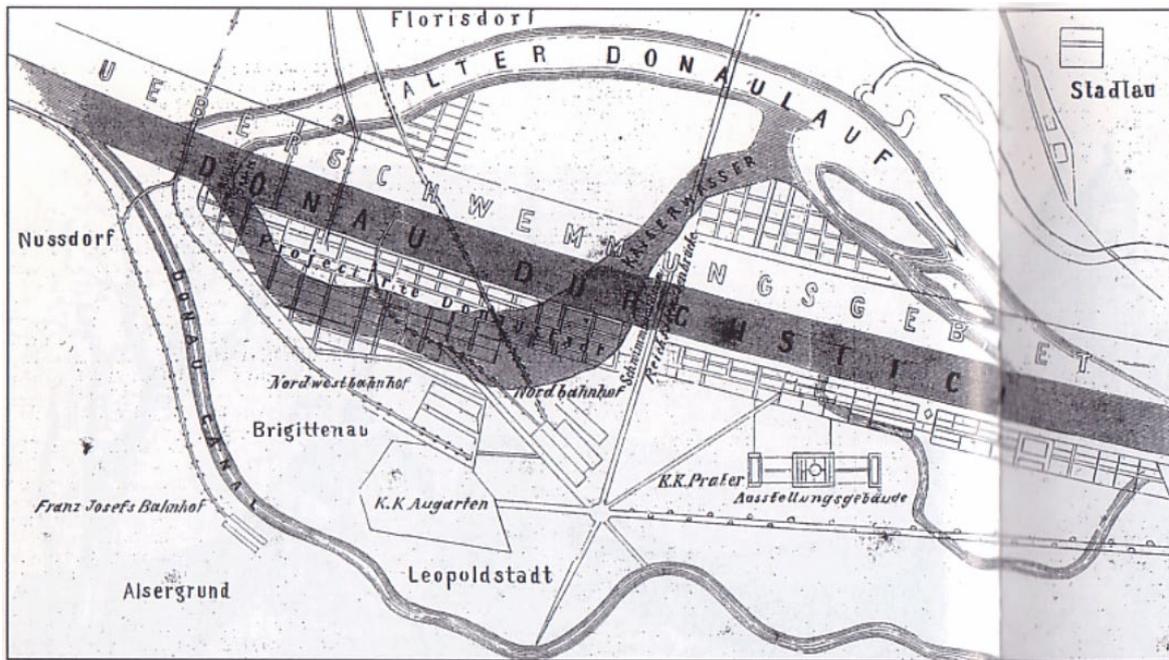
Ottakring war mit seinen Perlmutterdrechslereien, in der Zeit zwischen 1840 und dem 1. Weltkrieg, ein wichtiges Gewerbezentrum Wiens. So zählte man im Jahre 1910 etwa 530 PerlmutterdrechslerInnen. Ottakring war eine reine Produktionsstätte und ein ArbeiterInnenbezirk. (vgl. Klusacek/Stimmer 2005, S.104-105)

Ottakring kämpfte lange mit der Verbesserung der Lebensqualität. Ein langsamer Aufschwung ist erst seit den späten 1960er Jahren bemerkbar. Ähnlich wie im Bezirk Neubau fanden in den letzten Jahrzehnten Aufwertungsprozesse statt, die allmählich das Bild als reiner Gewerbe- und ArbeiterInnenbezirk verblassen lassen (Bsp. „SoHo in Ottakring“).

### 2.3. Bezirk Donaustadt

Die heutige Donaustadt besteht aus den 7 Dörfern Süßenbrunn, Breitenlee, Eßling, Aspern, Stadlau, Hirschstetten und Kagran sowie aus der Ansiedlung Kaisermühlen, die allesamt aus dem 11. und 12. Jhdt. stammen. Durch zahlreiche Kriege und Naturkatastrophen wurde das Gebiet immer wieder stark verwüstet. So waren etwa in den letzten 900 Jahren rund 82 verheerende Überschwemmungen zu verzeichnen. Erst mit der Donauregulierung (1870-1875) gelang es, eine dauerhafte Siedlungsstruktur zu gewährleisten und somit einen wichtigen Raum für eine Stadterweiterung Wiens zu ermöglichen. (vgl. Hansen-Schmidt 1995, S.4-5)

Abb. 5: Plan der Donauregulierung bei Wien (1870-1875)



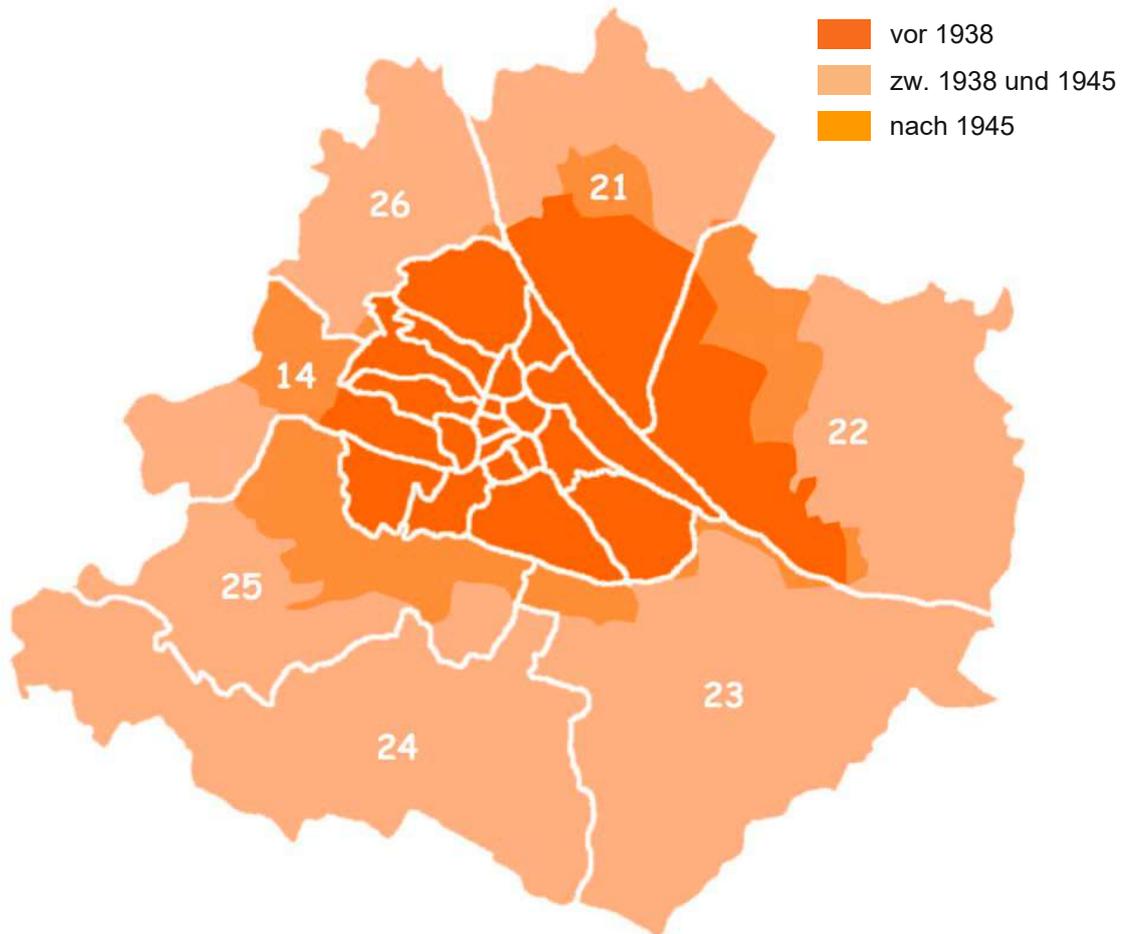
Quelle: Hansen-Schmidt 1995, S.40

Die Industrie entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts., vor allem in der Stadtlau und in Kagran. Wichtige Voraussetzungen hierfür waren die neue Ostbahn, aber auch der Schiffweg auf der Donau.

Zwischen dem 1. und 2. Weltkrieg wurden große Gemeindebauten jenseits der Donau errichtet, um die damalige Wohnungsnot zu beseitigen, wie etwa die Freihofsiedlung (1924), die größte Genossenschaftssiedlung Wiens und der Goethehof (1928). In dieser Zeit entstanden noch zahlreiche weitere Bauten. (vgl. Hansen-Schmidt 1995, S.178-180, 185)

Mit der Besetzung Österreichs und der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1938 wurde der 22. Bezirk anhand der Einverleibung niederösterreichischen Gemeinden geschaffen. Nach Ende des 2. Weltkrieges gingen die meisten niederösterreichischen Gemeinden an das Land Niederösterreich zurück, darunter auch Groß-Enzersdorf, weshalb auch die Namensänderung in „Donaustadt“ erfolgt. Mit der Bezirkseinteilungsnovelle vom 2. Juli 1954 wurde der 22. Bezirk, wie er heute existiert, geboren. Mit Beendigung des Krieges setzte auch wieder die Siedlungserweiterung im Bezirk ein, die bis heute anhält. (vgl. Hansen-Schmidt 1995, S.5, 176-177)

Abb. 6: Karte von Groß-Wien



Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Groß-Wien>, 8.2.2009

Aufgrund der Bezirkseinteilungsnovelle von 1954 erfolgte, im Vergleich zu 1938, eine flächenmäßige Ausdehnung des Bezirks Donaustadt um rund 50 %.

### 3. Stadtplanung in Wien

In den letzten Jahrhunderten waren in Wien einige wesentliche, sprunghafte Veränderungen hinsichtlich der gesellschaftlichen Aufgabenstellungen zu beobachten. In der Gründerzeit ging es darum, den Rang einer Weltmetropole in Wien zu sichern. Die damit verbundenen großen Infrastrukturinvestitionen bezogen sich im Wesentlichen auf die Projekte:

- Ringstraßenbebauung (ab 1860)
- Donauregulierung (1870-1875)
- Donaukanalregulierung (ab 1900)
- Gürtelstraße inkl. Stadtbahn (ab 1890)
- Wohnbebauungen inkl. Ver- und Entsorgung (ab 1919)
- Soziale Infrastruktur inkl. Pflichtschulen und Krankenhäuser (ab 1919)

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie bzw. mit dem Aufbau einer demokratischen Republik ab 1918 änderten sich die Aufgaben (während der Kriegsjahre 1914-1918 kam der Wohnungsbau fast zum Stillstand). Der Fokus der Kommunalpolitik lag nun auf einer fortschrittlichen Wohnungspolitik und dem Ausbau sozialer Einrichtungen, da große Teile der Bevölkerung an Wohnungsnot litten. Die Expansion Wiens spielte keine zentrale Rolle mehr. In der Zeit des Ständestaates zwischen 1933 und 1938 kam die Kommunalpolitik weitgehend zum Stillstand. Das „rote Wien“ wurde gestürzt und die Stadtverwaltung abgesetzt. Mit dem Anschluss Österreichs an das 3. Reich bzw. dem Ausbruch des 2. Weltkrieges wurden alle finanziellen Mittel in die Kriegsmaschinerie geleitet (zwischen 1938 und 1945 wurden in Wien nicht mehr als 3.000 Wohnungen errichtet). Neue kommunale Aktivitäten gab es erst wieder im Zuge der Wiederaufbauphase nach dem Krieg. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.29)

#### 3.1. Planungsalltag der Nachkriegszeit ab 1945

Zentrale Aufgabe in der Nachkriegszeit war der Wiederaufbau bzw. die Beseitigung von Kriegsschäden, aber auch den kommunalen Wohnungsbau wieder zu forcieren. Großen Wert legte man auf den Ausgleich gesellschaftlicher Gegensätze. Zu dieser Zeit entstanden erste Sozialpartnerschaften sowie Koalitionsregierungen. Mit dem einsetzenden Wirtschaftswachstum in der Nachkriegszeit waren mit Beginn der 1960er Jahre wieder Großinvestitionen möglich.

Die Schwerpunkte in der Kommunalpolitik veränderten sich. Die rekonstruierte (sozialdemokratische) Verwaltung nach dem 2. Weltkrieg war auf die Wiederherstellung des Status vor 1934 ausgerichtet. Einher mit neu entstandenen Anforderungen, da sich nun die Stadtverwaltung selbst veranlasst sah, von sich aus aktiv Veränderungen

vorzunehmen und wachsendem Budget, erhob sich eine neue Generation von Beamten und Politikern. Es entwickelte sich die Denkweise in großen Dimensionen und das Aufkommen von Technokraten. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.29-30)

Wie schon in Kapitel 2. erwähnt, entstanden in der Zeit von 1960 bis 1970 sogenannte Satellitenstädte nördlich der Donau, wie etwa die Großfeldsiedlung, aber auch zahlreiche Monumentalbauten (z.B. Allgemeines Krankenhaus, UNO-City und der Donauturm) sowie umfangreiche Straßenausbauten.

Die Stadtverwaltung Wiens bildete sich durch das Agieren in Großprojekten zu einem zentralistischen, technokratischen Gebilde, welches überwiegend mit Großmanagementaufgaben beschäftigt war und zunehmend für die kleinen, alltäglichen Probleme der Kommunalpolitik immer weniger Zeit aufbrachte, was zur Folge hatte, dass diese in der Regel bevölkerungsfern handelte. Mit dem Aufkommen der Konsumgesellschaft, ausgelöst durch den Wirtschaftsaufschwung ab den 1950er Jahren sowie Zugang zur Bildung und Demokratisierungsbestrebungen der westlichen Welt, änderten sich die Bedürfnisse in der Gesellschaft und auch der Anspruch an die Stadtverwaltung. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.30-31)

Kainrath (1988, S.209-210) sieht die Probleme im Abhandenkommen der Werte der Planer ab den 1960er Jahren. Für die Städtebaureformer aus der Zeit der Jahrhundertwende waren Dezentralisierung, Nachbarschaft, Gartenstädte, eine gegliederte und aufgelockerte Stadt von zentraler Bedeutung. Er bemängelt weiters das Baugeschehen aus den 1960er Jahren, das ohne Theorie und Rangordnung zu sein gewesen scheint und das fehlende Verständnis für Stadterweiterung bzw. der Notwendigkeit urbaner Vielfalt, der Kleinteiligkeit für das Funktionieren einer Stadt. Die Auftraggeber haben sich zu monopolitischen Wohnbauträgern und multinationalen Industrie- und Bürokonzernen gewandelt. Wilhelm Kainrath beschreibt hier sehr klar, worin seiner Meinung nach die Fehler liegen, die in der Nachkriegszeit des 2. Weltkrieges gemacht wurden, die auch der Verfasser dieser Arbeit so sieht.

Die Ursachen hingegen sind nicht so einfach zu erörtern. Der technische Fortschritt und die Möglichkeit, in kürzester Zeit gravierende Änderungen vorzunehmen, wie etwa die Verbauung von großen Arealen, bringen im Zuge eines „Trial and Error“-Prozesses mit sich, dass die Auswirkungen bzw. Folgen gravierender sind, als noch vor wenigen Jahrhunderten (siehe Plattenbauten in der ehemaligen DDR und die damit verbundenen Probleme im Sozialgefüge). Die Euphorie nach dem 2. Weltkrieg endlich wieder frei zu sein und der wirtschaftliche Aufschwung haben sicherlich dazu beigetragen, dass „große“ Visionen in relativ kurzer Zeit realisiert wurden, wie etwa die großräumige Siedlungserweiterung über der Donau, gepaart mit neuen Anforderungen an Qualität und Größe hinsichtlich der Wohnungen, aber auch des Grün- und Freiraumes. Nicht außer Acht gelassen werden darf der Machtmissbrauch, der genauso alt ist wie die Menschheit selbst, um persönliche Interessen durchzusetzen.

## 3.2. Planungsalltag ab den 1960/70er Jahren

Im Jahre 1978 machte Wilhelm Kainrath folgende Aussage, die sehr klar verdeutlicht, warum ein Umbruch in den 1960/70er Jahren stattfand, der sicherlich seinen Höhepunkt in der „68er-Bewegung“ fand und zum Beginn partizipatorischer Ansätze führte:

„Die wesentliche Kritik, die an der Politik der letzten Jahre vorgebracht wurde und die die Menschen vermutlich in ihrem Wahlverhalten bestimmte, war die an der Stadtverwaltung. Die Verwaltung erscheint den Menschen bürokratisch, überheblich, volksfern, zentralistisch, unkoordiniert und parasitär. Man könnte sich sehr lange darüber verbreitern, wieweit dieses Bild überzeichnet ist, von Opposition und Medien bewusst verzerrt wurde, worin die tieferen Ursachen liegen, ob mehr die Politiker oder mehr die Beamten Schuld tragen, was vermeidbar war und unvermeidlich ist und vieles andere mehr. Fest dürfte jedoch stehen, dass die Bevölkerung berechtigterweise diese Sicht über die Verwaltung entwickelt hat.“ (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.29)

### 3.2.1. Stadterweiterung vs. Stadterneuerung

Erst in den 1970er Jahren kam es zu einer Veränderung hinsichtlich der Wertehaltung gegenüber der Stadterweiterung und Stadterneuerung. Waren bisher die einschlägigen Programme ausschließlich auf die Errichtung von Neubauwohnungen ausgerichtet, so wurde nun der Stadterneuerung oberste Priorität eingeräumt. Dabei spielte die Erhaltung und Revitalisierung (siehe Fallbeispiele „Spittelberg“, Kapitel 6.2. und „Stadterneuerung Ottakring“, Kapitel 6.3.) eine größere Rolle als die Flächensanierung (siehe Stadterneuerungsgesetz, Kapitel 5.3.), die den Abbruch und Neubau von ganzen Häuserblocks praktizierte.

Für die Erfassung des Sanierungsbedarfs in Österreich wurde eine Forschergruppe innerhalb der Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen beauftragt. Rund 85 Mrd. ATS (6,2 Mrd. €) wären notwendig, was gut 1/3 des jährlichen österreichischen Bundesbudgets entspricht, um die etwa 40.000 Gebäude der großstädtischen Althaussubstanz (bis 1945) in Österreich vernünftig zu sanieren. Ungefähr 83 % des Sanierungsaufwandes würden dabei allein auf Wien entfallen. Die hochgründerzeitlichen Bauten (1880-1918) erweisen sich als besonders problematisch. Diese sind zwar nur geringfügiger sanierungsbedürftig als die Bauten der Epochen davor, jedoch zahlreicher vorhanden (Gebäudebestand Wien 1971<sup>1</sup>: 14,3 % der Gebäude vor 1880, 26,2 % der Gebäude zwischen 1880-1918). Etwa 66 % der Investition wären in hochgründerzeitlichen Bauten zu investieren. 82 % der 85 Mrd. ATS würden für Häuser, deren Wohnungen kein Bad aufweisen, benötigt werden. (vgl. Kainrath 1988, S.111-113)

---

<sup>1</sup> Statistik Austria; eigene Bereinigung (proportional) anhand der Daten von 1981-2001, siehe Kapitel 7.2.

Die „sanfte Stadterneuerung“ beinhaltet nicht nur die technische Erneuerung der alten Bausubstanz und Verbesserung der städtebaulichen Struktur, sondern befasst sich auch mit den BewohnerInnen, um keine Randgruppen entstehen zu lassen. Dabei steht die Einbindung möglichst aller Bevölkerungsgruppen, aber auch eine sorgfältige Interessensabwägung im Vordergrund, um eine Atmosphäre des Optimismus und der Identifikation mit dem Gebiet zu erzeugen. Die Maßnahmen beschränken sich nicht nur auf z.B. Ausstattungsmerkmale von Wohnungen, sondern beinhalten auch die Verbesserung der Wohnumgebung, die positive Impulse auf die Eigeninitiative der Bevölkerung hat. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.102)

Die Stadt Wien wird seit dem Stadterneuerungskongress der UNO 1994 in Wien international als DAS positive Beispiel einer sanften Stadterneuerung betrachtet. Vor allem in osteuropäischen Städten kann Wien als Vorbild entscheidende Impulse bzgl. einer Entwicklung geben, auch hinsichtlich Stadterneuerungsprogrammen, wie etwa in Budapest. Im Jahre 2000 wurde die Wiener Blocksanierung vom UN-Habitat best-practice-Programm zum „best-practice“ gewählt, wohlgermerkt als einziges europäisches Stadterneuerungsbeispiel. (<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/htdocs/stadterneuerung-vergleich.html>, 16.6.2008)

### **3.2.1.1. Gebietsbetreuung**

Die erste Gebietsbetreuung wurde im Zuge des Projekts „Stadterneuerung Ottakring“ installiert (siehe Kapitel 6.3.) und zeigt sehr deutlich die Notwendigkeit dieser Einrichtung, die das Bindeglied zwischen Bevölkerung, Politik und Verwaltung bildet, um die umfassenden Stadterneuerungsprozesse durchführen zu können.

Im Zuge der Gebietsbetreuung wurden Betreuungslokale eingerichtet, die nach wie vor Anlaufstellen für die Bevölkerung sind und umfassende Informationen bereitstellen, wie etwa zu Ausstellungen, Veranstaltungen und Förderungsmöglichkeiten.

Der persönliche Kontakt spielt dabei eine zentrale Rolle. Vertrauen, Wissensstand, Planungsverständnis und die Mitwirkungsbereitschaft seitens der Bevölkerung müssen behutsam aufgebaut werden. Stagnierende Stadtgebiete kennzeichnen sich durch den Umstand aus, dass zwar der Wunsch nach Verbesserung der Lebensverhältnisse vorhanden ist, aber der Anstoß für den Entwicklungsprozess fehlt. Genau hier kann die Gebietsbetreuung, vor allem als Initiator privater Maßnahmen, greifen.

Die mobile Gebietsbetreuung wurde 1986 installiert, nachdem in Wien die Spekulationen mit Althauswohnungen zunahmen. Auslöser war das Wohnhaussanierungsgesetz 1984 und die daraus resultierenden gestiegenen Verwertungsmöglichkeiten, die einen erheblichen Druck seitens der HauseigentümerInnen und Hausverwaltungen auf die MieterInnen, hinsichtlich der Aufgabe ihrer Wohnungen, zur Folge hatten. Aufgabe ist die Beratung jener MieterInnen, die unter unredlichen Absiedelungspraktiken oder Baugeschrei leiden. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.103-109)

Seit Jänner 2007 wird die Gebietsbetreuung (GB) bzgl. folgender Schwerpunkte<sup>2</sup> unterschieden:

- Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GBstern)
- Gebietsbetreuung Städtische Wohnhausanlagen (GBwohn)
- Mobile Gebietsbetreuung (GBmobil) als eine Sonderform der Gebietsbetreuung Stadterneuerung

### **Gebietsbetreuung Stadterneuerung**

Die Gebietsbetreuung Stadterneuerung stellt heute die klassische Form der GB dar. Ihre Aufgaben sind nach wie vor:

- Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität
- Beratungstätigkeit (Wohnen, Wohnumfeld, Infrastruktur, Stadterneuerung, Gemeinwesen, Zusammenleben)
- Stärkung der lokalen Vernetzung und Kommunikation
- Begleitung und Initiierung von Projekten und Aktivitäten (bezirksbezogen)

(<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/htdocs/service-stadterneuerung.html>, 6.6.2008)

### **Gebietsbetreuung Städtische Wohnhausanlagen**

Die Gebietsbetreuung bietet, seit 2003 flächendeckend für Wien, spezielle Leistungen hinsichtlich städtischer Wohnhausanlagen an. Diese sind:

- Initiierung von Kommunikationsprozessen
- Problemlösungen bzgl. des Wohnumfelds

(<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/htdocs/service-wohnhausanlagen.html>, 6.6.2008)

### **Mobile Gebietsbetreuung**

Die mobile GB betreut BewohnerInnen, flächendeckend für ganz Wien, in Fällen von:

- Absiedelung
- Drohendem Wohnungsverlust
- Beeinträchtigungen für BewohnerInnen

(<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/navdocs/indexm.html>, 6.6.2008)

---

<sup>2</sup> <http://www.gebietsbetreuung.wien.at>, 6.6.2008

---

### 3.2.2. Instrumente in der Stadtplanung Wiens

Die klassischen Instrumente der örtlichen Raumplanung sind das örtliche Entwicklungskonzept (inkl. der Fachbereichsplanungen), der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan.

Abb. 7: Die klassischen Instrumente der örtlichen Raumplanung



Quelle: eigene Darstellung

In Wien entspricht das örtliche Entwicklungskonzept dem Stadtentwicklungsplan (siehe Kapitel 4.). Die Fachbereichsplanungen sind z.B. die verschiedenen Verkehrskonzepte (1961, 1970, 1980, 1994 und 2003), die Planungen zum Bereich Landschaft und Grünraum (Grünlanddeklaration 1986 und Grüngürtel Wien 1995), das Klimaschutzprogramm 1999 oder das Hochhauskonzept 2002. Zusätzlich gibt es noch den Strategieplan für Wien (2000 und 2004). Dieser stellt einen mittelfristigen „Maßnahmenkatalog“ dar mit konkreten Projekten und ist in Strategiefelder unterteilt (siehe Kapitel 3.2.2.3.).

#### 3.2.2.1. Zeittafel der Planungsinstrumente

Die nachfolgende Zeittafel soll einen Überblick über die wichtigsten, eingeführten Planungsinstrumente in Wien geben. Sie erhebt zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber ein Gefühl dafür vermitteln, wie aufwendig und anspruchsvoll die Planung in einer Stadt wie Wien ist.

---

1961	Städtebauliches Grundkonzept (Planungskonzept Wien) und Generalverkehrsplan
------	---

---

- 1969** Installation der Geschäftsgruppe „Planung“  
(Herausnahme der MA 18 aus der Stadtbauamtsdirektion - Stadtplanung wird zur eigenständigen Einrichtung)  
  
Wohnungsverbesserungsgesetz 1969
- 1970** Verkehrskonzept 1970  
(Gürtel als Ring-Radialsystem / Autobahn-Verteilerring)
- 1972** Wohnungsverbesserungsgesetz - Novelle  
(MieterInnen nun direkt förderbar)  
  
Unterstellung der gesamten Stadtbauamtsdirektion der Geschäftsgruppe „Planung“  
(wichtiger Schritt für die Bewältigung der neuen Herausforderungen zu dieser Zeit)  
  
Ausarbeitung der Leitlinien für die Stadtentwicklung und deren Diskussion in der Wiener Stadtentwicklungsenquete 1972/73  
(Planungsstadtrat Fritz Hofmann)
- 1974** Stadterneuerungsgesetz, Bodenbeschaffungsgesetz  
  
Installation der ersten Gebietsbetreuung im Zuge des Stadterneuerungsprojekts Ottakring
- 1976** Beauftragung der Geschäftsgruppe „Stadtplanung“ mit der Erarbeitung eines Stadtentwicklungsplans (STEP)
- 1980** Verkehrskonzept 1980
- 1984** Stadtentwicklungsplan 1985 (STEP 85)  
  
Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz  
(ehemals Wohnungsverbesserungsgesetz 1969)
- 1985** Installation der Stadtentwicklungskommission  
(Erhöhung der Planungsverbindlichkeit)  
  
Installation des Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds  
(Koordinierung der Bodenbeschaffung und Vorantreiben der Stadterneuerung)
-

- 1986** Beschluss der Grünlanddeklaration durch den Wiener Landtag  
(Erhaltung und Ausbau der Grün- und Freiflächen)
- 1991** Leitlinien für die Stadtentwicklung Wiens  
(hohe Qualitätsansprüche bei der Planung und Umsetzung der Stadterweiterungsvorhaben; entwickelt angesichts geänderter Rahmenbedingungen und der daraus resultierenden Notwendigkeit eines raschen Handelns)
- Installation des Beirats für Stadtentwicklungsbereiche für die Umsetzung der Leitlinien für die Stadtentwicklung Wiens  
(Erarbeitung einer Vision für die Stadtentwicklung)
- 1994** Stadtentwicklungskonzept 1994 (STEP 94)
- Verkehrskonzept 1994  
(in Abstimmung mit dem STEP 94)
- 1995** Grünraumkonzept Grüngürtel Wien 1995
- 1997** Erarbeitung eines Strategieplans für Wien  
(Entwicklungsziele, die mit räumlicher Planung nicht bewältigbar sind)
- 1998** Pilotprojekt: Lokale Agenda 21 Alsergrund
- 1999** Klimaschutzprogramm
- 2000** Strategieplan Wien 2000
- 2002** Beschluss eines Organisationsmodells für eine flächendeckende Lokale Agenda 21 für Wien
- Hochhauskonzept
- 2003** Masterplan Verkehr 2003
- 2004** Strategieplan Wien 2004
- 2005** Stadtentwicklungsplan 2005 (STEP 05)
- 2007** Masterplan Flugfeld Aspern
- 2009** Verlängerung Klimaschutzprogramm 1999

<b>2010</b>	Masterplan Zielgebiet Donaukanal
<b>2013</b>	Strategieplan Zielgebiet U2 Donaustadt
<b>2014</b>	Stadtentwicklungsplan 2025 (STEP 25)
<b>2021</b>	Beginn der Erarbeitung des Stadtentwicklungsplanes 2035 (STEP 35)

---

(vgl. Pirhofer/Stimmer 2007; eigene Darstellung und Ergänzung)

### **3.2.2.2. Lokale Agenda 21**

„Eine Lokale Agenda 21 [LA 21] ist ein Handlungsprogramm, das eine Kommune in Richtung Nachhaltigkeit entwickeln soll. Vorbild für dieses kommunale Handlungsprogramm ist ein 1992 von den damaligen Mitgliedern der UNO verabschiedetes globales Programm, die sog. Agenda 21. Dieses enthält Maßnahmen in zahlreichen Politikfeldern, um die Lebens- und Wirtschaftsweise der menschlichen Spezies zukunftsfähig zu gestalten („das 21. Jhdt. überleben“). Die Agenda 21 spricht außer den internationalen Institutionen und den Nationalregierungen alle politischen Ebenen an; in Kapitel 28 dieses Dokuments werden alle Kommunen der Unterzeichnerländer aufgefordert, auch auf ihrer Ebene ein solches an Nachhaltigkeit orientiertes Handlungsprogramm zu erstellen. Dies soll in Zusammenarbeit mit Bürgerschaft, zivilgesellschaftlichen Organisationen und der privaten Wirtschaft geschehen.“ ([http://de.wikipedia.org/wiki/Lokale\\_Agenda\\_21](http://de.wikipedia.org/wiki/Lokale_Agenda_21), 6.6.2008)

Die erste Umsetzung in Wien erfolgte 1998 im 9. Bezirk mit dem Pilotprojekt „Lokale Agenda 21 Alsergrund“. Daraus entwickelte sich ein konstruktiver Beteiligungsprozess, in dem engagierte und motivierte BürgerInnen beteiligt waren. ([http://www.nachhaltigkeit.at/LA\\_21.php3?bl=wien](http://www.nachhaltigkeit.at/LA_21.php3?bl=wien), 6.6.2008)

Wegen des großen Erfolges der „Lokale Agenda 21 Alsergrund“ wurde an einer Erweiterung der LA 21 gearbeitet. Der Wiener Gemeinderat beschloss im Mai 2002 ein Organisationsmodell, dessen Basis der Verein "Lokale Agenda 21 in Wien zur Förderung von Bürgerbeteiligungsprozessen" ist (siehe <http://www.la21wien.at>). Die Aufgaben des Vereins, der als zentrale Stelle eingerichtet wurde und sich somit als gesamtstädtisches Projekt etabliert hat, liegen in der Koordination, im Management und in der Förderung der LA 21-Prozesse sowie deren Finanzierung seitens der Stadt Wien und der Bezirke. (<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/la21/index.htm>, 6.6.2008)

In Wien gibt es insgesamt 12 Bezirke<sup>3</sup>, in denen eine LA 21 installiert wurde.:

1. Bezirk - Innere Stadt
3. Bezirk - Landstraße
4. Bezirk - Wieden
5. Bezirk - Margareten
7. Bezirk - Neubau
8. Bezirk - Josefstadt
9. Bezirk - Alsergrund
10. Bezirk - Favoriten
15. Bezirk - Rudolsheim
18. Bezirk - Währing
22. Bezirk - Donaustadt
23. Bezirk - Liesing

Die Themen, die in den Gruppenarbeiten behandelt wurden, sind sehr vielfältig.

In Neubau gab bzw. gibt es zahlreiche Projekte<sup>4</sup>, wie etwa:

- Augustinplatz (2003-2007)
- ARAL - Andreas-, Richter-, Andler- und Lindengasse (2004-2008)
- Wohn- und Erholungsraum Halbgasse (2005-2008)
- Kunstgeherzone Myrthengasse (2005-2009)
- Barrierefrei - Neubau ohne Hindernisse 2006-2009)
- Unsere Oase - Gardegasse (2006-2021)
- Begrünte Telefonzellen (seit 2010)
- Ideenkarte Neubau - Vorschläge, Projekte und Visionen! (seit 2017)
- Das Sophienspital wird zum Wohn-, Lern- und Erholungsort mit öffentlichem Park (seit 2018)

In der Donaustadt gab bzw. gibt es ebenfalls zahlreiche Projekte<sup>5</sup>, wie etwa:

- Bike & Ride Kirschenallee (2004-2006)
- RAD 22 (seit 2004)
- Generationenpark Meissnergasse (2005-2007)
- Silenegasse (2005-2007)
- Erwachsene am Rennbahnweg (seit 2005)
- Beispielbare Bodenmarkierungen VHS Eibengasse (seit 2015)

---

<sup>3</sup> <https://la21wien.at/home.html>, 12.5.2022

<sup>4</sup> <http://www.agenda-wien-sieben.at/projekte.htm>, 25.10.2009,  
<https://www.agendaneubau.at/projekte.html>, 12.5.2022

<sup>5</sup> <http://la21wien.at/die-la-21-bezirke/22-bezirk/agenda-projekte>, 25.10.2009,  
<https://www.agendadonaustadt.at/projekte.html>, 12.5.2022

---

- Breitenlee gestaltet eine Wiese (2016-2017)
- Jugendsportplatz „Konzti“ Stadtlau (2019-2020)
- Hochbeete am Wonkaplatz (seit 2022)

Die LA 21 ist ein „bottom-up“-Ansatz, welcher nicht dazu konzipiert ist, bestehende Planungen seitens der Stadt bzw. Bezirke zu ersetzen. Es geht hier um die Aktivierung der Bevölkerung, um das Fördern der Potenziale in dieser und eine Bewusstseinsbildung für nachhaltiges Handeln zu entwickeln, welche auch nachfolgenden Generationen eine aussichtsreiche Zukunft sichert. Zudem fördert dieser partizipatorische Ansatz die Planungsakzeptanz und schafft eine intensive Beziehung zwischen den verschiedenen beteiligten Akteuren. Die Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und der Verwaltung ist ein zentraler Bestandteil der LA 21, von dem beide Seiten profitieren können, die zunehmend an Bedeutung gewinnt.

### **3.2.2.3. Strategieplan Wien**

Der Strategieplan ist ein weiteres Instrument in der Stadtplanung Wiens, welches entwickelt wurde, um ein strategisches Handeln für einen mittleren Zeithorizont zu ermöglichen, das mit einem räumlichen Konzept wie dem Stadtentwicklungsplan (STEP), der ein gesamtheitliches, gesellschaftspolitisches Wertesystem beinhaltet, nicht machbar ist.

Dabei soll der Strategieplan den STEP nicht ersetzen, sondern vielmehr in spezifischen Punkten ergänzen (schwerpunktartige Entwicklung). Vorerst wurde der Strategieplan als wirtschafts- und technologieorientierter Impulsgeber verstanden, der Wien als internationalen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort festigen soll, vor dem Hintergrund der „Gateway-Situation“ Wiens zu den neuen zentraleuropäischen Märkten. Das Wirtschaftsleitbild im STEP 94 hat zwar diese Entwicklung berücksichtigt bzw. die Perspektive im Szenario entworfen, war aber längst nicht das offizielle wirtschaftliche Leitbild der Stadt Wien, nicht zuletzt deswegen, weil der STEP ein räumlicher, längerfristiger Plan ist. Die daraus resultierende Strategie der „funktionellen Spezialisierung“ wurde bereits 1998, während der Entwicklung für den ersten Strategieplan (Strategieplan Wien 2000), heftigst und kontrovers diskutiert.

Unwiderrspochen hingegen war der Standpunkt, dass Wirtschaftspolitik einen verstärkten Stellenwert hinsichtlich strategischer Formulierungen und in der Definition eines Gesamtplans wie dem STEP haben muss. Somit wurde die Wirtschaft, neben den Themenbereichen Soziales und Umwelt, zum dritten Schwerpunkt des zu bearbeitenden Wertesystems im Wiener Planungssystem.

Für den Strategieplan Wien 2004 wurde an einer inhaltlichen Weiterentwicklung gearbeitet, die Umsetzungs- und Handlungsorientierung verstärken soll. Zu diesem Zweck wurde das Zielsystem aktualisiert, ergänzt und in breiten Handlungsprogrammen operationalisiert. (vgl. Pirhofer/Stimmer 2007, S.154-157)

Dipl.-Ing. Rudolf Schicker, damaliger amtsführender Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr, formulierte den Strategieplan Wien 2004 wie folgt:

„Der Strategieplan für Wien ist ein gemeinsamer Orientierungsrahmen für eine Vielzahl von sektoralen Plänen und Programmen, aus denen sich die komplexe Gesamtentwicklung der dynamischen Großstadt Wien zusammensetzt. Er orientiert sich an Synergiebildung, Kooperation und „win-win“-Situationen zwischen den politisch und administrativ Verantwortlichen und den gesellschaftlichen und privaten AkteurInnen.

Der Strategieplan ist kein unmittelbar räumlicher Plan. Er bildet allerdings in Vision, Leitbild und strategischen Zielen die gemeinsame Orientierung für Stadtentwicklung im umfassenden Sinn. Und er enthält eine Reihe von räumlich wirksamen Projekten, die im Stadtentwicklungsplan zusammenhängend strukturiert und dargestellt werden.“ (vgl. Strategieplan Wien 2004, S.187)

## 4. Der Stadtentwicklungsplan (STEP)

Die Stadtentwicklungspläne sind sehr umfangreiche Dokumente, denen eine umfassende Datenanalyse zugrunde liegt. Konzipiert sind diese für einen längerfristigen Zeitraum von rund 10 Jahren und werden von der Magistratsabteilung MA 18 erstellt. Die Stadtentwicklungspläne sind nicht rechtsverbindlich, im Gegensatz zu den Konzepten bzw. Programmen der Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark auf örtlicher Ebene.

Wien stellt als Statutarstadt und Bundesland zugleich einen Sonderfall dar. Als Rechtsgrundlage für den Flächenwidmungs- und Bebauungsplan dient die Wiener Bauordnung. Beschlossen wird der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan sowie der STEP durch den Gemeinderat<sup>6</sup> Wiens, dessen Mitglieder gleichzeitig den Wiener Landtag bilden. Eine Überprüfung dieser Pläne auf Landesebene, wie es in den restlichen Bundesländern Österreichs erfolgt, findet nicht statt. Es fehlt somit eine „Aufsichtsbehörde“.

Nachfolgend wird zuerst allgemein auf den Inhalt des jeweiligen STEP eingegangen. Anschließend folgen die Ziele bzw. Entwicklungsschwerpunkte, für die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Bezirke. Die einzelnen STEP werden in weiterer Folge in Kapitel 6.1. auf deren Umsetzung analysiert.

### 4.1. Stadtentwicklungsplan 1985

Der STEP 85 ist der erste seiner Art für Wien und wurde 1984 vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Die Beauftragung zur Erstellung des Stadtentwicklungsplans erfolgte bereits im Jahre 1976 und verdeutlicht, wie aufwendig die Grundlagenforschung und Entwicklung eines räumlichen Entwicklungskonzepts für Wien war. Die Gliederung erfolgt in 3 Teilen. Interessant ist das räumliche Leitbild, welches die Kernaussagen graphisch darstellt.

- Teil 1 - politische Grundsätze (S.11-39)

Die Formulierungen sind eher allgemein gehalten, ohne zu sehr ins Detail zu gehen, kennzeichnen jedoch Schwerpunkte der Politik / Stadtplanung für die zukünftige Entwicklung.

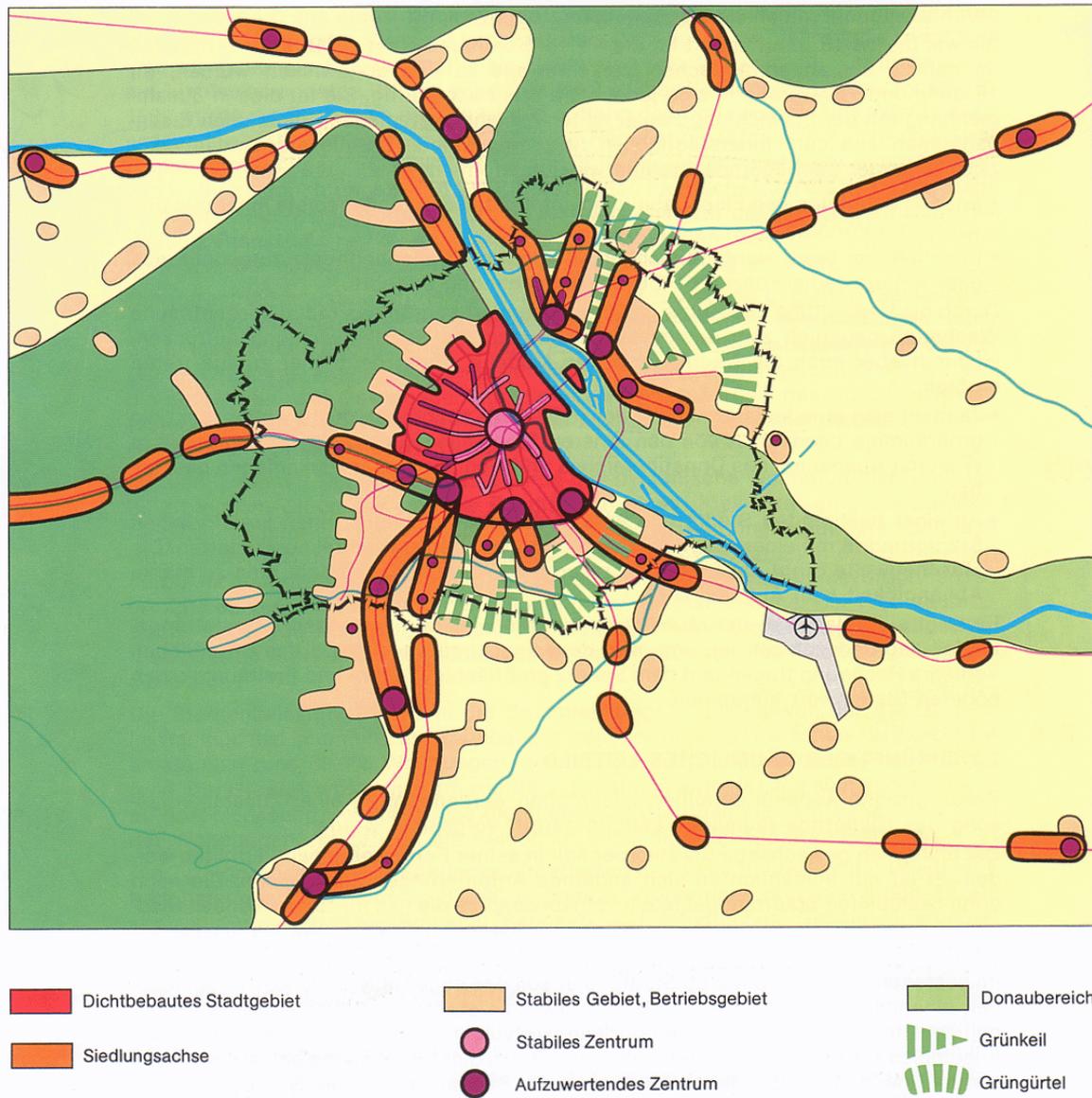
- Teil 2 - räumliches Entwicklungskonzept (S.43-101)

In der Einleitung werden die Rahmenbedingungen (bisherige Entwicklungen) erläutert.

---

<sup>6</sup> direkt gewählte Volksvertretung innerhalb einer Gemeinde; 100 Mitglieder in Wien

Abb. 8: Räumliches Leitbild (STEP 85)



Quelle: STEP 85, S.52

Anschließend folgt das Konzept für die räumliche Entwicklung Wiens und die Zusammenfassung der dafür wichtigsten Grundsätze. Das räumliche Entwicklungskonzept beinhaltet folgende Punkte:

- Naturräumliche Gegebenheiten
- Entstehung der Wiener Siedlungsstruktur
- Zukünftiges räumliches Leitbild
- Zentrenentwicklung
- Dicht bebautes Stadtgebiet
- Siedlungsachsen
- Stabile Gebiete und Betriebsgebiete

- Bebauungsstruktur und Siedlungsschwerpunkte außerhalb des dicht bebauten Stadtgebiets
- Großflächige Grünräume
- Hochrangige Verkehrsnetze
- Stadtgestaltung

Abschließend werden die räumlichen Ziele angeführt für die Bezirksgruppen:

- Bezirksgruppe Mitte (1.-9., 20. Bezirk)
  - Bezirksgruppe Nordost (21., 22. Bezirk)
  - Bezirksgruppe Süd (10.-12., 23. Bezirk)
  - Bezirksgruppe West (13.-19. Bezirk)
- Teil 3 - Aufgabenschwerpunkte nach Sachbereichen (S.105-240)

In diesem Abschnitt werden genauere Ziele und Maßnahmen formuliert für die Bereiche:

- Die internationale, nationale und regionale Bedeutung Wiens
- Natürliche Lebensgrundlagen und Umweltschutz
- Bevölkerung und Arbeitsmarkt
- Wirtschaft und Finanzen
- Technische Dienstleistungen
- Stadterneuerung
- Wohnungswesen
- Sozial- und Gesundheitswesen
- Verkehr
- Kunst und Kultur
- Bildung
- Grünraum, Erholung und Sport

Ein wesentliches allgemeines Ziel ist, unter dem Punkt Stadterneuerung, die Verbesserung von Substandardwohnungen.

## **Räumliche Ziele nach Bezirken**

Genannt werden die räumlichen Ziele, für die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Bezirke.

### **Bezirk Neubau (Bezirksgruppe Mitte)**

- Blockzusammenlegungen
- Hofentkernungen
- Schaffung von Grünflächen (Naherholung, Spielplätzen, Kleinklima)

- Reduktion der zulässigen Bebauungshöhe (hohe Bebauungsdichte)
- Verbesserung der Bau- und Wohnsubstanz
- Schaffung von Garagenplätzen
- Erhaltung des Bedeutungsranges der Mariahilfer-Straße als Einkaufsstraße
- Ausbau sozialer Infrastruktur (vor allem Kindergärten und Schulen)

### **Bezirk Ottakring (Bezirksgruppe West)**

- Wohnungszusammenlegungen (viele kleine Wohnungen vorhanden)
- Verbesserung der Bau- und Wohnsubstanz
- Schaffung von Grünflächen (Naherholung, Spielplätzen, Kleinklima)
- Verbindungen zu Naherholungsgebieten des Wienerwaldes (Fuß- und Radwegnetz)
- Zentrenentwicklung außerhalb des Gürtels (Attraktivierung der Straßenräume, Schaffung von Fußgängerzonen)
- Ausbau der Thaliastraße als Geschäftsstraße bis zum „alten Ortskern“ Ottakrings
- Schaffung von Arbeitsplätzen entlang des Gürtels
- Erhaltung von Betrieben
- Ausbau des öffentlichen Verkehrs (Anschluss S-Bahn - U3, Ausbau U3)
- Schaffung von Garagenplätzen
- Erhaltung des Grünzuges Steinhof-Schmelz und der Kleingartenanlagen

### **Bezirk Donaustadt (Bezirksgruppe Nordost)**

- Stärkung der Zentren (höhere Eigenständigkeit)
- Ausbau der Verkehrsverbindung Floridsdorf-Kagran-Stadlau
- Schaffung von Arbeitsplätzen (Pendlerproblematik) durch intensive Betriebsansiedelung
- Erhaltung des nördlichen Donaubereiches (Naherholungsgebiet für angrenzende Siedlungsgebiete) und Schutz der Donauauen (vor allem Lobau) sowie Ausbau des mittleren Donaubereiches mit Freizeit-, Sport- und Erholungseinrichtungen
- Siedlungsachse Kagran-Großfeldsiedlung: Verdichtungen entlang der Wagramer-Straße; Erhaltung der Ortskerne Kagran und Leopoldau in ihrer Eigenart (Unterbindung des Durchzugsverkehrs); Ausbau übergeordneter Verkehrstrassen und damit Erhöhung der Lagegunst des Betriebs- bzw. Industriegebiets entlang der Ostbahn)
- Siedlungsachse Kagran-Stadlau-Aspern: Verlängerung der Straßenbahnlinie 26 bis zum Ortskern Aspern; Erhaltung der Ortskerne Kagran, Stadlau (Bezirkszentrum) und Aspern in ihrer Eigenart (Unterbindung des Durchzugsverkehrs); Sicherstellung der Grünverbindung vom „Ostbahndreieck“ zur Lobau (Schließung des Grüngürtels im Nordosten Wiens); Reservierung der Gebiete um Eßling für zukünftige Entwicklungen (keine Erweiterung des Baulandes)

- Grünraum Hirschstetten, Breitenlee und Süßenbrunn: Schutz des „Ostbahndreiecks“ vor Bebauung; der besiedelte Raum um Hirschstetten soll verkehrstechnisch besser an Stadlau und Kagran angeschlossen werden; Breitenlee soll in seiner Eigenart erhalten bleiben (Landwirtschaftsgebiet mit hoher Bodengüte); in Süßenbrunn soll zwischen S-Bahn-Station und Ortskern eine begrenzte Besiedelung ermöglicht werden; entlang des nördlichen Astes der Ostbahn ist ein Streifen Betriebsgebiet vorgesehen (der Großteil des Gebiets soll jedoch freigehalten werden - Landwirtschaft, Grüngürtel)

## 4.2. Stadtentwicklungsplan 1994

Der STEP 94 baut auf dem STEP 85 auf und berücksichtigt vor allem:

- Das Bevölkerungswachstum Wiens der letzten Jahre
- Den Zusammenbruch des „eisernen Vorhangs“ (EU-Erweiterungen)
- Das sich neuformierende Europa mit verschärfter Konkurrenz- und Wettbewerbsbedingungen

Die Gliederung erfolgt in 4 Teilen und ist klarer gestaltet als im STEP 85. Das Leitbild wurde vom STEP 85 übernommen und ergänzt.

- Teil 1 - Rahmenbedingungen und Leitlinien der Stadtentwicklung (S.13-64)

Im Gegensatz zum STEP 85 werden nun die Rahmenbedingungen in einem eigenen Teil behandelt. Hinzu gekommen sind die Leitlinien. Die Rahmenbedingungen und Leitlinien beinhalten folgende Schwerpunkte:

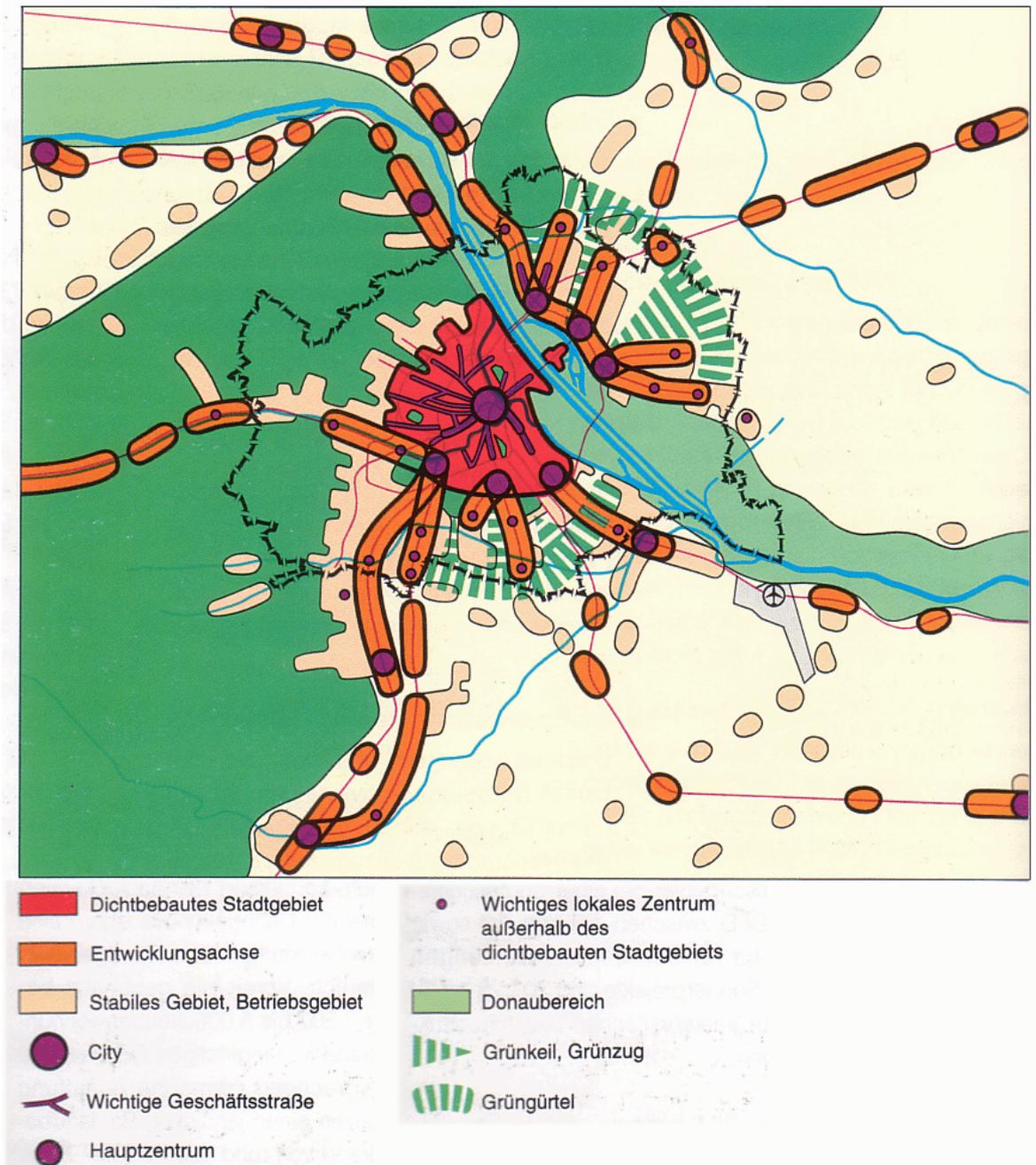
- Europäische Veränderungen
  - Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel
  - Wirtschaftsszenarien
  - Demografische Entwicklung Wiens
  - Arbeitsmarkt
  - Raum und Umwelt
- Teil 2 - räumliches Entwicklungskonzept - Leitbild (S.67-190)

Im Gegensatz zum STEP 85, beinhaltet das räumliche Entwicklungskonzept nun folgende Punkte:

- Zukünftiges Räumliches Leitbild
- Regionale Entwicklung

- Zentrenentwicklung
- Dicht bebautes Stadtgebiet
- Entwicklungsachsen und Siedlungsschwerpunkte
- Grün- und Freiraum
- Verkehr
- Stadtgestaltung

Abb. 9: Räumliches Leitbild (STEP 94)



Quelle: STEP 94, S.126

- Teil 3 - Neue Planungskultur (S.193-206)

In diesem Abschnitt wird auf die geänderten Rahmenbedingungen (Planungsgeschehen / Planungsprozesse) und Notwendigkeiten hingewiesen, neue Planungsinstrumente sowie eine neue Form der Planungskultur<sup>7</sup> zu entwickeln und zu erproben.

- Teil 4 - Maßnahmenprogramm (S.209-299)

In diesem Abschnitt werden genauere Ziele und Maßnahmen formuliert für die Bereiche:

- Raumordnung und Bodenpolitik
  - Wirtschaftsentwicklung
  - Wohnen
  - Urbanität und Kultur in den Stadtentwicklungsbereichen
  - Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen - Umweltgerechte Ver- und Entsorgung
  - Frauengerechte Stadtentwicklung
  - Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum
  - Gesundheit und Soziales
  - Bildung
  - Tourismus und Stadtentwicklung
- Anhang - Entwicklungsschwerpunkte in den Bezirken (S.303-337)
    - Bezirksgruppe Innen-West (1.-9., 13.-20. Bezirk)
    - Bezirksgruppe Süd (10.-12., 23. Bezirk)
    - Bezirksgruppe Nordost (21., 22. Bezirk)

## Entwicklungsschwerpunkte nach Bezirken

Genannt werden die Entwicklungsschwerpunkte bzw. Ziele, für die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Bezirke. Da der STEP 94 auf dem STEP 85 aufbaut, werden nur die neu hinzugekommenen Ziele angeführt.

---

<sup>7</sup> „Eine generelle „Offenheit der Planung“ gegenüber gesellschaftlichem und sozialem Anliegen, neue Organisationsformen zur Förderung der Kommunikation und Auseinandersetzung in Planungsprozessen, neue Managementinstrumente zur Qualitätssicherung im Städtebau, die rechtzeitige und umfassende Information und Einbeziehung der Beteiligten und Betroffenen, vor allem aber ein ausreichender zeitlicher Rahmen zur Abwicklung von Planungsverfahren.“ (STEP 94, S.193)

### **Bezirk Neubau (Bezirksgruppe Innen-West)**

- Museumsquartier als Standort für Kunst, Kultur, Gastronomie und kommerzielle Nutzung sowie Bindeglied zwischen Hofburg und Spittelberg
- Parkraumbewirtschaftung, bei gleichzeitiger Reduktion der Stellplätze im öffentlichen Raum

### **Bezirk Ottakring (Bezirksgruppe Innen-West)**

- Beschränkungen der Bebaubarkeit der einzelnen Bauplätze (Bebauungsplan)
- Einführung bedarfsgesteuerter Betriebsformen des öffentlichen Verkehrs zwecks Verkehrsentlastung (Rufbus, Sammeltaxi)
- Ausbau sozialer Infrastruktur (vor allem Kindergärten und Schulen)
- Schutz der Weingärten Ottakrings
- Erhaltung des visuellen Übergangs vom Siedlungsgebiet zum Wienerwald

### **Bezirk Donaustadt (Bezirksgruppe Nordost)**

- Langfristiger Schutz der angrenzenden Grünflächenareale entlang der Wagramer-Straße (alte und neue Donau, Kaiserwasser, Donaupark)
- Ausbau sozialer Infrastruktur (vor allem universitäre Einrichtungen, Volkshochschulen, Bundesschulen und Freizeiteinrichtungen wie z.B. Kinos und Veranstaltungshallen)
- Entwicklungssachse Kagran-Großfeldsiedlung: Weiterentwicklung des Hauptzentrums Kagran zwecks Konkurrenzfähigkeit (Verlagerung der Nahversorgung in lokale Zentren, Gestaltung des öffentlichen Raumes, Ergänzung des Zentrenbereiches durch Bürobauten und Einrichtungen kultureller Art, Verlängerung der U1); Entwicklung Süßenbrunnens als eigenständiger, lebensfähiger Siedlungskörper aufgrund hoher Erschließungsqualität (Schnellbahn und Verlängerung der B302)
- Entwicklungssachse Stadlau-Aspern-Eßling / Stadlau-Hirschst.-Flugfeld Aspern: [ausgehend vom Zentrum Stadlau sollen diese 2 markanten Entwicklungslinien für die Stadterweiterung genutzt werden] Ausbau des Zentrums Stadlau am Knotenpunkt der Schnellbahn und Straßenbahnlinien (verkehrsberuhigte Einkaufsstraße - Stadlauer-Straße, neues Einkaufszentrum, Kultur- und Bildungseinrichtungen, attraktive Park- und Platzbereiche); mehrgeschoßige Wohnbauten im Nahbereich Stadlau und Zentrum Aspern in den Randbereichen; Park- und Sportflächen östlich entlang der Lobaugasse und eines ehemaligen Altarmes sowie Errichtung einer AHS in diesem Bereich; Stärkung der Zentrumsfunktion in Eßling; Revitalisierung des Ortskernes in Hirschstetten; intensive bauliche Nutzung entlang der Ostbahn (beidseits der Station Hirschstetten mit Wohnbau, öffentliche Einrichtungen bzw. Bundesschule und Gewerbegebiet; im Bereich der Hausfeldstraße mit mehrgeschoßigen Wohnbauten, Parkanlagen, Sportein-

richtungen); Entwicklung eines markanten, eigenständigen Stadtviertels auf dem ehemaligen Flugfeld Aspern

### 4.3. Stadtentwicklungsplan 2005

Beim STEP 05 spielt im Gegensatz zum STEP 94, der sich vor allem mit der Situation „Neues Europa“ und einer erstmals wieder wachsenden Bevölkerung auseinandersetzt, die Entwicklung und Festigung Wiens als Metropole eine zentrale Rolle. Die Gliederung erfolgt wiederum in 4 Teilen.

- Teil 1 - Aufgaben, Arbeitsweisen und Grundsätze (S.14-29)
- Teil 2 - Ausgangslage und Herausforderungen (S.30-85)

Im Wesentlichen werden in Teil 2 die Rahmenbedingungen behandelt und beinhalten folgende Schwerpunkte:

- Wien im internationalen, nationalen und regionalen Kontext
- Demografischer und gesellschaftlicher Wandel
- Stadtstruktur
- Infrastruktur
- Soziale Infrastruktur und Gesundheit
- Räumliche Aspekte der Kultur
- Teil 3 - Handlungsfelder der Stadtentwicklung (S.86-197)

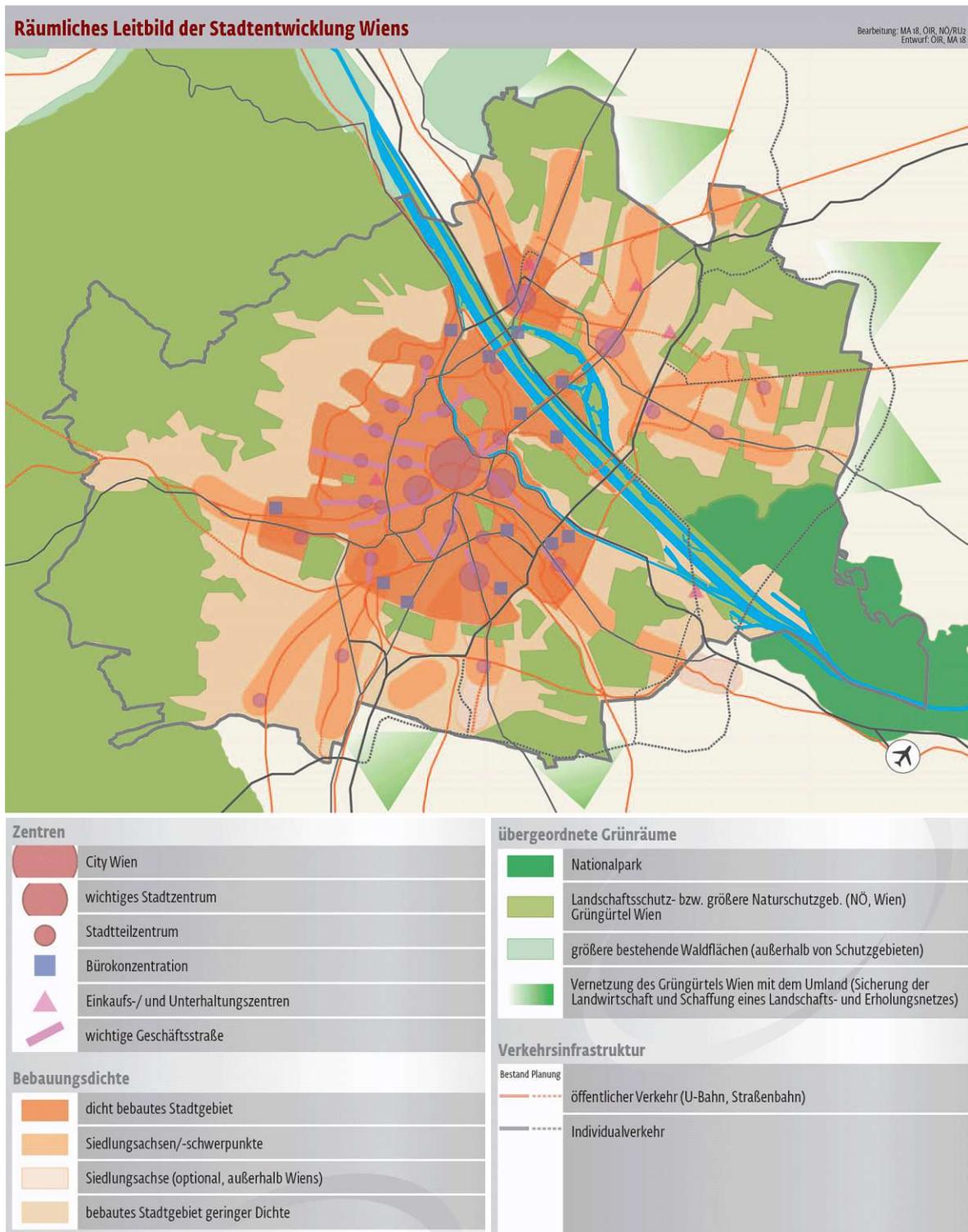
Hier werden die Ziele und Maßnahmen formuliert, aber auch die Leitbilder zu den folgenden Handlungsfeldern erläutert:

- Regionale Entwicklungskonzeption und Strategien
- Regionales räumliches Leitbild - Wien in CENTROPE<sup>8</sup>
- Wohnen
- Wirtschaft und Arbeit
- Grün- und Freiraum
- Räumliche und zeitliche Prioritäten der Stadtentwicklung Wiens
- Potenzialflächen für größere Stadtentwicklungsprojekte Wiens
- Architektur und Stadtgestaltung
- Räumliches Leitbild der Stadtentwicklung Wiens

---

<sup>8</sup> Österreich - Tschechien - Slowakei - Ungarn als Zentrum einer grenzüberschreitenden Europa-region, ausgerichtet auf Planung/Koordinierung von Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschafts-raumes in den Bereichen Regional-/Standortentwicklung, Infrastrukturplanung und -realisierung, Bildungs- und Forschungspolitik, Kultur, Tourismus und Freizeitwirtschaft. (STEP 05, S.88)

Abb. 10: Räumliches Leitbild (STEP 05)



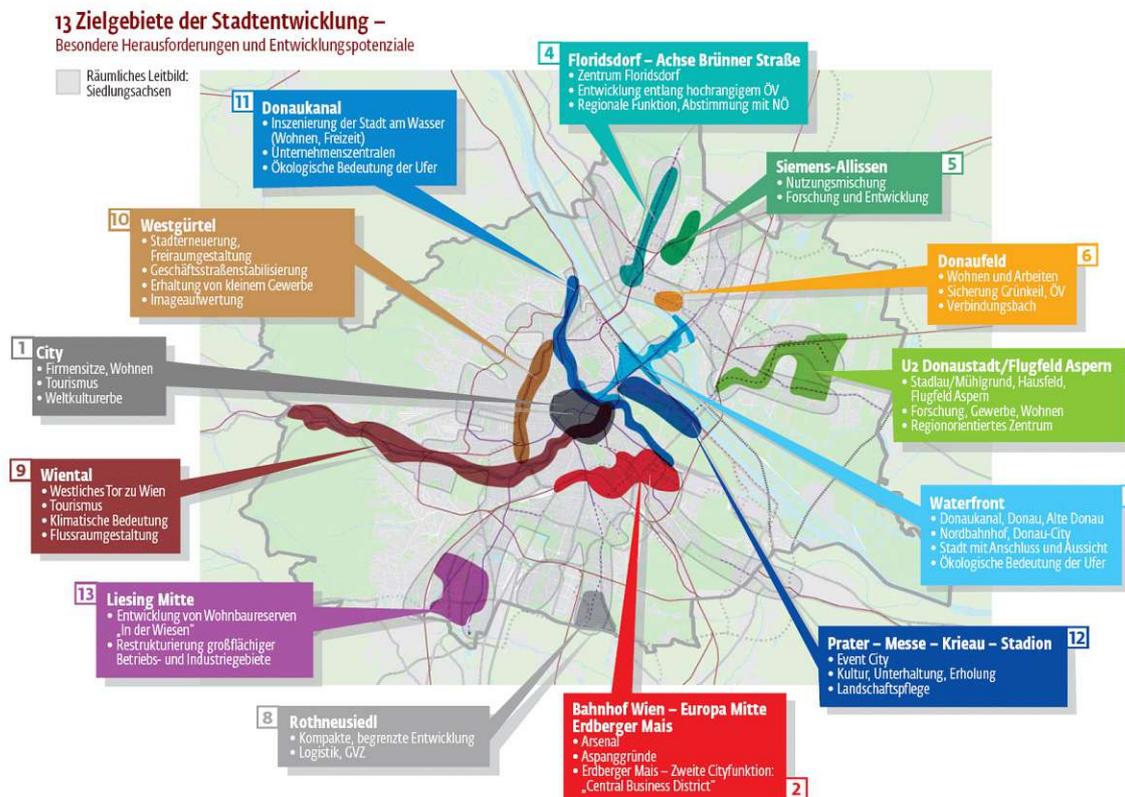
Quelle: STEP 05, S.197

- Teil 4 - Zielgebiete der Wiener Stadtentwicklung (S.202-240)

Im Wesentlichen finden sich hier die Zielgebiete bzw. Projekte aus den Strategieplänen 2000 bzw. 2004:

- Die City
- Bahnhof Wien - Erdberger Mais
- U2 Donaustadt - Flugfeld Aspern
- Floridsdorf - Achse Brünner-Straße
- Siemens-Allissen
- Donaufeld
- Waterfront
- Rothneusiedl (Entwicklungsoption)
- Wiental
- Westgürtel
- Donaukanal
- Prater-Messe-Krieau-Stadion
- Liesing-Mitte

Abb. 11: Zielgebiete der Stadtentwicklung (STEP 05)



Quelle: STEP 05, S.207

Räumliche Ziele bzw. Entwicklungsschwerpunkte nach Bezirksgruppen gibt es keine mehr. Dafür wurden sogenannte Zielgebiete definiert.

## **Zielgebiete in Bezug auf die Bezirke**

Genannt werden die Ziele aus den Zielgebieten in Bezug auf die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Bezirke.

### **Zielgebiet 1 - City (östliche Bezirksgrenze Neubaus)**

- Erhaltung der historischen wertvollen Altstadt (Bausubstanz)
- Sorgfältiger Umgang mit der stadtbildprägenden Dachlandschaft
- Reduzierung des IV bei gleichzeitiger Forcierung des ÖV
- Alltagstauglichkeit für die ansässige Bevölkerung aufrechterhalten (Versorgung mit Dienstleistungen und Waren)

### **Zielgebiet 10 - Westgürtel (östliche Bezirksgrenze Ottakrings)**

- Verbesserung des Images der Gürtelzone durch Hebung der Wohnqualität und Reduktion der Lärmbelastung und Verbesserung der Luftqualität
- Verbesserung der Versorgung mit Grün- und Freiflächen
- Hebung und Entwicklung der Standortpotenziale
- Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen
- Hebung der Gestaltungs- und Nutzungsqualität

### **Zielgebiet 3 - U2 Donaustadt / Flugfeld Aspern**

- Der Stadtentwicklungsbereich Stadlau-Aspern soll zu einem eigenständigen Stadtteil Wiens entwickelt werden
- Das Stadtviertel auf dem ehemaligen Flugfeld Aspern (200 ha - ca. 6.500 bis 8.500 Wohneinheiten und 16.000 bis 25.000 Arbeitsplätze) soll nicht nur ein Bezirkszentrums im Osten der Donaustadt werden, sondern darüber hinaus auch als regional orientiertes Zentrum dienen und sich auch international als eine der Drehscheiben innerhalb der CENTROPE-Region positionieren
- Erarbeitung eines Masterplans als Grundlage für die Flächenwidmungsplanung und für weitere Entwicklungsschritte

## 4.4. Aussagekraft / Qualität der Stadtentwicklungspläne

### STEP 85

Die Formulierungen im STEP 85 sind sehr klar und deutlich. Das räumliche Entwicklungskonzept ist so beschrieben, dass nur wenig Spielraum hinsichtlich einer Interpretation besteht. Die Stadterneuerung hat Priorität gegenüber der Stadterweiterung und falls eine Stadterweiterung erfolgt, dann entlang der Siedlungsachsen. Zwischen diesen sollen Grünkeile geschaffen werden. Ein anderer Schwerpunkt liegt im Ausbau der U-Bahn und S-Bahn, die das Rückgrat der zukünftigen Siedlungsentwicklung bilden und die Haupt- und Bezirkszentren miteinander verbinden sollen. Was die räumlichen Ziele nach Bezirksgruppen und Aufgabenschwerpunkte nach Sachbereichen betrifft, so sind diese teilweise sehr detailliert angeführt. Für Ottakring z.B. heißt es: „Die Thaliastraße soll als Geschäftsstraße bis über die Maroltingergasse erweitert und mit dem „Alten Ortskern“ Ottakring verbunden werden.“ Gesamt gesehen ist der STEP 85 ein aussagekräftiges, qualitativ hochwertiges Konzept mit eindeutigen Definitionen bzgl. Zielen und Maßnahmen.

### STEP 94

Der STEP 94 baut auf dem STEP 85 auf, ist aber im Aufbau klarer gestaltet worden. Das räumliche Entwicklungskonzept wurde übernommen und angepasst. Schwerpunkte bilden einerseits die erstmals wieder wachsende Bevölkerung seit den frühen 1960er Jahren (Migration), andererseits die Positionierung Wiens innerhalb des neuen Europas (Wettbewerb mit den neuen EU-Staaten). Die neue Planungskultur spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Das Maßnahmenprogramm sowie die Entwicklungsschwerpunkte nach Bezirken sind ähnlich detailliert wie im STEP 85. Auch der STEP 94 ist ein Konzept mit guter Qualität und entsprechender Aussagekraft.

### STEP 05

Beim STEP 05 wird zwar auf ein umfassendes, detailliertes Zielsystem zurückgegriffen (STEP 94, Grüngürtel Wien 1995, Masterplan Verkehr 2003, Strategieplan Wien 2004, Klimaschutzprogramm Wien etc.), jedoch bilden die thematischen Strategiefelder und strategischen Projekte des Strategieplans 2004 die Grundlage für stadtentwicklungspolitische Schwerpunktsetzungen. Räumliche Ziele bzw. Entwicklungsschwerpunkte nach Bezirksgruppen gibt es keine mehr. Dafür wurden Zielgebiete definiert, welche jene Teilbereiche Wiens widerspiegeln, in denen in den nächsten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit wegen ihrer Ausgangslage oder zu erwartenden Veränderungen erforderlich ist. Dabei sollen spezielle Programme für die Zielgebiete maßgeschneiderte Lösungen ermöglichen. Die Handlungsfelder der Stadtentwicklung in Teil 3 sind vergleichbar mit den Aufgabenschwerpunkten nach Sachbereichen im STEP 85 bzw. mit dem Maßnahmen-

programm im STEP 94, jedoch fällt auf, dass hier mehr Handlungsspielraum gelassen wurde. Die Formulierungen sind allgemein nicht so detailliert. Der STEP 05 verlagert sich in Richtung eines „Projektentwicklungskonzepts“.

Reinhard Seiß (2007, S.13-14) sieht den Zusammenbruch des „eisernen Vorhangs“ 1989 als vielleicht wesentlichsten Einschnitt seit dem 2. Weltkrieg für Wien. Durch die Zuwanderung aus Ost- und Südeuropa war bald von einer „neuen Gründerzeit“ die Rede. Der Einfluss der Wiener Wirtschaft auf die Stadtentwicklung stieg verstärkt durch den bevorstehenden EU-Beitritt Österreichs 1995 sowie die fortschreitende Globalisierung bzw. trat nun viel offener zu Tage, als noch in den 1980er Jahren. Die Kommunalpolitik sah es als Gebot der Stunde an, rasch und flexibel zu agieren. Die übergeordneten Planungen verloren zusehends an Gewicht, obwohl mit dem STEP 94 erneut langfristige Zielvorgaben festgelegt wurden. So entstand z.B. eine Vielzahl von großmaßstäblichen Bauten, wie etwa die Gasometer-City, die Wienerberg-City oder das Wohngebiet Monte Laa, in eindeutiger Abweichung zu den planungspolitischen Grundsätzen.

Was den STEP 05 betrifft, so ist dieser bereits mehr ein politisch motiviertes Papier, als eine fachliche Planung. Möglich ist diese Entwicklung durch das Fehlen einer übergeordneten Instanz und deren Kontrolle („Aufsichtsbehörde“).

## 5. Gesetzgebungen der Stadt Wien

In den 1970er Jahren kam es zu einer Veränderung hinsichtlich der Werterhaltung gegenüber der Stadterweiterung und Stadterneuerung. Die Stadterneuerung rückte mehr in den Fokus. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurden neue gesetzliche Instrumente geschaffen und auch modifiziert. In diesem Zusammenhang werden das Wohnungsverbesserungsgesetz, das Wohnbauförderungsgesetz 1984 und Wohnhaussanierungsgesetz, das Stadterneuerungsgesetz sowie das Bodenbeschaffungsgesetz genauer erläutert.

Tab. 1: Überblick über die Gesetzgebungen

Bundesgesetze	Festlegung mit BGBl. Nr.	Aufhebung mit BGBl. Nr.
Wohnungsverbesserungsgesetz	426/1969	483/1984
Wohnhaussanierungsgesetz	483/1984	-
Wohnbauförderungsgesetz 1984	482/1984	-
Stadterneuerungsgesetz	287/1974	-
Bodenbeschaffungsgesetz	288/1974	-

Landesgesetze	Festlegung mit LGBl. Nr.	Aufhebung mit LGBl. Nr.
Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz 1989	18/1989	-

Quelle: eigene Darstellung

Erwähnenswert ist noch die Novelle 1974 zum Mietengesetz, BGBl. Nr. 210/1929, um Abbruchspekulationen zu jener Zeit Einhalt zu gebieten. Im Falle einer Kündigung war ein zweifacher Wohnungersatz anzubieten bzw. zu beschaffen. Diese Kündigung betraf den Abbruch des Gebäudes im Falle eines gesundheitswidrigen oder baufälligen Zustandes, eines Umbaus oder Neubaus sowie einer Nichtzulassung der notwendigen und baubehördlich bewilligten Verbesserungen, falls diese nicht auf eigene Kosten durchgeführt wurden. Gleiches galt für Geschäftsräumlichkeiten. Das Mietengesetz, BGBl. Nr. 210/1929, wurde vom Mietrechtsgesetz, BGBl. Nr. 520/1981, abgelöst und sieht heute noch die Beschaffung von Wohnungersatz bei bestimmten Kündigungsgründen vor.

## 5.1. Wohnungsverbesserungsgesetz

Das mit 1. Jänner 1970 in Kraft getretene Wohnungsverbesserungsgesetz, BGBl. Nr. 426/1969, sieht Förderungen für die Verbesserung an erhaltenswürdigen Wohnhäusern sowie Klein- und Mittelwohnungen vor, sofern diesen die baubehördliche Baubewilligung vor dem 1. Juli 1948 erteilt wurde. Als erhaltungswürdig wird ein Gebäude definiert, welches dem Flächenwidmungs- und Bebauungsplan entspricht und sein Zustand weder baufällig noch gesundheitswidrig ist. Es können sowohl Miethäuser, Eigenheime, Eigentumswohnungen, aber auch landwirtschaftliche Gebäude gefördert werden. Als Verbesserung gelten etwa die Errichtung oder die Ausgestaltung von Anlagen in normaler Ausstattung, die der gemeinsamen Benützung der BewohnerInnen dienen und einer zeitgemäßen Wohnkultur entsprechen, wie z.B. Personenaufzüge, Zentralheizungen und zentrale Waschküchen. Weiters gelten als Verbesserung die Errichtung oder die Umgestaltung von Wasserleitungs-, Lichtleitungs-, Gasleitungs- und Beheizungsanlagen sowie sanitäre Anlagen in normaler Ausstattung.

Das Wohnungsverbesserungsgesetz hatte 2 große Nachteile. Einerseits fehlte die direkte Förderungsmöglichkeit für MieterInnen, andererseits war die Bevölkerung nicht ausreichend über dieses Förderinstrument informiert. Mit der Novelle aus dem Jahre 1972 wurde den MieterInnen eine direkte Förderung ermöglicht, die unabhängig vom Interesse des Hauseigentümers war. Mittels Werbekampagnen von Geldinstituten erfolgte dann die Inanspruchnahme der Kredite seitens der Bevölkerung. Im Jahre 1973 wurden rund 1.300 Ansuchen gestellt. 1975 waren es schon 5.700 und 1976 sogar 13.000 Ansuchen, womit allerdings auch die finanzielle Grenze erreicht wurde. Die häufigste Wohnungsverbesserung bezog sich auf die Heizungsmodernisierung.

Dennoch wurden die gravierendsten Mängel nicht behoben, da Substandard- und Kleinwohnungen nicht ausreichend erfasst wurden. Eine Chancengleichheit allein reichte für die Bewältigung der Aufgabe nicht aus. Gefördert wurden überwiegend Wohnungen, die bereits vor der Verbesserung als Standardwohnungen anzusehen waren. Besonders die unteren Einkommensschichten wurden von den Förderungen kaum erreicht. So erfuhren die sanierungswürdigsten Gebiete die geringsten Sanierungsimpulse. (vgl. Kainrath 1998, S.111-117)

Mit der Novelle aus dem Jahre 1981 wurden erstmals Einkommensgrenzen für mögliche Förderungen festgelegt, um die Substandard- und Kleinwohnungen besser erfassen zu können. Das Wohnungsverbesserungsgesetz, BGBl. Nr. 426/1969, wurde vom Wohnhaussanierungsgesetz, BGBl. Nr. 483/1984, abgelöst. Die Einkommensgrenzen wurden beibehalten.

Zwar brachte laut Kainrath das Wohnungsverbesserungsgesetz im Bereich der Substandard- und Kleinwohnungen nicht den gewünschten Erfolg, nämlich die Behebung der gravierendsten Mängel, jedoch ist die Heizungsmodernisierung ein wichtiger

Bestandteil im Sanierungsprozess von alten Bausubstanzen. Somit zählt das Wohnungsverbesserungsgesetz zu den wichtigen Gesetzgebungen hinsichtlich der Stadterneuerung.

In Kapitel 7.2., Abb. 41 und Tab. 12, sind die Wohnungen nach Heizungsart für Wien zwischen 1981 und 2001 abgebildet. Es kann ein starker Rückgang an sonstigen Heizungen (z.B. Elektroheizungen, Gaskonvektoren, Einzelöfen) verzeichnet werden. Obwohl keine Daten für 1971 zur Verfügung stehen, wird der Zusammenhang dieses Rückgangs mit dem Wohnungsverbesserungsgesetz gesehen.

## **5.2. Wohnbauförderungsgesetz 1984 und Wohnhaus-sanierungsgesetz**

Ohne wesentliche inhaltliche Änderungen traten das Wohnbauförderungsgesetz 1984, BGBl. Nr. 482/1984 und das Wohnhaussanierungsgesetz, BGBl. Nr. 483/1984, mit 1.1.1985 in Kraft und lösten sowohl das Wohnbauförderungsgesetz 1968, BGBl. Nr. 280/1967, als auch das Wohnungsverbesserungsgesetz, BGBl. Nr. 426/1969, ab. Dennoch können die beiden Rechtstexte als Weiterentwicklung angesehen werden, da unter anderem den Ländern ein größerer Gestaltungsbereich als bisher eingeräumt wurde.

Die Gesetzgebung hinsichtlich des Wohnbauförderungsgesetzes 1984, BGBl. Nr. 482/1984, liegt dabei beim Bund, die Vollziehung beim Land, was beim Wohnbauförderungsgesetz 1954, BGBl. Nr. 153/1954, erstmals der Fall war. Die damals eingeleitete Entwicklung, den Ländern eine Mitsprache einzuräumen, führte dazu, dass per Bundesverfassungsgesetz, BGBl. Nr. 640/1987, mit 1.1.1988 die Zuständigkeit für die Wohnbauförderung zur Gänze den Ländern übertragen wurde („Verlängerung“ der Wohnbauförderung), mit 1.1.1989 sogar die zivilrechtlichen Bestimmungen, welche für die Regelung dieser notwendig waren. Ebenfalls in die Zuständigkeit der Länder fielen das Wohnhaussanierungsgesetz, BGBl. Nr. 483/1984 und Startwohnungsgesetz, BGBl. Nr. 264/1982 sowie die noch geltenden Bestimmungen des Wohnbauförderungsgesetzes 1968, BGBl. Nr. 280/1967, des Wohnungsverbesserungsgesetzes, BGBl. Nr. 426/1969 und des Bundesgesetzes zur Förderung der Erhaltung und Verbesserung von Wohnhäusern sowie der Stadterneuerung, BGBl. Nr. 164/1982. Diese Entwicklung führte zum Inkrafttreten des Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetzes 1989, LGBl. Nr. 18/1989. (<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10006460/276047>, 22.6.2008)

### **Wohnbauförderungsgesetz 1984**

Die Förderung umfasst die Errichtung von Wohnungen und Wohnheimen durch Neubau, Zubau, Einbau oder Umbau, aber auch Geschäftsräumen in geförderten Gebäuden, wenn sie zur ärztlichen Betreuung oder zur Versorgung der Wohnbevölkerung mit Bedarfsgegenständen oder Dienstleistungen des täglichen Lebens erforderlich sind. Weiters auch den Ersterwerb von Wohnungen, die von juristischen Personen zur Übertragung in das Eigentum errichtet werden bzw. errichtet wurden.

### **Wohnhaussanierungsgesetz**

Die Förderung umfasst die Sanierung von Wohnhäusern, Wohnungen und Wohnheimen. Die direkte Förderungsmöglichkeit der MieterInnen wurde beibehalten.

### **Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz 1989**

Die Förderung umfasst die Errichtung von Wohnhäusern, Wohnungen, Heimen, Eigenheimen und Kleingartenwohnhäusern durch Neubau, Zubau, Einbau oder Umbau sowie die Sanierung von Wohnungen und Gebäuden. Die direkte Förderungsmöglichkeit der MieterInnen wird beibehalten. Im Zuge des Wohnhaussanierungsgesetzes werden auch Hofbegrünungen und Hofentkernungen im Rahmen von Blocksanierungen gefördert. In Österreich werden rund 80 % des Wohnungsneubaues mittels Wohnbauförderungen der Länder kofinanziert. Dies hat erheblichen Einfluss auf Wohnungsneubauten und Umbaumaßnahmen. Österreich liegt jedoch nicht über Vergleichswerten anderer Industrieländer. Die Wohnbauförderung ist ein starkes Instrument bzgl. der Umsetzung von Zielen seitens der Politik, wie etwa der Kyoto-Ziele, aber auch sozialer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit. (vgl. Oberhuber/Amann/Bauernfeind 2005, S.1)

Bei der Wohnhaussanierung wurden bis zum Jahre 2000 überwiegend Sockelsanierungen gefördert. Ab 2000 wurden auch thermisch-energetische Sanierungen (THEWOSAN) von Wohnhäusern forciert. Im Vordergrund steht hier die Sanierung von Nachkriegsbauten der Jahre 1950-1980. Damit soll den internationalen Zielen von Kyoto nähergekommen werden. Das Sanierungsvolumen beträgt rund € 250 Mio. jährlich. 1989 wurde ein Punktesystem zur Bewertung der Ansuchen und weiteren Empfehlung für die Vergabe durch die Wiener Landesregierung sowie Reihung im Förderungsverfahren entwickelt. Die Kriterien beinhalten z.B. stadtbildgerechte Maßnahmen, Erhaltungszustand des Hauses, Umfang der Sanierungserfordernisse und Einbeziehung der HausbewohnerInnenwünsche bzw. MieterInnenmitbestimmung. (vgl. Wohnfonds\_Wien 2008, S.1, 10)

Zwischen 1981 und 2000 werden in Wien rund 48.000 Gebäude bzw. rund 157.000 Wohnungen errichtet (siehe Kapitel 7.2., Abb. 35 und Tab. 7 bzw. Abb. 38 und Tab. 10).

### 5.3. Stadterneuerungsgesetz

Es war schon in der Zwischenkriegszeit klar, dass große Assanierungsprojekte ohne gesetzliche Vorschriften nicht realisiert werden können. 1929 wurde ein Bundesgesetz betreffend die Enteignung zu Wohn- und Assanierungszwecken verabschiedet. Dieses Gesetz fand jedoch kaum Anwendung, da der Nachweis der Voraussetzung für eine Enteignung nur schwer und demnach auch zu selten zu erbringen war. (vgl. Brauner 1974, S.13-14)

Das Stadterneuerungsgesetz, BGBl. Nr. 287/1974, dient der umfassenden Gebiets-sanierung und Modernisierung erhaltungswürdiger Wohnbauten, ohne zwingende Enteignung. Eine Enteignung kann dennoch, z.B. seitens einer Gebietskörperschaft oder gemeinnützigen Bauvereinigung, unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen. Die Vorkaufsrechte von Grundstücken in den Assanierungsgebieten für die Gemeinde, sind dabei rechtlich geregelt. Per Verordnung wird ein Gemeindegebiet oder auch nur ein Teil eines Gemeindegebietes, das städtebauliche Missstände nach § 6 Abs. 1 aufweist, welche nur durch Assanierungsmaßnahmen<sup>9</sup> beseitigt werden können, zum Assanierungsgebiet erklärt. Städtebauliche Missstände liegen etwa vor, wenn die Hälfte der Wohnungen, der in diesem Gebietsteil vorhandenen Wohnhäuser, die Wasserentnahme oder der Abort außerhalb der Wohnung erfolgt, was einer Wohnung der Kategorie D entspricht.

Ein wichtiger Bestandteil im Zuge der Stadterneuerung ist auch die Erhaltung historischer Altstadtkerne. Der Begriff „Assanierung“ wird hauptsächlich im österreichischen Raume verwendet. Allgemein wird im deutschen Sprachraum von „Sanierung“ gesprochen.

---

<sup>9</sup> Assanierung beinhaltet den Abbruch und Neuerrichtung von überalterter, gesundheitsschädlicher Bausubstanz, aber auch von ganzen Wohnvierteln. Dabei soll der Umbau des vorhandenen städtischen Gefüges, vor allem in Stadtkernen, erleichtert werden. (vgl. Brauner 1974, S.11-13)

In Wien wurden folgende Assanierungsgebiete festgelegt:

Tab. 2: Festgelegte Assanierungsgebiete in Wien

Bezirk	Festlegung LGBl. Nr.	Aufhebung LGBl. Nr.	Größe Gebiet [ha]	Gesamt- größe Gebiete [ha]	Ausmaß Wohnbe- bauung [ha]	Anteil Gebiete am Bezirk [%]
2. Leopoldstadt <sup>10</sup>	21/1991	7/2000	40,5	192,8	392,1	49,2
	22/1991	7/2000	50,1			
	23/1991	7/2000	44,6			
	24/1991	7/2000	36,6			
	25/1991	7/2000	21,1			
3. Landstraße <sup>11</sup>	33/1992	51/1998	10,5	13,9	601,3	2,3
	24/1994	41/2000	2,3			
	5/1995	66/2001	1,2			
16. Ottakring <sup>12</sup>	31/1978	32/1998	4,1	7,8	337,7	2,3
	56/1985	34/1998	2,6			
	58/1995	4/2002	1,0			
17. Hernals <sup>13</sup>	36/1980	33/1998	1,1	1,1	189,3	0,6
gesamt				215,7	1.520,3	

Quelle: MA 64, 2008;  
 eigene Berechnung und Darstellung

Bei der Erfassung der Größe der Wohnbebauung, werden größere Grünflächen, Sportanlagen, Infrastruktureinrichtungen etc. nicht berücksichtigt. Die entsprechenden Bereiche sind für den jeweiligen Bezirk in der Fußnote angegeben. Bei den Bezirken Ottakring und Hernals wurde die lockere Wohnbebauung östlich des Gürtels nicht berücksichtigt, da sich die Stadterneuerung nur untergeordnet auf diesen Bereich bezieht.

Von den im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Bezirken, gibt es nur Assanierungsgebiete in Ottakring. Das Gebiet von 1978 ist durch die Straßenzüge Ottakringer Straße / Eisnergasse / Thaliastraße / Schumeierplatz / Lambertgasse begrenzt, das Gebiet von 1985 durch die Wilhelminenstraße / Sandleitengasse / Degengasse und das Gebiet von 1995 durch die Ottakringer Straße / Paltaufgasse / Thaliastraße / Weinheimergasse.

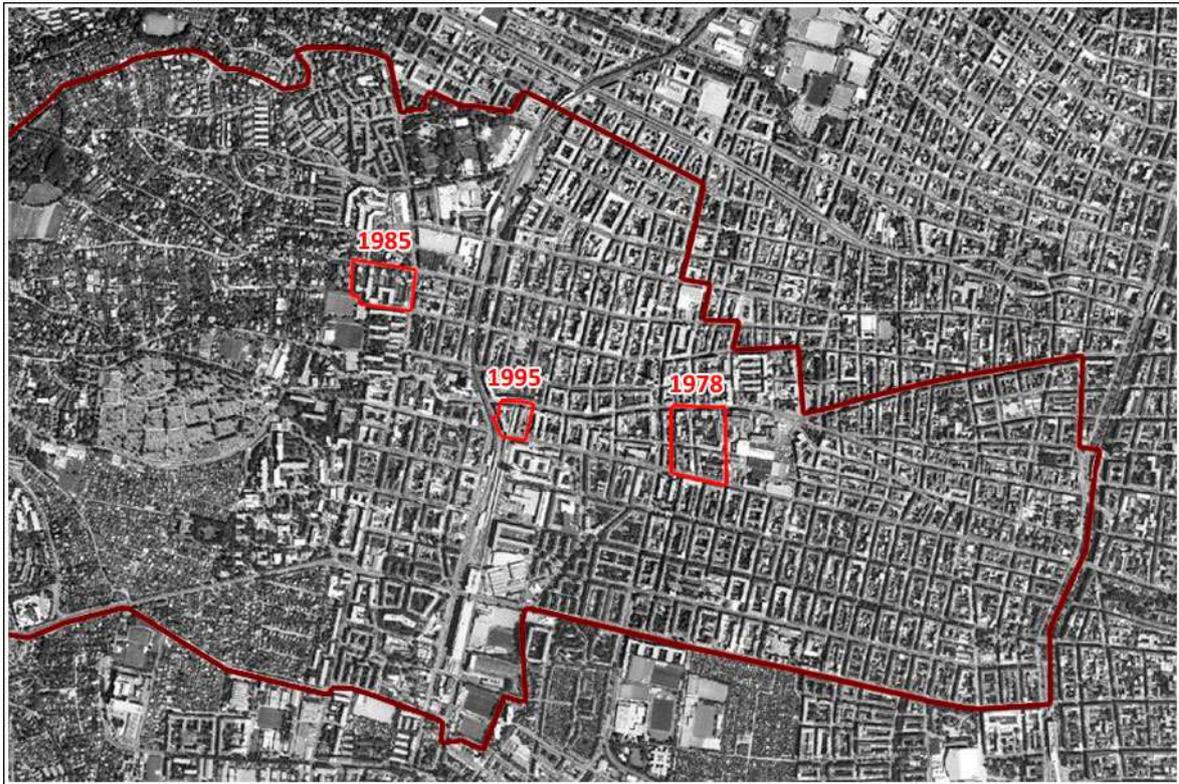
<sup>10</sup> ohne: Augarten, Messegelände, WU, Sportgelände, Freudenu; bis: Meiereistraße, Lukschgasse

<sup>11</sup> ohne: Schloss Belvedere, Schweizergarten, Arsenal, Autobahnanschluss, Bhf. Erdberg

<sup>12</sup> ohne: Kongreßpark, Sportplätze Kendlerstraße; bis: Montlearstraße, Sandleitengasse inkl. Sanierungsgebiet aus 1985

<sup>13</sup> ohne: Postsportzentrum, Friedhof Hernals und Dornbach; bis: Güpferlingstraße

Abb. 12: Assanierungsgebiete in Ottakring



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Die Assanierungsgebiete in Ottakring haben eine Gesamtfläche von rund 7,8 ha. Dies entspricht einem Anteil von 2,3 %, gemessen am Ausmaß der berücksichtigten Wohnbebauung. Dies mag für Ottakring im Hinblick auf die Stadterneuerung nicht von wesentlicher Bedeutung gewesen sein. Für den Bezirk Leopoldstadt jedoch haben die Assanierungsgebiete großen Einfluss. Dort liegt der Anteil bei 49,2 %, gemessen am Flächenausmaß der Wohnbebauung. Die Gesamtgröße beträgt beachtliche 192,8 ha.

#### 5.4. Bodenbeschaffungsgesetz

Mit dem Bodenbeschaffungsgesetz, BGBl. Nr. 288/1974, sollen die Gemeinden eine aktive Bodenbeschaffungspolitik hinsichtlich der Errichtung von Häusern mit Klein- oder Mittelwohnungen oder von Heimen für Ledige, Schüler, Studenten, Lehrlinge, jugendliche Arbeitnehmer oder für betagte Menschen betreiben. Das Gesetz sieht Vorkaufsrechte von Grundflächen (unbebaute) für die Gemeinde vor, wenn diese in ausgewiesenen Bodenbeschaffungsgebieten liegen. Rechtlich sind auch Enteignungen vorgesehen. Verordnungen nach dem Bodenbeschaffungsgesetz wurden laut Auskunft der MA 64 in Wien keine erlassen. Vielmehr erfolgte die Bodenbeschaffung nach dem Privatrecht, überwiegend durch den Wohnfonds\_Wien.

Ein quantitativer Wohnungsbedarf im Sinne dieses Bundesgesetzes liegt vor, wenn in einer Gemeinde die Zahl der vorhandenen und der im Bau befindlichen Wohnungen die Zahl der Haushalte um nicht mehr als 3 v. H. übersteigt oder in einer Gemeinde 2 v. H. der Wohnbevölkerung als Wohnungssuchende gemeldet und von der Gemeinde als solche anerkannt sind. Barackenwohnungen, Behelfsheime, Einzelräume und sonstige Notunterkünfte sind nicht ab Wohnungen zu zählen.

Im Zuge dieser Arbeit konnten rückwirkend die entsprechenden Zahlen nicht ermittelt werden. Eine Aussage darüber, ob die Voraussetzungen zur Anwendung des Bodenbeschaffungsgesetz gegeben waren, kann somit nicht getätigt werden.

Ein qualitativer Wohnungsfehlbestand im Sinne dieses Bundesgesetzes liegt vor, wenn in einer Gemeinde die Zahl der mangelhaft ausgestatteten Wohnungen mehr als 10 v. H. der Zahl der vorhandenen Wohnungen beträgt. Als mangelhaft ausgestattet gelten Wohnungen, bei denen die Wasserentnahme oder der Abort außerhalb der Wohnung erfolgt, was einer Wohnung der Kategorie D entspricht.

Für Wien sowie die Bezirke Neubau und Ottakring fällt erst 2001 die Anzahl der Wohnungen der Kategorie D unter die Marke von 10 %. In der Donaustadt wird diese bereits 1981 unterschritten (siehe Kapitel 7.2., Abb. 37 und Tab. 9). Aus Sicht des qualitativen Wohnungsfehlbestandes, verliert das Gesetz zusehends an Bedeutung.

Gesamthaft betrachtet erhält die Stadtplanung durch diese Gesetzgebung, auch wenn diese bislang nicht zur Anwendung kam, ein wichtiges Instrument, welches gewiss dazu beiträgt, dass die Bodenbeschaffung nach dem Privatrecht erfolgreich vollzogen werden kann.

## 6. Analyse der Bezirke

Die Grundlagen für die nachfolgende Analyse bilden die Stadtentwicklungspläne, die Fallbeispiele „Stadterneuerung Ottakring“, „Spittelberg“, „Brunnenmarkt & Yppenplatz, SoHo in Ottakring“ sowie die Statistiken und die Fotoanalyse. Gemeinsam sollen sie eine Beschreibung der maßgeblichen städtebaulichen Entwicklungen der letzten 30 Jahre ermöglichen.

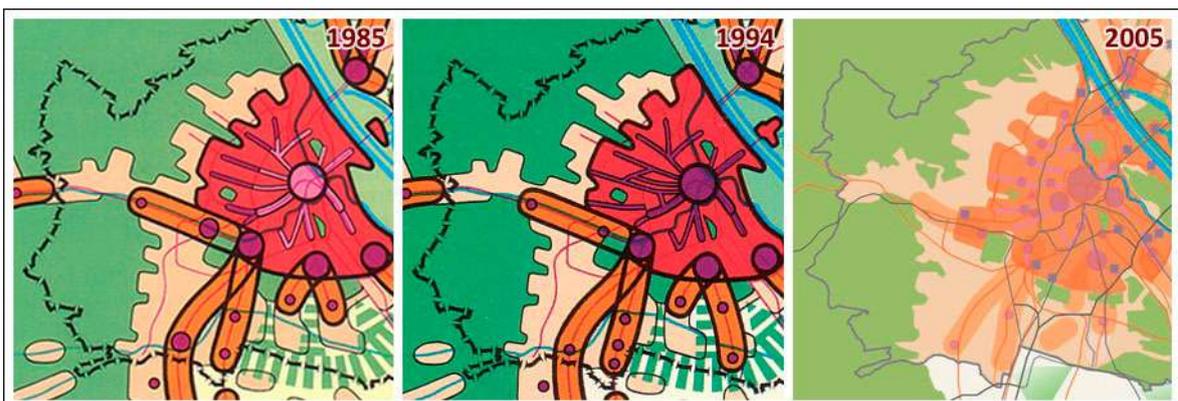
### 6.1. Auswirkungen der Stadtentwicklungspläne

Die Luftbildanalyse steht hier im Vordergrund, in Bezug auf die jeweils genannten Ziele in Kapitel 4. und die Veränderung des räumlichen Leitbilds. Um einen möglichst guten Überblick über die baulichen Aktivitäten zu geben, werden Luftbilder aus den Jahren 1956, 1981 und 2007 verwendet. Dies ergibt zusammen einen Zeitraum von rund 50 Jahren.

#### 6.1.1. Bezirk Neubau und Ottakring

##### a) Neubau

Abb. 13: Veränderung des räumlichen Leitbilds, Südwesten Wiens



Quelle: STEP; eigene Darstellung

Die Veränderung des räumlichen Leitbilds bezieht sich für Neubau auf die Ausweitung der bestehenden Geschäftsstraße (Mariahilfer-Straße). In den STEP 94 und 05 ist die Neubaugasse als wesentliche Ergänzung und wichtiges Bezirkszentrum dargestellt, wobei

sich im STEP 05 die Neubaugasse nur mehr bis zur Westbahnstraße bzw. Siebenstern-  
gasse erstreckt.

Abb. 14: Luftbilder Neubau, 1956 und 2007



Quelle: BEV; Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Der Vergleich der Luftbilder 1956 und 2007 zeigt keine wesentliche Veränderung innerhalb des Bezirks, weshalb das Luftbild aus 1981 nicht dargestellt wird (vgl. Luftbilder für Ottakring und Donaustadt). Die Baublockstrukturen wurden so weit beibehalten. Änderungen beziehen sich auf einzelne Objekte (Neubau, Umbau, Zubau und Sanierung), wie z.B. der Spittelberg oder das Museumsquartier (2001).

### **b) Ottakring**

Für Ottakring wird im STEP 85 der Ausbau der Thaliastraße als Geschäftsstraße bis zum „alten Ortskern“ Ottakrings genannt, welcher in den darauffolgenden STEP visualisiert ist. Im STEP 94 waren noch die Ottakringer Straße sowie die Neulerchenfelder Straße zwischenzeitlich als solche ausgewiesen.

Abb. 15: Luftbild Ottakring, 1956 und 1981



Quelle: BEV; eigene Darstellung

Abb. 16: Luftbild Ottakring, 2007



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

In Ottakring zeigen sich die Veränderungen deutlich. Vom Osten her bis zur S-Bahn bzw. Vorortelinie, sind hauptsächlich Erschließungen am nördlichen und südlichen Rand erkennbar. Westlich dieser zeigt sich eine starke Siedlungsaktivität bis hin zum Wienerwald. Die Weingärten liegen laut aktuellem Flächenwidmungsplan in einer Schutzzone. Wie auch in Neubau gibt es in Ottakring eine Vielzahl von objektbezogenen Änderungen. Dies betrifft vor allem ehemalige Fabriken zwischen dem Gürtel und der S-Bahn. Meist handelt es sich um große Flächen mit denkmalgeschützten Gebäuden, die eine Umnutzung erschweren.

So wurde beispielsweise 1999 auf dem Gelände des alten Austria-Tabak-Werks eine HTL für Elektrotechnik und Maschinenbau mit 38 Klassen und rund 1.100 SchülerInnen errichtet (Thaliastraße 125). Straßenseitig wurden die unter Denkmalschutz stehenden Fenster erhalten, wenn auch diese mit einer Doppelverglasung nachgebaut wurden.<sup>14</sup> Die denkmalgeschützte „Brotfabrik“ (Hasnerstraße 123) wurde 2001 generalsaniert bzw. neu strukturiert. Das offene Gestaltungskonzept erlaubt eine flexible Nutzung. Die teilweise zweigeschoßigen Räumlichkeiten können sowohl für Büros als auch für Wohnungen genutzt werden.<sup>15</sup>

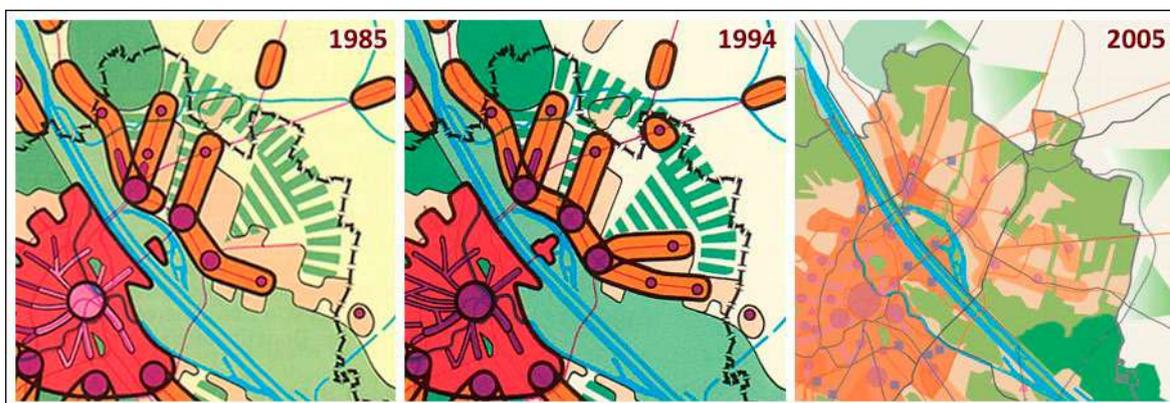
<sup>14</sup> <http://www.nextroom.at/building.php?id=1625>, 13.2.2010

<sup>15</sup> <http://www.nextroom.at/building.php?id=203>, 13.2.2010

Ebenfalls unter Denkmalschutz stehen die „Waffelfabrik“ (Redtenbachergasse 57), die 2001 mit einem Wohnhaus überbaut wurde und die „Zahnradfabrik“ (Wattgasse 26-32), welche 1997 umgebaut wurde. In der „Waffelfabrik“ ist im 1. Stock eine Wohngemeinschaft für Behinderte eingerichtet worden. Das alte Satteldach ist einer begrünten Dachterrasse gewichen und die Außenanlagen wurden behindertengerecht ausgestaltet. Insgesamt sind 28 Wohneinheiten entstanden.<sup>16</sup> Die „Zahnradfabrik“ ist, unter besonderer Bedachtnahme der denkmalgeschützten Fassade, umfangreichen Umbaumaßnahmen unterzogen worden. Neben 319 Wohneinheiten und 353 Garagenplätzen entstanden auch Infrastruktur- und Nahversorgungseinrichtungen.<sup>17</sup>

### 6.1.2. Bezirk Donaustadt

Abb. 17: Veränderung des räumlichen Leitbilds, Nordosten Wiens



Quelle: STEP; eigene Darstellung

Im STEP 85 war noch von der „Priorisierung der Stadterneuerung gegenüber der Stadterweiterung“ die Rede, die jedoch mit der „neuen Gründerzeit“<sup>18</sup> ihre Gültigkeit verlor. Diese Entwicklung zeigt sich deutlich in den Leitbildern der Jahre 1994 und 2005.

Die südliche Siedlungsachse Stadtlau-Aspern aus dem Jahre 1985 wurde nach Eßling erweitert sowie eine neue Achse entlang der Ostbahn definiert, die im STEP 94 von Stadlau nach Hirschstetten reicht, im STEP 05 bis zum Flugfeld Aspern (Zielgebiet 3). Süßenbrunn ist als eigenständiger Siedlungskörper erklärt worden, welcher an die hochrangige Verkehrsinfrastruktur (S-Bahn) angebunden ist.

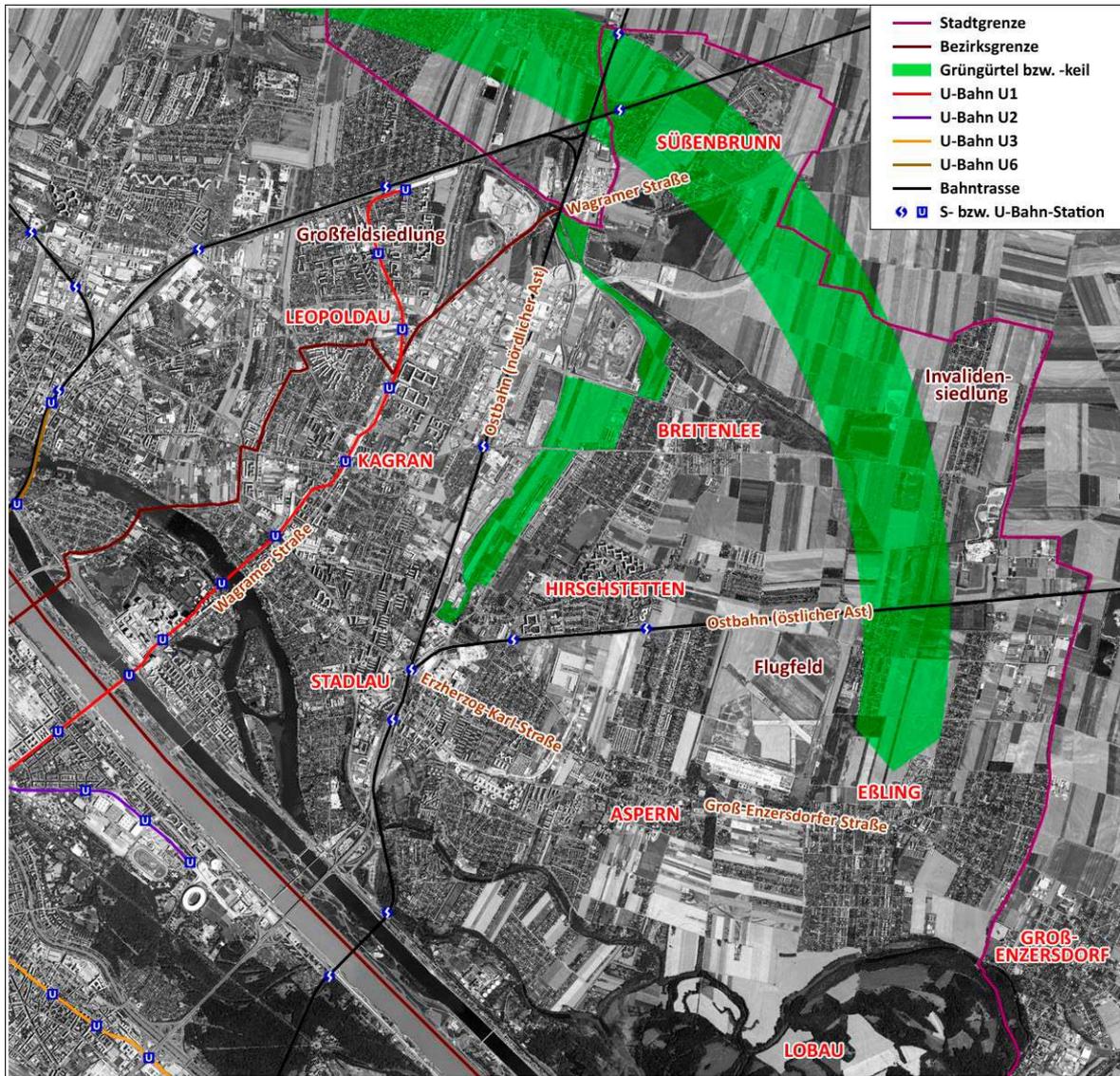
<sup>16</sup> <http://www.oegfa.at/event.php?item=1016>, 13.2.2010

<sup>17</sup> <http://www.ottakring.spoe.at/pdf/Projektlexikon.pdf>, 13.2.2010

<sup>18</sup> Zusammenbruch des „eisernen Vorhangs“ - Wien im Zentrum des neuen Europas, Zuwanderung aus Ost- und Südeuropa

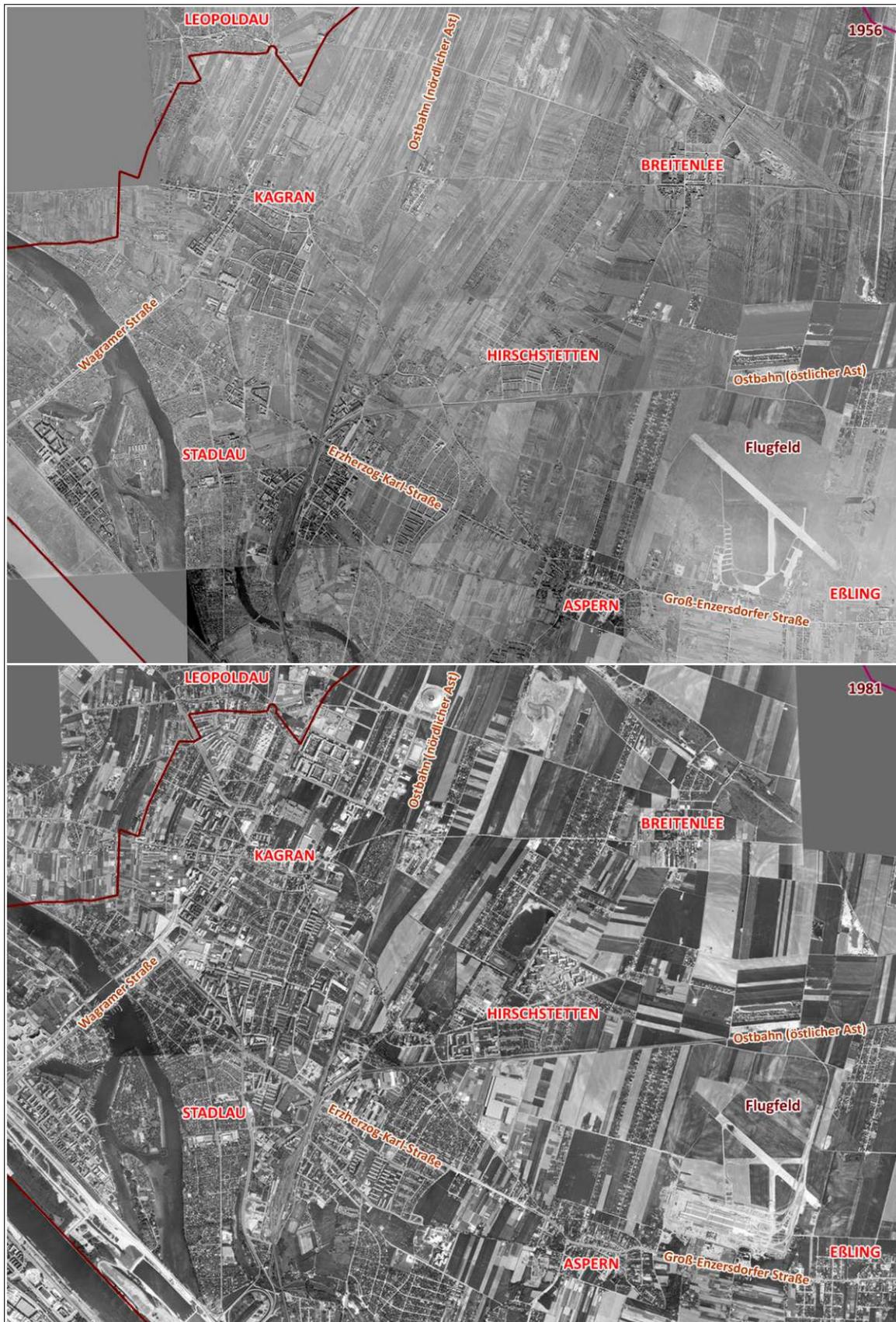
Der Grünkeil aus dem STEP 85 hat unter der heranrückenden Bebauung stark gelitten. Im STEP 05 ist dieser praktisch nicht mehr vorhanden. Aus dem Grünkeil ist ein Grünstreifen geworden. Das folgende Luftbild aus dem Jahre 2007 untermauert diese Aussage.

Abb. 18: Donaustadt 2007 inkl. Verkehrsinfrastruktur



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Abb. 19: Luftbild Donaustadt, 1956 und 1981



Quelle: BEV; eigene Darstellung

Abb. 20: Luftbild Donaustadt, 2007



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Der Bezirk Donaustadt ist seit der Donauregulierung eines der wichtigsten Siedlungserweiterungsgebiete für Wien. Dementsprechend fand in den letzten Jahrzehnten eine starke bauliche Aktivität statt, insbesondere nach dem 2. Weltkrieg. Bekannte Projekte sind z.B. die UNO-City (1964), der Donauturm (1964), die Wohnsiedlung „Biberhaufenweg“ (1985), die Wohnsiedlung in der Pilotengasse und in der Tamariskengasse (beide 1992), die Siedlung in der Bergengasse (1996), die „Erzherzog-Karl-Stadt“ (1998), die Wohnsiedlung „Aspern an der Sonne“ (1999), der „neue Marshall-Hof“ (2000), die Siedlung in der Tokiostraße („Kagran West“ ab 2000/01), die beiden Wohnsiedlungen in der Weingartenallee (2002 und 2004) uvm.

Die Siedlungsachsen wurden gemäß den Stadtentwicklungsplänen weitgehend ausgebaut. Zukünftig wird hier noch eine weitere Verdichtung erfolgen. Bemerkenswert ist, dass Süßenbrunn angesichts seiner hochrangigen Verkehrserschließung (S-Bahn) einen eigenständigen Siedlungskörper bildet. Süßenbrunn selbst ist von Grünflächen umgeben.

Die Grünverbindung im Bereich Hirschstetten-Breitenlee-Wagrainer Straße („Ostbahndreieck“) ist laut aktuellem Flächenwidmungsplan als Schutzgebiet ausgewiesen bzw. mit einer Bausperre belegt. Der Grüngürtel von Süßenbrunn nach Eßling ist ebenfalls mit

einer Bausperre belegt und als Grünland / Schutzgebiet ausgewiesen. Eine großflächig durchgängige Verbindung zur Lobau besteht nicht, jedoch gibt es zwischen Aspern und Eßling einen schmalen Streifen, der als Schutzgebiet verordnet wurde.

## 6.2. Fallbeispiel „Spittelberg“

Das Gebiet erstreckt sich von der Siebensterngasse nach Norden bis zur Burggasse und von der Sigmundgasse nach Osten bis zur Breite Gasse.

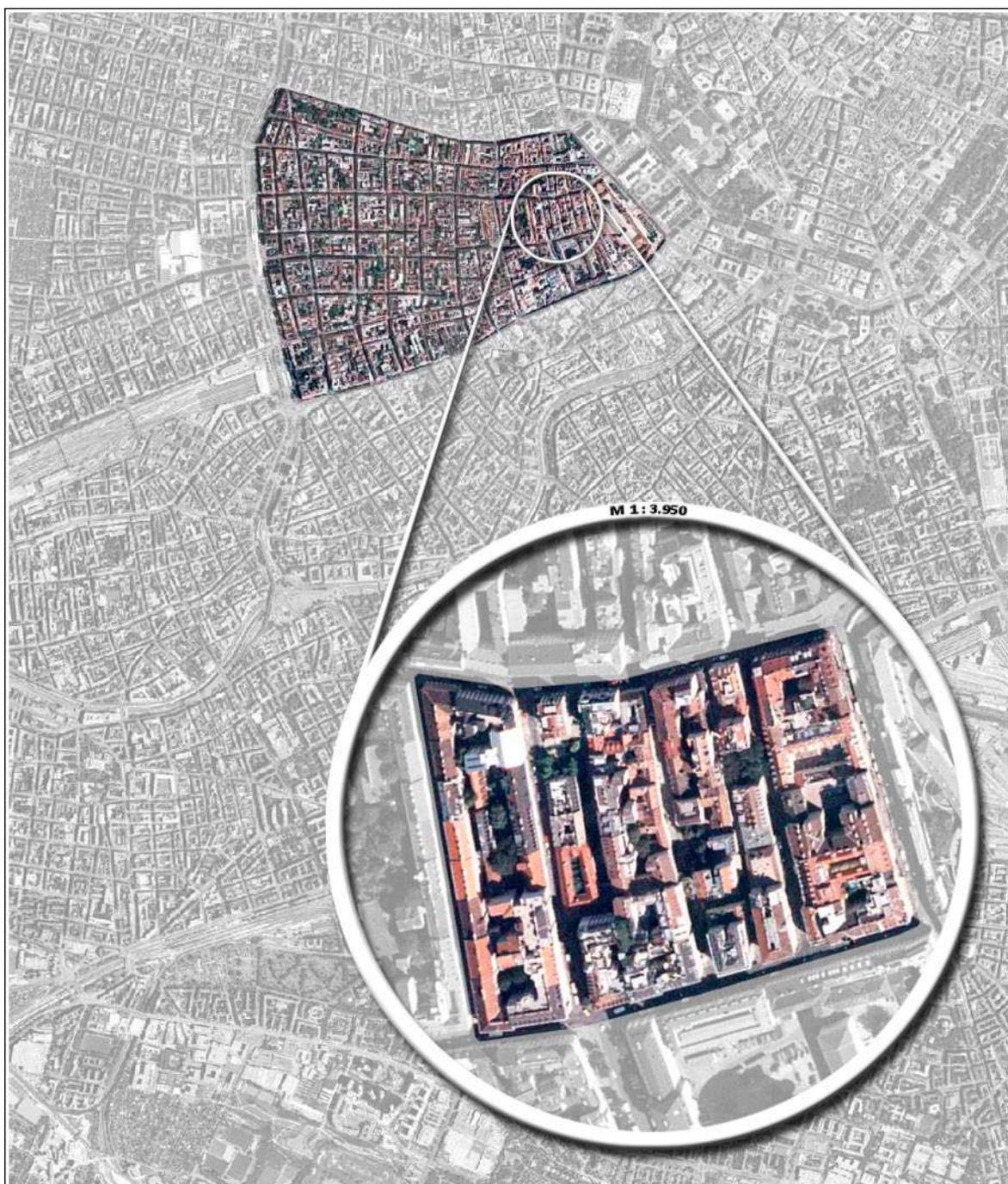
Der heutige Stadtteil Spittelberg liegt im 7. Bezirk, einem ehemaligen Vorort von Wien. Das Gebiet weist einen engen, regelmäßigen Straßenraster mit sehr schmalen, langgestreckten Baublöcken auf. In der Barockzeit wurden aus spekulativen Gründen besonders kleinteilige Parzellen geschaffen und mit BewohnerInnen der sozialen Unterschicht besetzt. Im historischen Kern des Spittelbergs, aus der Zeit zwischen 1683 und 1820, begegnet man noch einem einheitlichen Baubestand aus niedrigen Barock- und Biedermeierhäusern. (vgl. Kainrath 1979, S.134)

In den 1960er Jahren entstanden zwar angesichts des starken Verfalls der Bausubstanz Sanierungsprojekte, jedoch wurden diese nie realisiert. Der Verfall ging kontinuierlich weiter und zahlreiche Häuser wurden unbewohnbar. Als Bauspekulanten anfangen, Teile des Gebiets aufzukaufen und somit den Verfall noch weiter beschleunigten, kam es zu starken Protesten, die dazu führten, dass Anfang der 1970er Jahre die Interessensgemeinschaft „IG-Spittelberg“ gegründet wurde. Ziel der IG-Spittelberg war es, sowohl dem Verfall der Haussubstanz, als auch dem Verdrängen der dort ansässigen Bevölkerung entgegenzuwirken sowie ein Modell der Gemeinwesenarbeit zu entwickeln, welches unbürokratisch, lokal und außerhalb etwaiger Institutionen verankert werden sollte. (vgl. Kainrath 1979, S.134)

Hippies und „post-68er“ protestierten gegen den Verfall des Spittelbergs. Bald propagierten weite Teile der Bevölkerung ein Idealbild von einem kleinen, malerischen, verkehrsberuhigten und lebenswerten Stadtteil. Fußgängerzonen und Beiselkultur waren die Schlagworte! Die Politik und die Verwaltung wurden zu dieser Zeit stark seitens der Bürgerinitiativen und Medien unter Druck gesetzt. (vgl. Eppel 2004, S.299)

1973 erfolgte die Ernennung Spittelbergs zur Schutzzone. Das Sanierungsprogramm sah 2 Phasen vor. In der ersten Phase wurden die gründliche Revitalisierung der barocken Haussubstanz, die Schaffung von Fußgängerzonen, eine Tiefgarage, kleinere Park- und Platzflächen sowie Querdurchgänge vorgesehen. Die zweite Phase sollte die Erneuerung der Peripherie und Hofzusammenlegungen beinhalten. Von der Stadt Wien wurde ein Großteil der barocken Häuser aufgekauft. Die Sanierungen wurden teilweise vom Magistrat, aber auch von dem gemeinnützigen Wohnungsunternehmen GESIBA durchgeführt. (vgl. Kainrath 1979, S.134)

Abb. 21: Bezirk Neubau und Stadtteil Spittelberg



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Abb. 22: Spittelberggasse 15, vor und nach der Sanierung



Quelle: Pirhofer/Stimmer 2007, S.87-88

Teile der IG-Spittelberg wollten ein selbstverwaltetes Kulturzentrum im Amerling-Haus (Geburtshaus von Friedrich Amerling) einrichten, was auch gelang und am 1. April 1978 eröffnet wurde. Betrieben wurde es durch den Verein „Zentrum Amerlinghaus“. Die Revitalisierung des Spittelbergs war 1983 fast abgeschlossen. Eine Verdrängung der ursprünglichen Bevölkerung ließ sich aber nicht verhindern. KünstlerInnen, Selbständige und JournalistInnen wohnen nun im neuen Stadtteil, anstelle von ArbeiterInnen, Angestellten, Selbständigen und PensionistInnen. (vgl. Eppel 2004, S.301)

Tab. 3: „Spittelberg“ - demografische Veränderung

Jahr	1971	1981	1991	2001
BewohnerInnen	1.210	946	969	947
Größe des Gebiets	ca. 40.700 m <sup>2</sup> (4,07 ha)			

Quelle: Statistik Austria; eigene Ergänzung und Darstellung

Ein Blick auf die Bevölkerungsentwicklung zeigt 2001 einen Rückgang der BewohnerInnen von 21,7 % im Vergleich zu 1971.

Die Renovierung des Spittelbergs kann als Meilenstein in der Stadtplanung angesehen werden. Hier geht es weniger um die Partizipation, sondern vielmehr um den „bottom-up“-Prozess, der dazu geführt hat, dass die Politik und die Verwaltung aktiv geworden sind.

### **6.3. Fallbeispiel „Stadterneuerung Ottakring“**

Das Gebiet erstreckt sich von der Thaliastraße nach Norden bis zur Ottakringer Straße und von der Wattgasse nach Osten bis zur Eisnergasse einschließlich der Kuffnergasse.

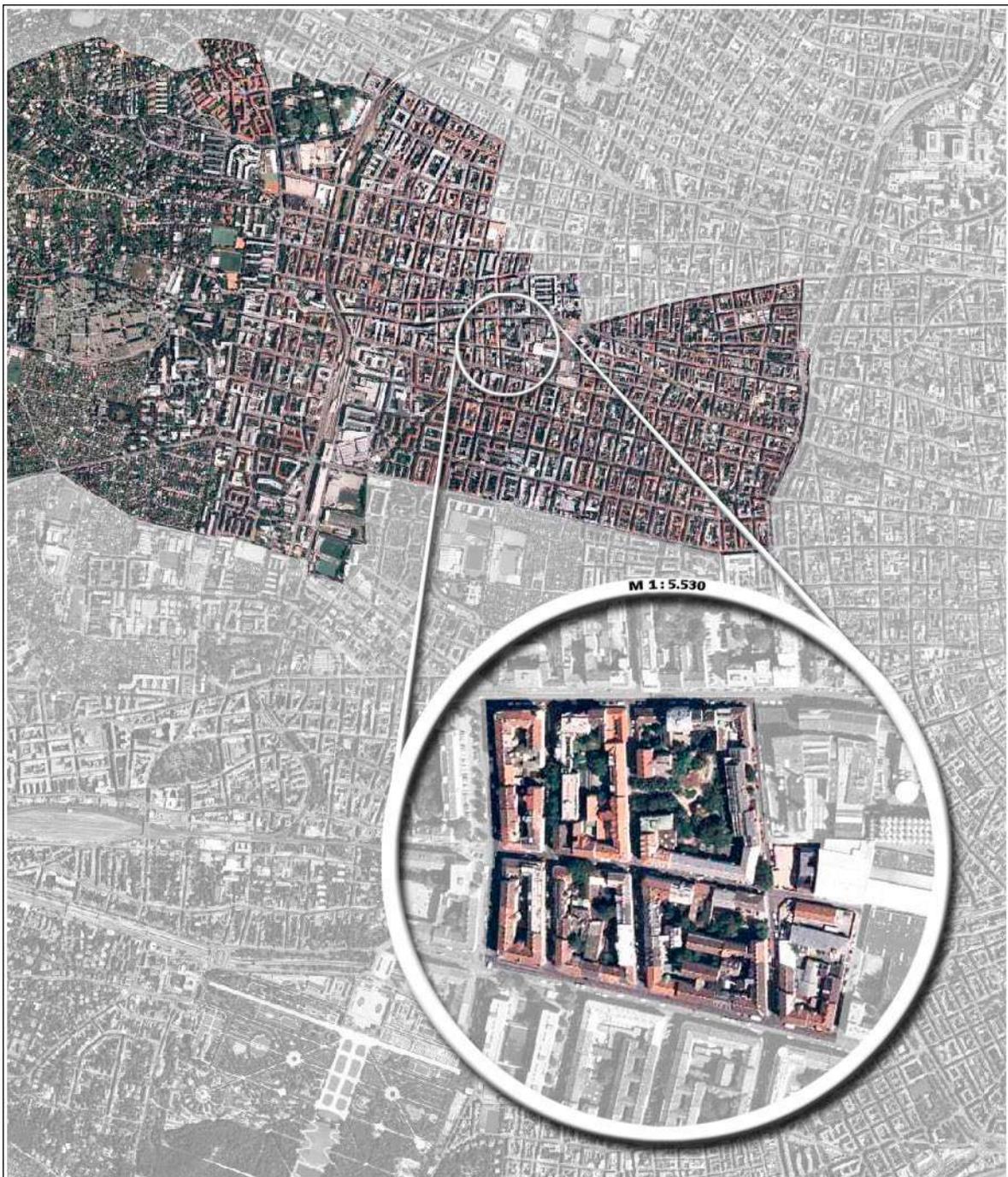
In der ersten Stufe der aktiven Stadterneuerung der 1970er Jahre ist ein Gebiet in Ottakring als Basismodell festgelegt worden. Die Missstände (verschiedene Bebauungstypen und Nutzungsformen, schwierige Bevölkerungsstruktur, geringes Erneuerungspotenzial, unzureichende Naherholungsgebiete etc.) sollten zwar repräsentativ für die Gesamtproblematik der Stadterneuerung in Wien sein, jedoch nicht zu den schwierigsten zählen. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.110)

Mit dem Beschluss des Stadterneuerungsgesetzes (STEG) 1974 wurde gleich erkannt, dass die Aufgabe der öffentlichen Hand vor allem in einer Initiierung und Prozesssteuerung bestehen muss und sich direkte Eingriffe auf punktuelle Erfordernisse zu beschränken haben. Die Grundlage für weitere Entwicklungen sollte eine institutionalisierte Einrichtung werden, die den Dialog zwischen Bevölkerung, Politik und Verwaltung gewährleistet, was in einer arbeitsteiligen Organisation wie der Stadtverwaltung nur schwer durchführbar ist. Daher wurde eine räumliche Zuständigkeit geschaffen - die „Gebietsbetreuung“. Die Gebietsbetreuung war Voraussetzung für die Mitwirkung der Bevölkerung an der Althausmodernisierung, die zu Beginn ihrer Tätigkeit mit der Erhebung der Wünsche und Absichten der BewohnerInnen beschäftigt war. (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.110-112)

Wie auch beim Planquadrat Wieden zu dieser Zeit versuchte man in Ottakring eine lokale, intensive Gebietsbearbeitung, bei der der Bevölkerungskontakt entscheidend war und kein fertiger Plan vorlag. Bei der Auswahl des Gebiets wurde auch Augenmerk darauf gelegt, dass eine klare Mehrheit der SPÖ im Bezirk zwecks günstiger Realisierungschancen vorherrscht. Eine Konfrontation zwischen externen Animatoren und der Verwaltung wollte man vermeiden, was beim Planquadrat Wieden der Fall war und brachte deshalb Beamte in das Gebiet. Für diese Art der lokalbezogenen Arbeit bürgerte sich bald der Begriff der „Gebietsbetreuung“ ein. (vgl. Kainrath 1988, S.135)

Zu Beginn wurden 3 Architekten mit der Ausarbeitung von Planungsvorschlägen beauftragt, die dann mittels Ausstellungen mit der Bevölkerung diskutiert wurden. Mit dem neu beschlossenen Flächenwidmungs- und Bebauungsplan 1977 wurde ein Großteil dieses Gebietes 1978 zum Assanierungsgebiet erklärt. (vgl. Kainrath 1988, S.136-137)

Abb. 23: Bezirk Ottakring und Stadtteil für das Basismodell



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Am Anfang der Stadterneuerung und somit auch für Ottakring hat sich für einen großen Teil der beteiligten Beamten der partizipatorische Ansatz auf das Erkunden von Problemen, Ansichten und Meinungen beschränkt. „Stadterneuerung wurde zunächst als technisch-administrativer Vorgang begriffen, den die Verwaltung gemäß ihrer internen Organisation und ihren Rationalitätskriterien gestaltet.“ (vgl. Edlinger/Potyka 1989, S.111)

Tab. 4: „Stadterneuerung Ottakring“ - Basismodell: Veränderungsbilanz

Jahr	1974	1984
Öffentliche Erholungsflächen	0 m <sup>2</sup>	3.900 m <sup>2</sup>
Bäume im Straßenraum	0	18
Häuser mit schweren Baumängeln	14	1
Mangelhaft ausgestattete Wohnungen	78 %	58 %
BewohnerInnen	ca. 1.350	
Größe des Gebiets	ca. 63.500 m <sup>2</sup> (6,35 ha)	

Quelle: Edlinger/Potyka 1989; eigene Ergänzung und Darstellung

Das Projekt in Ottakring dauerte von 1974 bis 1984 und kann neben dem Planquadrat Wieden als Meilenstein in der Stadtplanung Wiens hinsichtlich Partizipation gesehen werden, wenn auch die damalige Vorgehensweise bzw. der Prozessablauf nicht mehr dem heutigen Verständnis von Partizipation entspricht.

## 6.4. Fallbeispiel „Brunnenmarkt & Yppenplatz, SoHo in Ottakring“

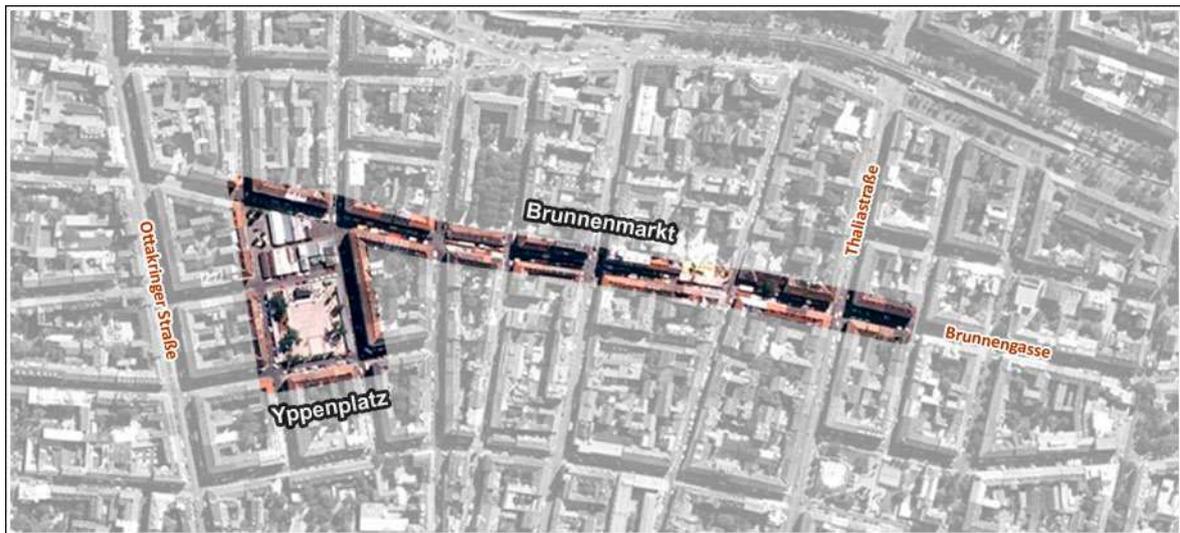
### Brunnenmarkt

Die historischen Wurzeln des Brunnenviertels reichen bis ins Jahre 1786 zurück. Damals entstand ein erster Markt, der um einen Auslaufbrunnen herum erbaut wurde. 1872 wurde der Brunnen wieder entfernt. Bis 1873 hieß die Brunnengasse noch Elisabethstraße. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Brunnenmarkt>, 26.1.2010)

Mit über 170<sup>19</sup> Marktständen zwischen der Thaliastraße und der Ottakringer Straße gilt der Brunnenmarkt entlang der Brunnengasse, zusammen mit dem Yppenplatz, heute als einer der größten Straßenmärkte Wiens. Verkauft werden überwiegend Obst, Gemüse, Textilien und orientalische Speisen. Der Markt ist mit seinem Publikum und den vielen Ständen die pulsierende Ader Ottakrings. Die Besucher sind aus allen gesellschaftlichen Schichten und Nationalitäten zu finden, wobei auffallend viele MigrantInnen aus der Türkei und Griechenland sowie dem ehemaligen Jugoslawien anzutreffen sind. Jede Woche kommen etwa 59.000 Menschen hierher und erledigen ihre Einkäufe. Das sind im Vergleich zum Naschmarkt um ca. 1.000 mehr. (<http://www.einkaufsstrassen.at/brunnenmarkt.html>, 26.1.2010)

<sup>19</sup> <https://www.wien.info/de/einkaufen-essen-trinken/maerkte/yppenplatz-lokalszene-366520>, 06.09.2022

Abb. 24: Brunnenmarkt & Yppenplatz



Quelle: Orthofoto Wien 2007; eigene Darstellung

Abb. 25: Blick in den Brunnenmarkt



Quelle: Fessler 2008

Nicht immer erblühte der Brunnenmarkt in einem Glanz wie heute. Die strukturellen Probleme der letzten Jahrzehnte im Bezirk hinterließen ihre Spuren. Die EinwohnerInnenzahl nahm ab, sehr viele Erdgeschoßzonen standen leer und die Gebäude verloren kontinuierlich in ihrer Bausubstanz. Deshalb wurde im Herbst 2002 ein Planungstreffen seitens der Stadtverwaltung Wien initiiert, zu dem die Wohnbevölkerung und die am Marktgeschehen Beteiligten eingeladen wurden, um einen Aufwertungsprozess für das Brunnenviertel in Gang zu setzen. In weiterer Folge erarbeitete unter Bürgerbeteiligung eine Planungsgruppe<sup>20</sup> ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept. Dabei soll der Brunnenmarkt durch verbesserte Infrastruktur aufgewertet werden, bei gleichzeitigem Beibehalten

<sup>20</sup> BürgerInnen, Gewerbetreibende, BeamtInnen, VertreterInnen: Markt, Bezirkspolitik, GBstern 16.

des typischen Flairs. 2005 wurde die Brunnengasse zur Fußgängerzone erklärt. (<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gbstern16/brunnenmarkt.html>, 27.1.2010)

Insgesamt gibt es 5 Bauabschnitte für die Erneuerung des Brunnenmarkts. Der Bezirk und die Stadt Wien stellen dafür rund € 5 Mio. zur Verfügung. Am 2. Juli 2009 wurde der dritte Bauabschnitt fertiggestellt. Eine neue Pflasterung markiert nun das Marktgebiet. Zudem liegt der Brunnenmarkt jetzt auf einer Ebene (keine Gehsteige mehr). Die neuen Sitzmöbel erhöhen die Aufenthaltsqualität. Insgesamt werden in das Brunnviertel ungefähr € 40 Mio. investiert. Die Maßnahmen beinhalten Sanierungen und Wohnhausneubauten. Bezirksvorsteher Franz Prokop sieht dies als Wirtschaftsimpuls und Initialzündung für das Grätzl und den ganzen Bezirk. (<http://www.wien.gv.at/bezirke/ottakring/wirtschaft-wohnen/brunnenviertel.html>, 27.1.2010)

### Yppenplatz

Den Abschluss des Brunnenmarkts im Norden bildet der rund 4.500 m<sup>2</sup> große Yppenplatz, welcher zur einen Hälfte Marktgebiet ist, hier besteht der Markt aus fixen Pavillons, zur anderen Hälfte Freizeit- und Erholungsraum, der in Form eines umgestalteten Platzes besteht. Entstanden ist er 1897 beim Yppenheim, auf dem ehemaligen Exerzierplatz.<sup>21</sup> 1997 wurde der Platz unter BürgerInnenbeteiligung vom Landschaftsarchitekturbüro KoseLička neugestaltet und 2000 fertiggestellt. Nördlich befinden sich 2 Bioläden in unmittelbarer Nachbarschaft, die von der ansässigen Bevölkerung gut angenommen werden.

Abb. 26: Blick in den Yppenplatz



Quelle: Fessler 2008

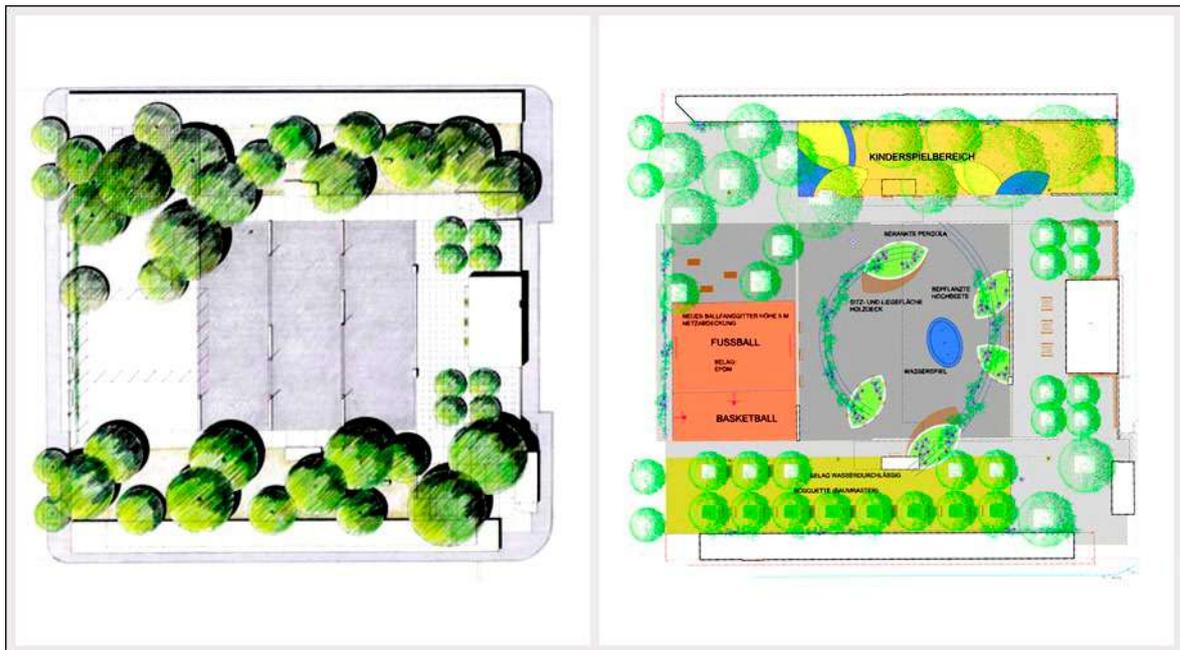
Im Zuge der Erneuerung des Brunnenmarkts wird auch der Yppenplatz neugestaltet, der wegen der hohen Nutzungsfrequenz der letzten Jahre stark abgenützt ist. Eine besondere Herausforderung stellt dabei der darunterliegende ehemalige Bunker dar, der z.B.

---

<sup>21</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Brunnenmarkt>, 26.1.2010

großzügige Baumpflanzungen nicht erlaubt. Im Herbst 2009 begannen die dazu notwendigen Bauarbeiten. Im Juni 2010 fand die Neueröffnung statt. Die Investitionssumme beläuft sich auf ca. € 600.000,- und wird von der EU kofinanziert. Dafür entsteht ein urbaner, moderner Erholungs- und Freiraum mit mehr Grünflächen und Ruhezeiten, 24 neuen Bäumen, einem Wasserspiel, einem neuen Kinderspielplatz sowie einem erweiterten Bereich für Ballspiele. Sogar Wände für Graffiti gibt es. (<http://www.wien.gv.at/bezirke/ottakring/wirtschaft-wohnen/yppenplatz.html>, 27.1.2010)

Abb. 27: Platzgestaltung Yppenplatz (1997 und 2009)



Quelle: Landschaftsarchitektur KoseLička 1997 (links); MA 42 2009<sup>22</sup> (rechts)

### SoHo in Ottakring

Ins Leben gerufen wurde das Projekt „SoHo in Ottakring“ 1999 von der Künstlerin Ula Schneider, welches heute noch existiert. Ziel war es, die zahlreich leerstehenden Lokale in Ottakring bzw. im Brunnenviertel zu bespielen und so für KünstlerInnen eine Möglichkeit zu schaffen, ihre Arbeiten und Werke ausstellen zu können. Das Projekt hat sich über die Jahre zu einem Kulturfestival entwickelt, welches jährlich für 2 Wochen das Gebiet um die Grundsteingasse und den Yppenplatz bespielt. Bis zu 15.000 Besucher kommen jedes Jahr nach Ottakring, um bei dieser besonderen Veranstaltung dabei zu sein, welche ein Fixpunkt im Veranstaltungskalender Ottakrings ist.

Im Jahre 2000 subventionierte die Wirtschaftskammer Wien erstmals das Projekt.<sup>23</sup> Die Stadtverwaltung bzw. Stadtplanung erkannte den hohen Stellenwert hinsichtlich der

<sup>22</sup> <http://www.wien.gv.at/bezirke/ottakring/images/yppenplatzplan.jpg>, 27.1.2010

<sup>23</sup> Kohoutek 2003, S.44-45

positiven Effekte in Bezug auf die Stadterneuerung für das Brunnenviertel, aber auch der Möglichkeiten der Partizipation im lokalen Umfeld. Die Gebietsbetreuung im 16. Bezirk ist seitdem in das Projekt zentral involviert (Koordinationsarbeit) und stellt teilweise ihre Lokale für Veranstaltungen und Vernetzungsaktivitäten zur Verfügung. Die Initiierung eines Stadtteilimpulses steht dabei im Vordergrund, damit eine sanfte Aufwertung der Lebensverhältnisse im Viertel stattfinden kann, unter Einbindung unterschiedlicher KooperationspartnerInnen. Ab 2004 übernahm die Stadt Wien die Subventionierung, die bis dahin von der Wirtschaftskammer Wien erfolgte.<sup>24</sup> Für das Jahr 2009 wurden vom Wiener Gemeinderat beispielsweise € 60.000,-<sup>25</sup> genehmigt. (<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gbstern16/soho.html>, 30.1.2010)

Der Bekanntheitsgrad Ottakrings ist seit Beginn des Kunstprojekts im Jahre 1999 stark angestiegen. Die ohnehin große Anzahl unterschiedlichster Kulturen wird durch das jährliche Festival weiter erhöht, wenn auch nur für 2 Wochen im Jahr. Der Zuzug von KünstlerInnen stärkt das Image des Bezirks als Künstlerviertel.

Die Grundsteingasse hat sich zu einer eigenständigen Initiative im Zuge von „SoHo in Ottakring“ entwickelt. Dort befinden sich auch die meisten dauerhaften Nutzungen (siehe <https://www.grundstein.at>).

Was eine Gentrifizierung im Künstlerviertel betrifft, welche nicht seitens der Gebietsbetreuung und den Verantwortlichen des Projekts gewünscht wird, so spricht Kohoutek (2003, S.47) von einer für die Gentrifizierung unpassenden Wohnstruktur sowie dem guten Mieterschutz in Wien. Die Namensgebung darf jedoch nicht ganz außer Acht gelassen werden, da sowohl der New Yorker als auch der Londoner Stadtteil „SoHo“ für massive Verdrängungsprozesse stehen, von denen schlussendlich die EigentümerInnen profitieren und nicht die allgemeine Bevölkerung.

Am 21.6.2007 lud MALMOE, der Verein zur Förderung medialer Vielfalt und Qualität, zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Ottakring - Das Notting Hill von Wien?“ ein. Unter anderem wurde der Frage nachgegangen, ob dem Brunnenviertel eine Gentrifizierung droht. Dazu sagte Wolfgang Förster<sup>26</sup> folgendes:

„Ich habe mich immer gegen den Begriff der Gentrifizierung gewehrt, weil er aus der amerikanischen Stadtplanungsdiskussion kommt, wo die Stadtentwicklung weitgehend ohne öffentliche Einflussnahme dem privaten Markt überlassen wird. Ich war hingegen lange Zeit beim Stadterneuerungsfond, der die geförderten Sanierungen im Gürtelbereich betreut hat. Dort haben wir uns sehr genau angeschaut: Wer ist von den vorherigen BewohnerInnen dort verblieben, wer ist aufgrund der Sanierung ausgezogen? Das hat ein klares Bild ergeben, dass es in geförderten Sanierungshäusern zu keiner Verdrängung

---

<sup>24</sup> <http://www.malmoe.org/artikel/regieren/1460>, 30.1.2010

<sup>25</sup> <http://www.wien.gv.at/mdb/gr/2009/gr-044-s-2009-02-23-003.htm>, 30.1.2010

<sup>26</sup> Bereichsleiter für Wohnbauforschung und Gebietsbetreuung der MA 50, Delegierter der Stadt Wien / Republik Österreich zum Komitee für Siedlungswesen der EU-Wirtschaftskommission

gekommen ist, sehr zum Unterschied zu den Privatsanierungen, wo dies tatsächlich passiert.“ (<http://www.malmoe.org/artikel/regieren/1460>, 30.1.2010)

Zwischen 1995 und 2000 lief zuerst das von der EU geförderte Projekt „Urban Wien Gürtel Plus“, u.a. mit dem Ziel, Anreize für die Ansiedelung einer jungen, unternehmerorientierten Kunstszene unter den U-Bahnbögen zu schaffen.<sup>27</sup> 1997 folgte dann die Neugestaltung des Yppenplatzes sowie 2002 die des Brunnenmarkts. Diese 3 Maßnahmen sind „top-down“-Planungen, um Stadtteilimpulse zu initiieren. Das Kunstprojekt „SoHo in Ottakring“ hat es mit seiner Eigendynamik geschafft, ebenfalls wichtige Impulse für eine Aufwertung im Viertel zu geben, wird deshalb von der öffentlichen Verwaltung finanziell unterstützt und ist ein „bottom-up“-Prozess.

Das Interessante an diesem Fallbeispiel ist die Entwicklung dieses Aufwertungsprozesses im Brunnenviertel und das Zusammenspiel der unterschiedlichen Ansätze.

---

<sup>27</sup> <http://www.malmoe.org/artikel/alltag/1421>, 30.1.2010

---

## 7. Vergleich der strukturellen Gegebenheiten für Wien und die Bezirke

Hauptsächlich wurden Daten von der Statistik Austria (Zeitreihen 1971, 1981, 1991 und 2001) sowie der Magistratsabteilungen verwendet. Wenn es möglich war, wurden auch Daten nach 2001 herangezogen. Die Statistiken beziehen sich auf die Demografie (Bevölkerungsentwicklung, Bevölkerungspyramide, Bevölkerung nach Herkunft und Ausbildung), Wohnungen und Gebäude (Wohnungen nach Kategorie, Bauperiode, Größe [m<sup>2</sup>], Heizungsart und durchschnittliche Wohnungsgröße; Gebäude nach Bauperiode und Wohnungsanzahl), Arbeitsstätten und Beschäftigte, Verkehrsflächen und Kraftfahrzeuge sowie öffentlichen Parkanlagen und Spielplätze.

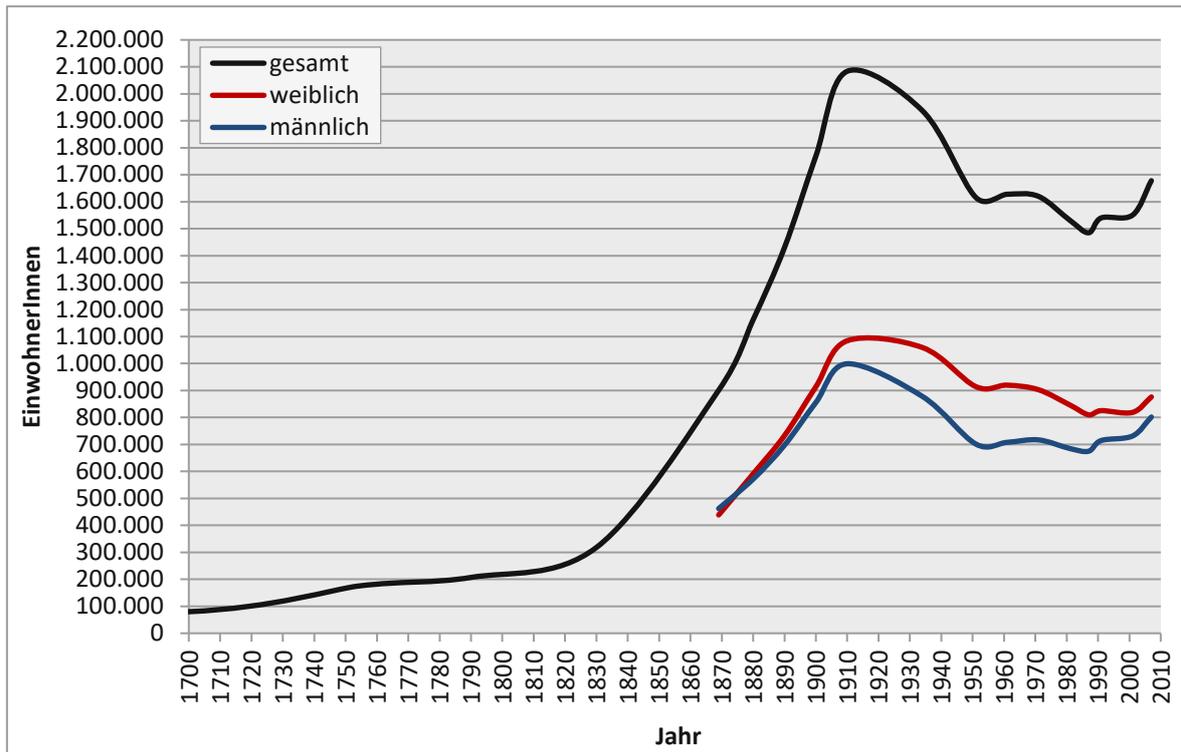
In den nachstehenden Diagrammen werden vorzugsweise Wien als Gesamtstadt sowie die Bezirke dargestellt. Ist dies aufgrund der Anzahl an Merkmalen nicht möglich, wird anstatt einzelner Diagramme für die Bezirke eine Tabelle verwendet, um eine bessere Übersicht zu gewährleisten. Die verbalen Beschreibungen im Anschluss umfassen die wesentlichen Veränderungen.

### 7.1. Demografie

Um einen Vergleich der „Bevölkerung nach Herkunft“ sowie „Bevölkerung nach Ausbildung und Herkunft“ zu ermöglichen, wird die Definition der EU-Staaten gemäß dem Stand von 2001 für die Zeitreihen verwendet (15 Staaten). Österreich ist von dieser ausgenommen.

Von der Statistik „Bevölkerung nach Ausbildung“ sowie „Bevölkerung nach Ausbildung und Herkunft“ sind all jene Personen erfasst, die 15 Jahre und älter sind (1971: 1.356.806, 1981: 1.305.679, 1991: 1.325.731, 2001: 1.322.544). Die Kategorie „Kolleg und Abiturientenlehrgang“ besteht erst seit 2001. Daten auf Bezirksebene liegen keine vor. Bei der „Bevölkerung nach Ausbildung und Herkunft“ stehen nur Daten für das Jahr 2001 zur Verfügung.

Abb. 28: Bevölkerungsentwicklung, Wien 1700-2007



Quelle: Czeike<sup>28</sup> 1999; Statistik Austria<sup>29</sup>; eigene Darstellung

Auffallend ist der rasante Bevölkerungszuwachs Anfang / Mitte des 19. Jhdts., der zum einen mit der Industrialisierung, zum anderen mit der Eingemeindung der Vorstädte („provisorische Gemeindeordnung“) zusammenhängt und bis ungefähr 1910 anhält. Durch die 2 Weltkriege sinkt die EinwohnerInnenzahl auf rund 1,6 Millionen und steigt dann wieder an. Ab den 1960er Jahren fällt diese jedoch kontinuierlich, nicht zuletzt durch die Errichtung des „eisernen Vorhangs“ und erreicht 1987 mit etwa 1.484.885<sup>30</sup> Personen den absoluten Tiefpunkt seit 1890. Mit dem Zusammenbruch des „eisernen Vorhangs“ 1989 kann Wien wieder steigende Bevölkerungszahlen verzeichnen. Der EU-Beitritt Österreichs 1995 trägt ebenfalls zu dieser Entwicklung bei. Vor allem aber mit der EU-Osterweiterung 2004 steigt die EinwohnerInnenzahl wieder deutlich an. Der Bevölkerungszuwachs zwischen 1971 (1.619.885 Personen) und 2007 (1.677.868 Personen) beträgt 3,6 %.

Laut Registerzählung der Statistik Austria leben 2011 in der Stadt Wien 1.714.227 Personen. Im Vergleich zu 1971 beträgt der Bevölkerungszuwachs 5,8 %.

Seit 2002 wird der Bevölkerungsstand in Österreich aus dem Zentralen Melderegister (ZMR) ermittelt. Die Bevölkerungsentwicklung in jüngster Vergangenheit ist gekenn-

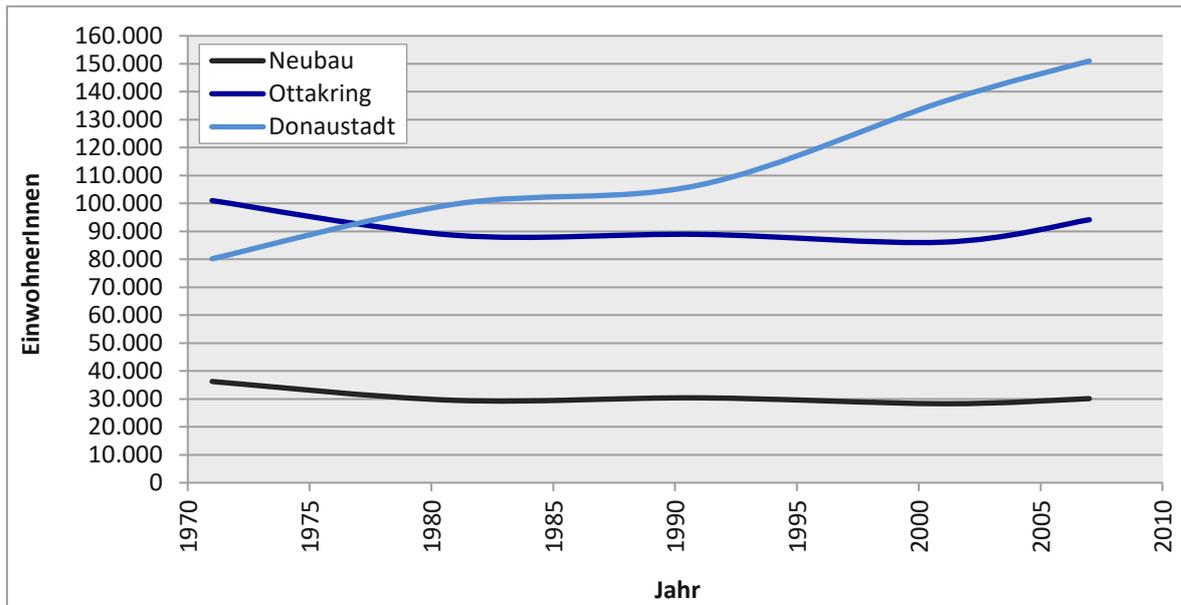
<sup>28</sup> Daten für 1700, 1754, 1790, 1830, S.27, 63

<sup>29</sup> Daten für 1869, 1880, 1890, 1900, 1910, 1934, 1951, 1961, 1971, 1981, 1991, 2001, 2007

<sup>30</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Wien>, 8.2.2009

zeichnet durch den Einfluss der internationalen Migration. Mit 1.1.2022 wird der Stand mit rund 1.935.000 Personen angegeben. Das bedeutet einen Zuwachs von 19,5 % im Gegensatz zu 1971. (<https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/index.html>, 5.6.2022)

Abb. 29: Bevölkerungsentwicklung, Bezirke 1971-2007



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Die Bevölkerungsentwicklung in Neubau und Ottakring folgt grundsätzlich den zuvor beschriebenen Gegebenheiten. Hinzu kommt aber der Umstand, dass die durchschnittliche Wohnungsgröße, sei es durch Neubauten oder Wohnungszusammenlegungen, in Wien und den untersuchten Bezirken fortlaufend zunimmt, bei gleichzeitiger Abnahme der Haushaltsgröße bzw. Belagszahl. Somit nimmt der Wohnraumbedarf zu und verringert den Bevölkerungszuwachs in einem gewissen Maße bzw. bedingt einen Rückgang der EinwohnerInnen. Ottakring hatte und hat zusätzlich mit strukturellen Problemen zu kämpfen, was sich in einer verstärkten Bevölkerungsabnahme bis 2001 widerspiegelt. Erst in den letzten Jahren findet ein Aufwertungsprozess im Bezirk statt, was zu einer Zunahme führt. Die Veränderung 1971-2007 beträgt für Neubau -16,9 % und für Ottakring -6,8 %.

Laut Registerzählung der Statistik Austria leben 2011 in Neubau 30.019 Personen und in Ottakring 95.694 Personen. Im Vergleich zu 1971 beträgt die Bevölkerungsveränderung -17,2 % für Neubau und -5,3 % für Ottakring.

Die Donaustadt ist infolge ihrer Bedeutung als Siedlungserweiterungsgebiet von der generellen Bevölkerungsentwicklung für Wien als Gesamtstadt ausgenommen. Bis auf die

1980er Jahre, steigt die EinwohnerInnenzahl kontinuierlich an. In den letzten 35 Jahren findet hier, mit einer Zunahme um 88,3 %, fast eine Verdoppelung statt.

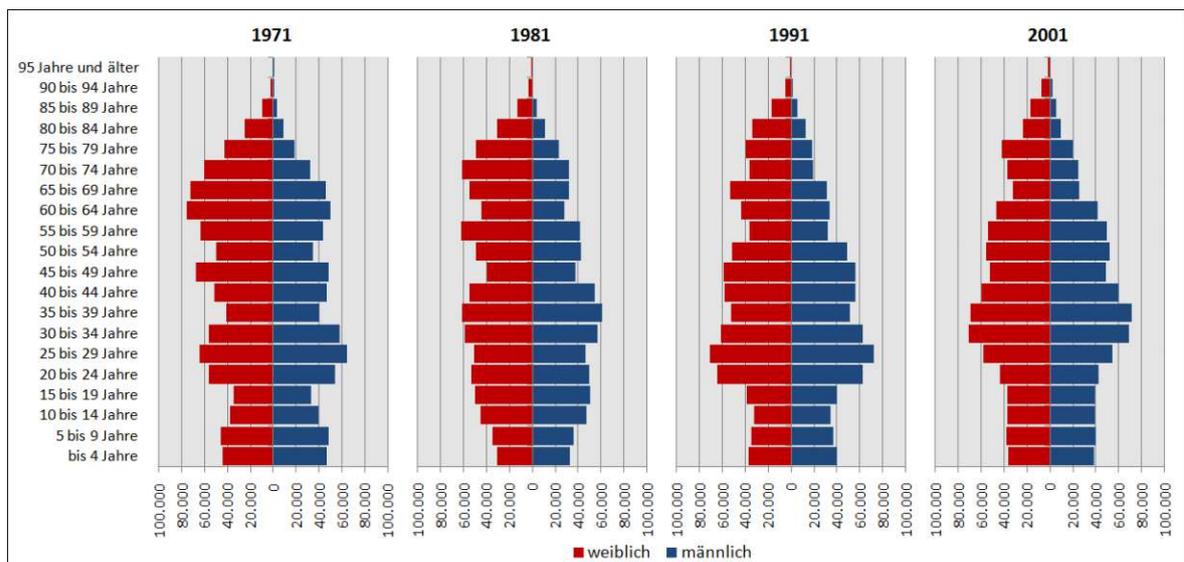
Laut Registerzählung der Statistik Austria lebten 2011 in der Donaustadt 161.419 Personen. Im Vergleich zu 1971 beträgt der Bevölkerungszuwachs 101,3 %.

Tab. 5: Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht, Wien und Bezirke 1971-2007

Bezirk	Geschlecht	1971	1981	1991	2001	2007	Veränderung 1971-2007
Neubau	weiblich	20.910	16.829	16.661	15.047	15.910	-23,9 %
	männlich	15.345	12.661	13.735	13.245	14.210	-7,4 %
	gesamt	36.255	29.490	30.396	28.292	30.120	-16,9 %
Ottakring	weiblich	57.579	49.734	47.526	45.187	48.636	-15,5 %
	männlich	43.438	38.857	41.407	40.942	45.534	4,8 %
	gesamt	101.017	88.591	88.933	86.129	94.170	-6,8 %
Donau-stadt	weiblich	42.126	52.346	55.697	71.285	78.826	87,1 %
	männlich	38.074	47.455	50.892	65.159	72.178	89,6 %
	gesamt	80.200	99.801	106.589	136.444	151.004	88,3 %
Wien	weiblich	902.984	846.402	825.323	818.779	876.091	-3,0 %
	männlich	716.901	684.944	714.525	731.344	801.776	11,8 %
	gesamt	1.619.885	1.531.346	1.539.848	1.550.123	1.677.867	3,6 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Abb. 30: Bevölkerungspyramide, Wien 1971-2001



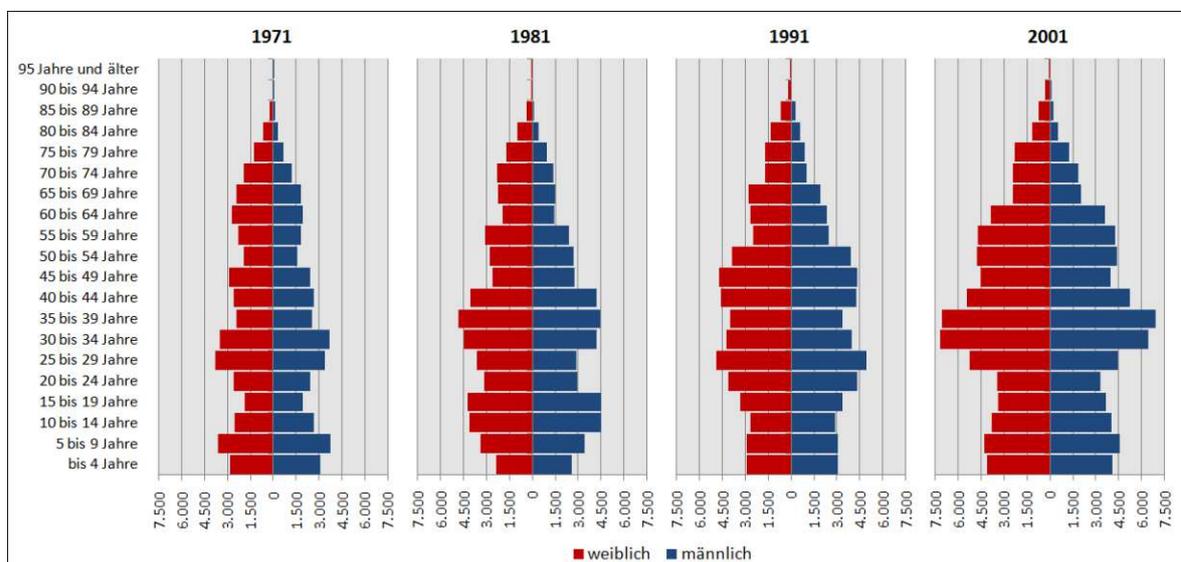
Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Die Altersverteilung für Wien als Gesamtstadt entspricht ab 1991 einer Mischung aus Urnen- und Tannenbaumform. Die Urnenform ist typisch für Industriestaaten. Sie weist eine geringe Geburtenrate auf, bei gleichzeitigem Überhang älterer Menschen. Die Tannenbaumform ist ebenfalls gekennzeichnet durch eine geringe Geburtenrate, allerdings mit einem hohen Anteil an 20 bis 34-Jährigen und einer stetigen Abnahme der über 34-Jährigen und in Großstädten von Industrieländern häufig anzutreffen. Diese sind zwar sehr attraktiv für junge Menschen, jedoch nicht für Familien und ältere Personen, vor allem in den inneren Bezirken.<sup>31</sup>

Als Folge der Gefallenen im 2. Weltkrieg zeigt sich 1971 eine eindeutige Abnahme der 50 bis 59-Jährigen, welche sich bis 1991 fortsetzt. Die Personen in der Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen sind während des Kriegs noch Kinder bzw. Jugendliche und vermutlich deshalb stärker vertreten. Weshalb gleichzeitig die 35 bis 39-Jährigen abnehmen kann nicht mit Bestimmtheit nachvollzogen werden. Ebenso lässt sich die Zunahme der 20 bis 34-Jährigen nicht allein mit der steigenden Fertilitätsrate nach Ende des 2. Weltkriegs erklären. Hier kommt die Migration zum Tragen. Mit der Einführung der Antibabypille sinkt die Geburtenrate. Dies kann man besonders gut 1981 ablesen.

Die Bezirke Neubau und Ottakring zeigen einen ähnlichen Verlauf der Altersverteilung wie für Wien als Gesamtstadt.

Abb. 31: Bevölkerungspyramide, Donaustadt 1971-2001

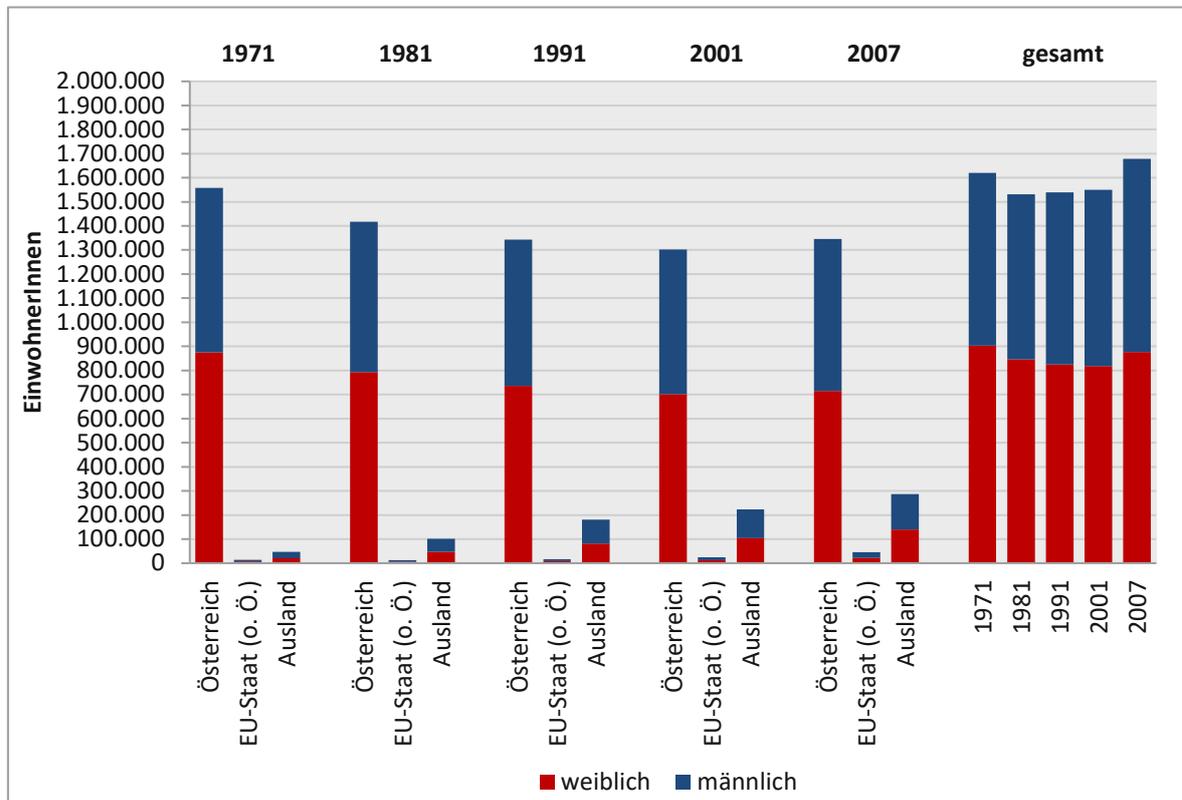


Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

<sup>31</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Bevölkerungspyramide>, 20.2.2010

Der Bezirk Donaustadt bildet auch hier wieder die Ausnahme. Die Überalterung ist wesentlich geringer ausgeprägt und weist 2001 einen großen Anteil an 30 bis 39-Jährigen auf. Gründe dafür sind die zuvor genannten Umstände.

Abb. 32: Bevölkerung nach Herkunft, Wien 1971-2007



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Interessant zu beobachten ist, dass zwar die Bevölkerung in Wien seit 1987 wieder ansteigt, die Anzahl der ÖsterreicherInnen aber erst seit 2001 und dies eindeutig unterproportional. Dies gilt auch für Neubau und Ottakring. Einzig die Donaustadt kann seit 1971 einen kontinuierlichen Zuwachs an ÖsterreicherInnen verzeichnen.

Im Jahre 2007 liegt der Anteil der ÖsterreicherInnen für Wien als Gesamtstadt bei 80,2 % (1971: 96,2 %) und in den Bezirken Neubau bei 77,2 % (1971: 95,1 %), Ottakring bei 73,6 % (1971: 96,3 %) und Donaustadt bei 89,8 % (1971: 97,3 %). Somit ist nur die Donaustadt über dem Durchschnitt der Gesamtstadt.

Die Veränderungen 1971-2007 betragen für Wien als Gesamtstadt hinsichtlich der Gesamtbevölkerung 3,6 %, ÖsterreicherInnen -13,6 % und BürgerInnen aus den EU-Staaten 221,3 %. Der Zuzug von Personen aus dem Ausland ist mit 503,8 % besonders hoch. Die Zunahme jener EinwohnerInnen, die nicht aus Österreich stammen, liegt somit

bei 539,6 % und in Neubau bei 389,2 %, Ottakring bei 657,6 % und der Donaustadt bei 713,9 %. Im Letzteren ist ein beachtlicher Zuzug von Nicht-ÖsterreicherInnen in den letzten 20 Jahren zu verzeichnen.

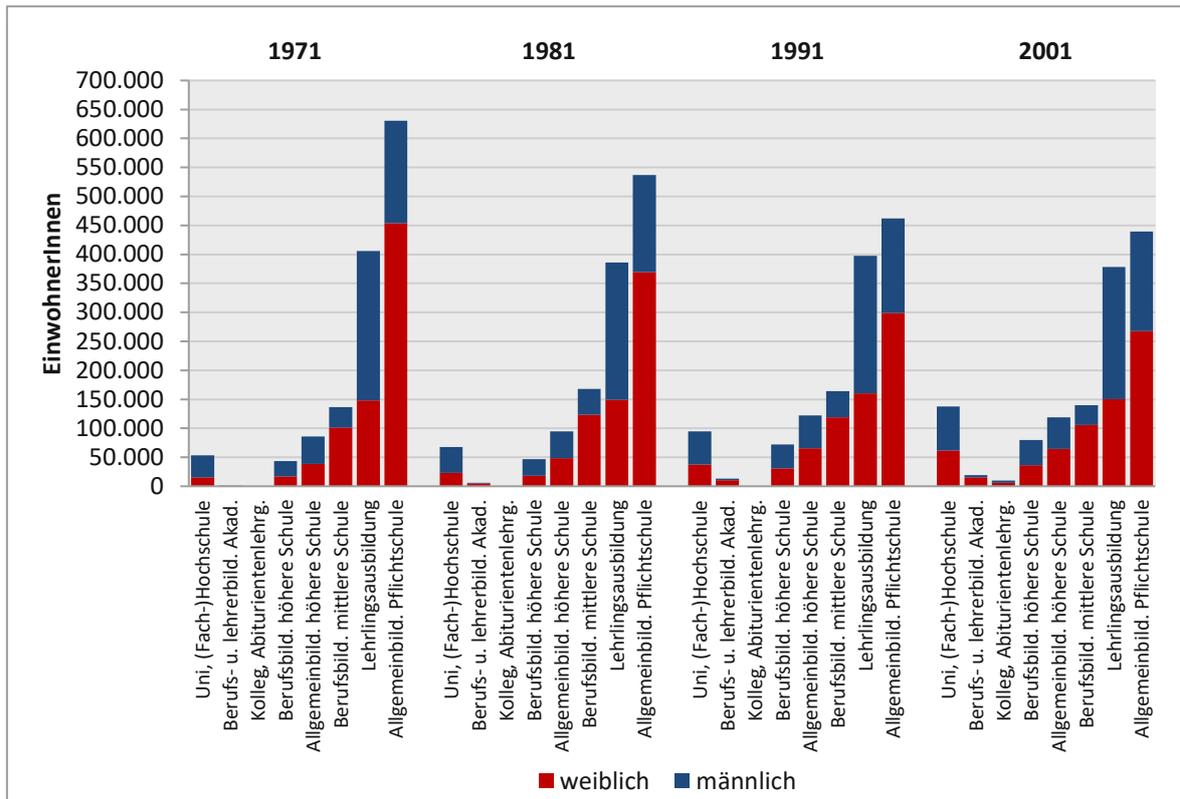
Diese Zahlen bestätigen die Bedeutung der Migration für die Bevölkerungsentwicklung Wiens.

Tab. 6: Bevölkerung nach Herkunft, Wien und Bezirke 1971-2007

Bezirk	Herkunft	1971	1981	1991	2001	2007	Veränderung 1971-2007
Neubau	Österreich	34.494	26.332	25.261	22.591	23.267	-32,5 %
	EU-Staaten	398	340	528	932	1.828	359,3 %
	Ausland	1.363	2.818	4.607	4.769	5.025	268,7 %
	gesamt	36.255	29.490	30.396	28.292	30.120	-16,9 %
Ottakring	Österreich	97.232	79.360	72.011	65.621	69.281	-28,7 %
	EU-Staaten	523	456	582	823	1.804	244,9 %
	Ausland	3.262	8.775	16.340	19.685	23.085	607,7 %
	gesamt	101.017	88.591	88.933	86.129	94.170	-6,8 %
Donau- stadt	Österreich	78.036	97.112	102.687	126.361	135.556	73,7 %
	EU-Staaten	418	388	534	1.163	2.084	398,6 %
	Ausland	1.746	2.301	3.368	8.920	13.364	665,4 %
	gesamt	80.200	99.801	106.589	136.444	151.004	88,3 %
Wien	Österreich	1.558.316	1.417.929	1.343.196	1.301.859	1.345.667	-13,6 %
	EU-Staaten	13.996	12.159	16.092	24.716	44.972	221,3 %
	Ausland	47.573	101.258	180.560	223.548	287.228	503,8 %
	gesamt	1.619.885	1.531.346	1.539.848	1.550.123	1.677.867	3,6 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Abb. 33: Bevölkerung nach Ausbildung, Wien 1971-2001

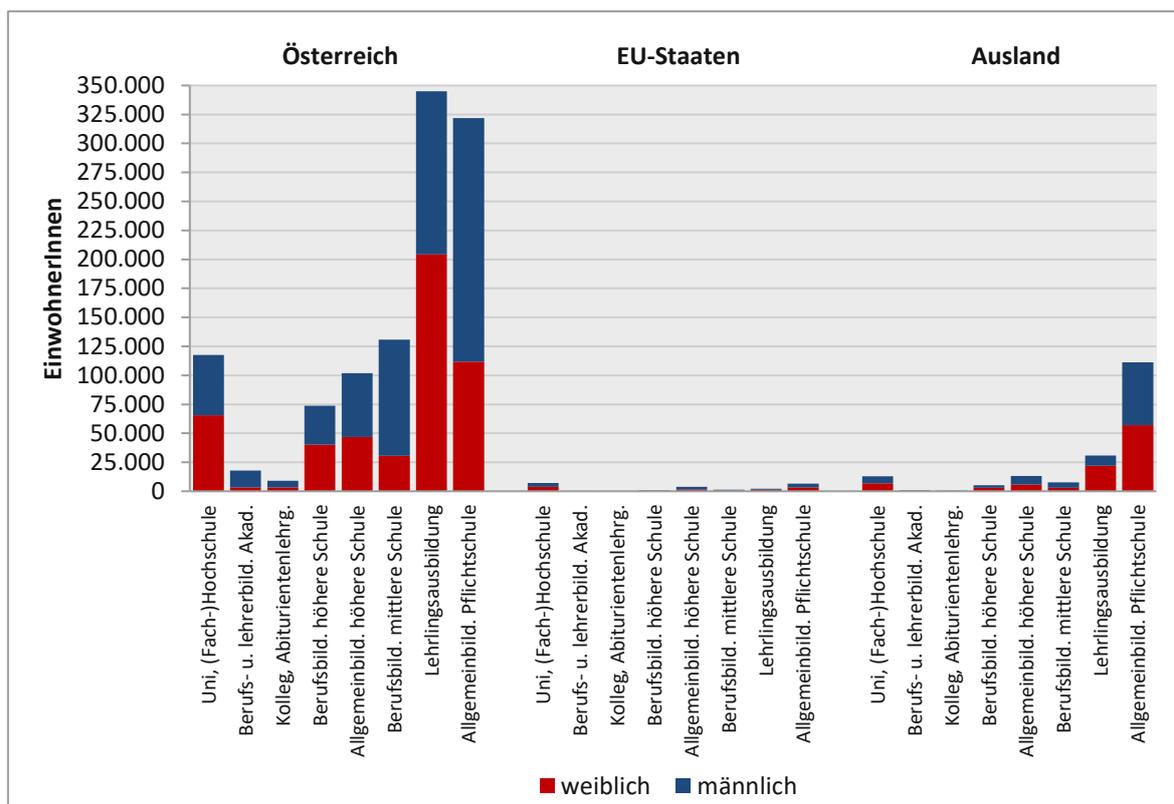


Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Ein Blick auf die Ausbildungssituation zeigt eine klare Verbesserung für die Stadt Wien. Liegt die Zahl der AbsolventInnen einer allgemeinbildenden Pflichtschule und jener Personen, die eine Lehre abgeschlossen haben, 1971 noch bei 76,4 %, so sinkt diese 2001 auf 61,8 %. Im Gegenzug erhöht sich der Anteil der AbsolventInnen einer Universität und Fachhochschule von 3,9 % auf 10,4 %. Bei den berufsbildenden mittleren Schulen ist ein Rückgang zu verzeichnen. Die Tendenz zu einer Ausbildung mit Matura und höher ist deutlich erkennbar.

Betrachtet man die Situation im Hinblick auf Ausbildung und Herkunft, so zeigt sich, dass im Jahre 2001 32,2 % der Personen aus den EU-Staaten über eine universitäre Ausbildung verfügen und 54,7 % über eine allgemeinbildende höhere Schule und höher. Bei jenen aus dem Ausland sind es 7,0 % und 17,8 %.

Abb. 34: Bevölkerung nach Ausbildung und Herkunft, Wien 2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

## 7.2. Gebäude und Wohnungen

Laut der Statistik Austria gibt es im Vergleich der Zählungen 1991 und 2001 bzgl. der Bauperiode 1981 bis 1990 einen völlig unplausiblen Rückgang der Einheiten. Dies resultiert aus der inkonsistenten Befüllung der Zeitreihen 1981 und 1991.

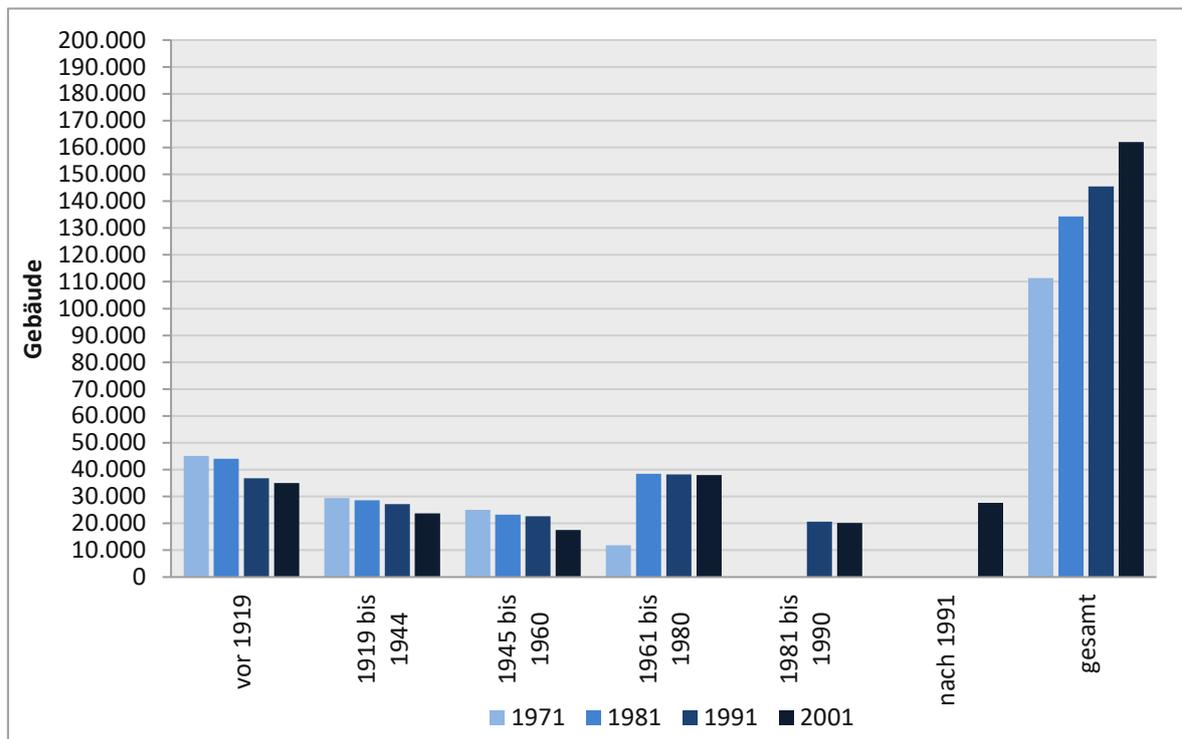
Die Zeitreihe 1971 der Gebäude weist eine starke Abweichung zu den anderen Zeitreihen hinsichtlich der Bauperiode auf. Da es nicht sein kann, dass die Gebäude der Bauperiode 1971 im Vergleich 1971-1981 zunehmen, wird die Zeitreihe 1971 proportional in Bezug auf die Veränderungen 1981-1991-2001 korrigiert und in weiterer Folge mit diesen Daten die „Gebäude nach Wohnungszahl“ für das Jahr 1971 angepasst.

Hinsichtlich der durchschnittlichen Wohnungsgrößen liegen nur Daten für das Jahr 1971 nach Bauperioden vor. Diese werden gewichtet nach Anzahl der Wohnungen je Bauperiode und Gesamtwohnungen sowie die weiteren Zeitreihen selbst berechnet (gewichteter Mittelwert aus „Wohnungen nach m<sup>2</sup>“ und Gesamtwohnungen).

Bei den „Wohnungen nach Größe [m<sup>2</sup>]“ und „Wohnungen nach Heizungsart“ stehen keine Daten für 1971 zur Verfügung.

Um einen Vergleich bzgl. der Heizungsarten zu ermöglichen, wird die Kategorie „sonstige Heizung“ weitergeführt, die nur für das Jahr 1981 vorliegt. Die ab 1991 neu geführten Kategorien „Gaskonvektoren“ und „Elektroheizung (fest angeschlossen)“ werden den „sonstigen Heizungen“ zugeschlagen sowie die „Einzelöfen“, welche in allen Zeitreihen vorkommen.

Abb. 35: Gebäude nach Bauperiode, Wien 1971-2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Für die Stadt Wien sowie Ottakring ergibt sich eine recht gleichmäßige Verteilung der Gebäude bezüglich der Bauperioden, abgesehen von den baulichen Tätigkeiten vor 1919 und in der Zeit zwischen 1961 und 1980. Der Vergleich 1971-2001 zeigt für Wien als Gesamtstadt eine Zunahme des Gebäudebestands um 45,5 %, welcher sich 2001 auf 162.067 beläuft.

Im Bezirk Neubau kann nur eine geringe Bauaktivität beobachtet werden. Im Jahre 1971 liegt die Anzahl der Gebäude aus der Bauperiode vor 1919 bei 90,0 %, 2001 bei 77,6 %. Ab den 1960er Jahren entstehen in der Donaustadt zahlreiche Neubauten. Diese machen 2001 einen Anteil von 68,2 % aus.

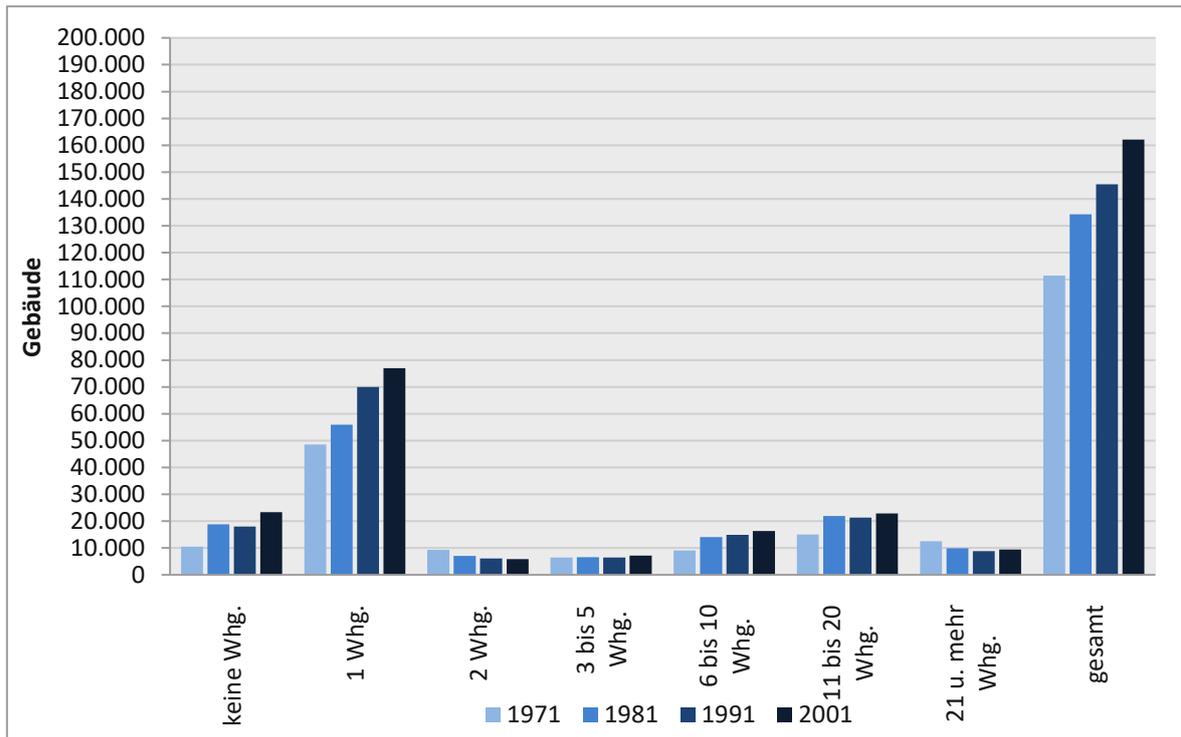
Laut Registerzählung der Statistik Austria gibt es 2011 in Wien als Gesamtstadt 164.746 Gebäude und in den Bezirken Neubau 1.552 Gebäude, Ottakring 6.623 Gebäude sowie Donaustadt 29.900 Gebäude. Seit 2011 wird bei der Gebäude- und Wohnungszählung kein Fragebogen mehr verwendet, sondern die Daten werden aus Verwaltungsregistern entnommen. Aufgrund dieser Umstellung gibt es eine Dateninkonsistenz hinsichtlich der Datensätze aus 2001 und 2011. So verringerte sich beispielsweise der Gebäudebestand in Neubau zwischen 2001 und 2011 um 17,9 %, was nicht plausibel nachvollzogen werden kann.

Tab. 7: Gebäude nach Bauperiode, Wien und Bezirke 1971-2001

Bezirk	Bauperiode	1971	1981	1991	2001	Veränderung 1971-2001
Neubau	vor 1919	1.505	1.500	1.494	1.466	-2,6 %
	1919 bis 1944	70	67	64	58	-17,1 %
	1945 bis 1960	42	40	39	37	-11,9 %
	1961 bis 1980	55	118	116	106	92,7 %
	1981 bis 1990	-	-	72	71	-
	nach 1991	-	-	-	152	-
	gesamt	1.672	1.725	1.785	1.890	13,0 %
Ottakring	vor 1919	2.963	2.631	2.364	2.248	-24,1 %
	1919 bis 1944	1.332	1.326	1.314	1.209	-9,2 %
	1945 bis 1960	939	846	827	803	-14,5 %
	1961 bis 1980	523	1.328	1.316	1.291	146,8 %
	1981 bis 1990	-	-	617	597	-
	nach 1991	-	-	-	632	-
	gesamt	5.757	6.131	6.438	6.780	17,8 %
Donau- stadt	vor 1919	1.420	1.386	1.124	986	-30,6 %
	1919 bis 1944	6.077	5.498	5.272	4.994	-17,8 %
	1945 bis 1960	3.657	3.354	3.214	3.012	-17,6 %
	1961 bis 1980	2.216	6.616	6.575	6.561	196,1 %
	1981 bis 1990	-	-	4.687	4.568	-
	nach 1991	-	-	-	8.195	-
	gesamt	13.370	16.854	20.872	28.316	111,8 %
Wien	vor 1919	45.071	44.044	36.837	35.014	-22,3 %
	1919 bis 1944	29.457	28.573	27.144	23.776	-19,3 %
	1945 bis 1960	25.022	23.243	22.631	17.499	-30,1 %
	1961 bis 1980	11.861	38.461	38.289	38.011	220,5 %
	1981 bis 1990	-	-	20.604	20.129	-
	nach 1991	-	-	-	27.638	-
	gesamt	111.411	134.321	145.505	162.067	45,5 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Abb. 36: Gebäude nach Wohnungsanzahl, Wien 1971-2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Bei den Gebäuden nach Wohnungsanzahl fällt auf, dass für die Stadt Wien im gesamten Zeitraum knapp die Hälfte der Gebäude mit 1 Wohnung sind (Einfamilien- und Kleingartenhäuser).

Die Anzahl jener Gebäude, welche 21 und mehr Wohnungen aufweisen, ist für Wien als Gesamtstadt ab 1981 in etwa gleichgeblieben. In Neubau gibt es zwischen 1971 und 2001 einen Rückgang von 38,2 % sowie in Ottakring von 51,9 %. Im Bezirk Donaustadt ist eine Zunahme um 127,0 % zu verzeichnen aufgrund von Bauprojekten, wie etwa im Bereich der Donauplatte. Gebäude mit mehr als 30 Wohnungen sind äußerst kritisch zu betrachten, da das Sozialgefüge unter der Größe leidet (siehe z.B. Großfeldsiedlung, Plattenbauten in der ehemaligen DDR).

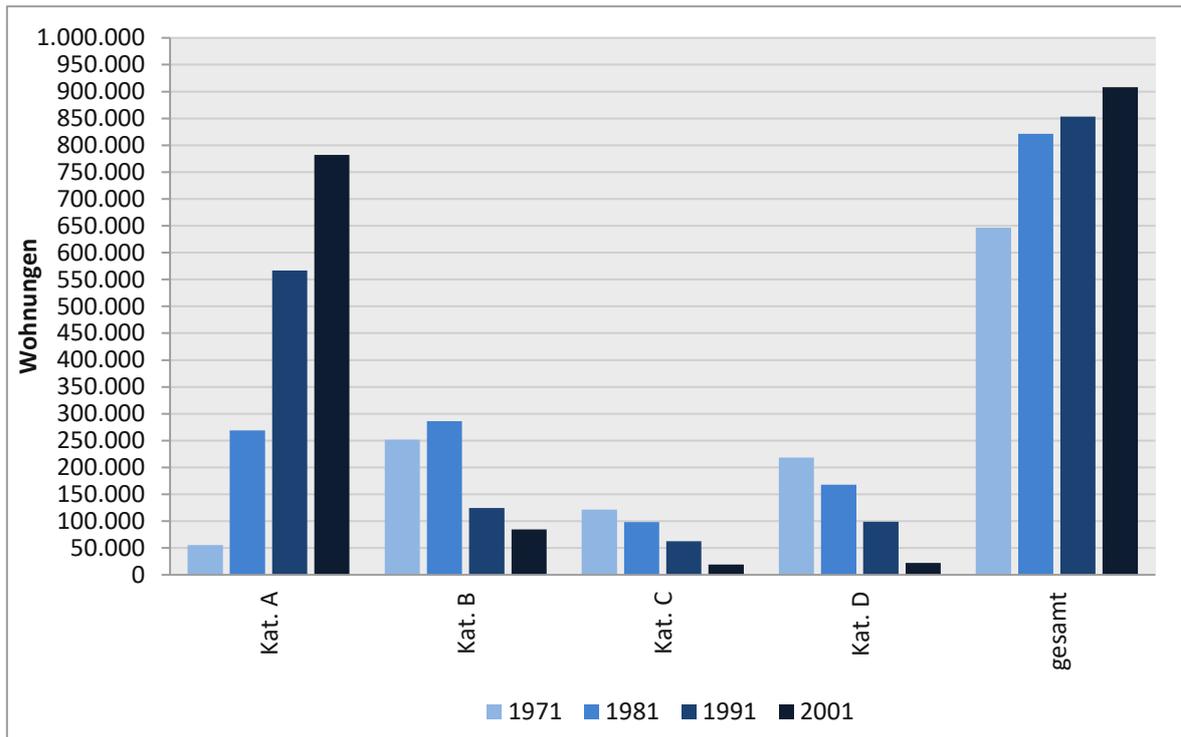
Hinsichtlich der Gebäude mit 6 bis 10 sowie 11 bis 20 Wohnungen kann generell ein Anstieg für die Stadt Wien beobachtet werden.

Tab. 8: Gebäude nach Wohnungsanzahl, Wien und Bezirke 1971-2001

Bezirk	Wohnungsanzahl	1971	1981	1991	2001	Veränderung 1971-2001
Neubau	keine Whg.	229	132	200	249	8,4 %
	1 Whg.	64	76	85	71	11,6 %
	2 Whg.	50	62	69	63	26,1 %
	3 bis 5 Whg.	142	214	212	229	60,6 %
	6 bis 10 Whg.	361	482	506	517	43,1 %
	11 bis 20 Whg.	579	602	558	609	5,2 %
	21 u. mehr Whg.	245	158	155	152	-38,2 %
	gesamt	1.672	1.725	1.785	1.890	13,0 %
Ottakring	keine Whg.	733	1.485	582	765	4,3 %
	1 Whg.	1.247	1.048	2.298	2.202	76,5 %
	2 Whg.	238	185	176	192	-19,1 %
	3 bis 5 Whg.	302	338	370	417	38,1 %
	6 bis 10 Whg.	689	732	819	953	38,4 %
	11 bis 20 Whg.	1.371	1.578	1.563	1.684	22,8 %
	21 u. mehr Whg.	1.176	766	629	566	-51,9 %
	gesamt	5.757	6.131	6.438	6.780	17,8 %
Donau-stadt	keine Whg.	575	1.599	1.657	3.335	479,7 %
	1 Whg.	10.999	12.594	16.576	21.214	92,9 %
	2 Whg.	959	746	570	644	-32,9 %
	3 bis 5 Whg.	278	311	278	440	58,1 %
	6 bis 10 Whg.	142	528	634	1.014	613,6 %
	11 bis 20 Whg.	151	649	722	1.066	605,3 %
	21 u. mehr Whg.	266	427	435	603	127,0 %
	gesamt	13.370	16.854	20.872	28.316	111,8 %
Wien	keine Whg.	10.498	18.850	17.938	23.360	122,5 %
	1 Whg.	48.574	55.918	69.948	76.994	58,5 %
	2 Whg.	9.350	7.005	6.048	5.838	-37,6 %
	3 bis 5 Whg.	6.465	6.564	6.479	7.160	10,8 %
	6 bis 10 Whg.	9.035	14.127	14.935	16.326	80,7 %
	11 bis 20 Whg.	15.020	21.916	21.290	22.921	52,6 %
	21 u. mehr Whg.	12.469	9.941	8.867	9.468	-24,1 %
	gesamt	111.411	134.321	145.505	162.067	45,5 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Abb. 37: Wohnungen nach Kategorie, Wien 1971-2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Was die Sanierung der großstädtische Althaussubstanz betrifft, so stellen sich die Gebäude aus der Gründerzeit als besonders problematisch dar. 95,4 % der Wohnungen der Kategorie D befinden sich 1971 in Gebäuden vor 1919. Bei den Wohnungen der Kategorie C sind es immerhin 44,4 %.

Der Anteil der Wohnungen der Kategorie D liegt 1971 für Wien als Gesamtstadt bei 33,8 % und 2001 bei 2,4 %. Der Bezirk Neubau zeigt diesbezüglich eine ähnliche Zusammensetzung. Ottakring weist 1971 mit 54,5 % den höchsten Anteil an Wohnungen der Kategorie D auf und zeugt somit von der schlechten Bausubstanz im Bezirk. 2001 sind es noch 5,5 %. In der Donaustadt sieht die Verteilung anders aus. Hier haben 1971 die Wohnungen der Kategorie D einen Anteil von 16,7 % und 2001 lediglich noch 0,7 %. Wegen der regen Bautätigkeit sind die meisten Wohnungen der Kategorie A, nämlich 28,9 % 1971 und 92,8 % 2001. Für die Gesamtstadt liegt zum Vergleich 1971 der Anteil bei 8,5 % und 2001 bei 86,1 %.

Im Durchschnitt beträgt der Rückgang an Wohnungen der Kategorie D im Vergleich 1971-2001 rund 90 %, an Wohnungen der Kategorie C etwa 84 %. Somit wird der Großteil der Substandardwohnungen modernisiert.

Laut Registerzählung der Statistik Austria gibt es 2011 in Wien als Gesamtstadt 983.840 Wohnungen und in den Bezirken Neubau 19.087 Wohnungen, Ottakring 57.339

Wohnungen sowie Donaustadt 81.341 Wohnungen. Im Vergleich zu 1971 beträgt der Zuwachs am Wohnungsbestand für die Gesamtstadt 52,1 % und 23,7 % für Neubau, 20,5 % für Ottakring sowie 193,9 % für die Donaustadt.

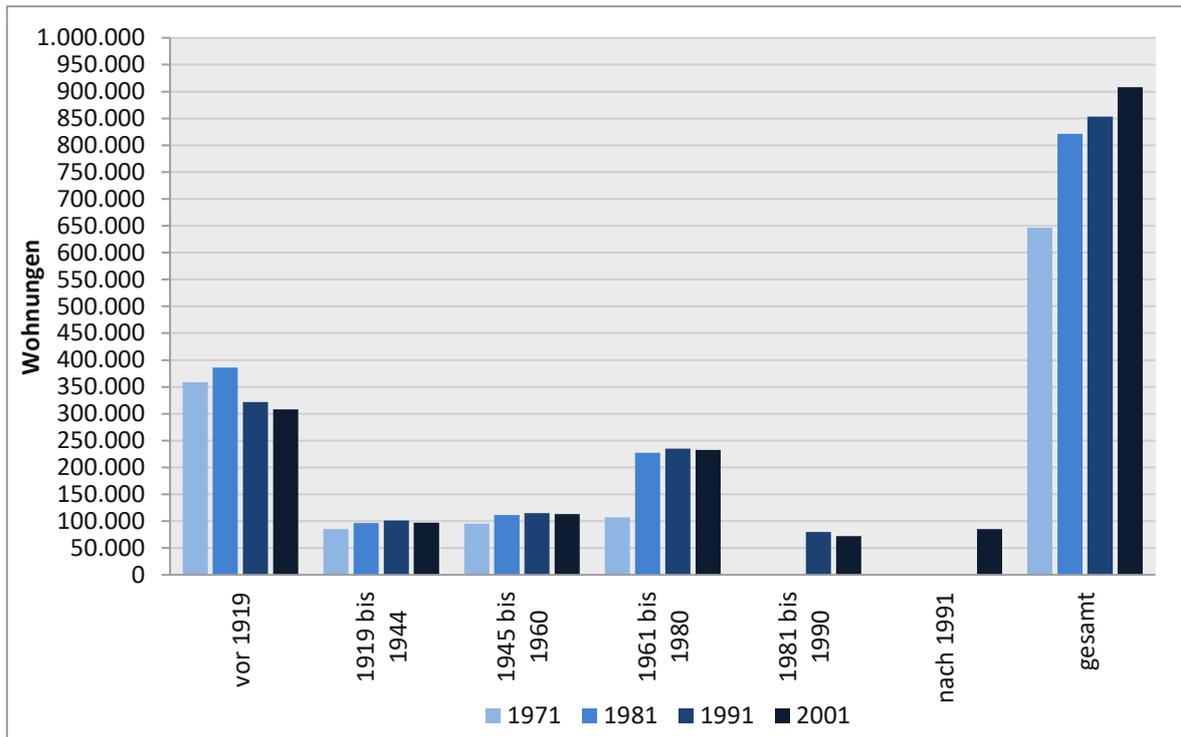
Tab. 9: Wohnungen nach Kategorie, Wien und Bezirke 1971-2001

Bezirk	Kategorie	1971	1981	1991	2001	Veränderung 1971-2001
Neubau	A	400	4.016	11.309	15.922	3.880,5 %
	B	6.246	7.038	3.036	1.879	-69,9 %
	C	3.413	2.669	1.403	365	-89,3 %
	D	5.367	3.880	2.111	466	-91,3 %
	gesamt	15.426	17.603	17.859	18.632	20,8 %
Ottakring	A	2.306	11.034	29.667	42.126	1.726,8 %
	B	12.322	16.730	8.718	7.144	-42,0 %
	C	7.006	4.930	3.481	1.141	-83,7 %
	D	25.935	19.993	11.351	2.938	-88,7 %
	gesamt	47.569	52.687	53.217	53.349	12,2 %
Donau- stadt	A	8.003	25.277	40.448	64.425	705,0 %
	B	10.313	11.636	6.101	3.755	-63,6 %
	C	4.749	3.621	2.985	783	-83,5 %
	D	4.615	3.690	3.495	469	-89,8 %
	gesamt	27.680	44.224	53.029	69.432	150,8 %
Wien	A	55.245	269.087	566.722	782.283	1.316,0 %
	B	251.440	286.127	124.490	84.776	-66,3 %
	C	121.610	98.070	62.771	19.086	-84,3 %
	D	218.446	167.890	99.108	22.165	-89,9 %
	gesamt	646.741	821.174	853.091	908.310	40,4 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Interessant sind auch die Belagszahlen bzw. Haushaltsgrößen (Bevölkerung dividiert durch Wohnungsanzahl) im Vergleich. Im Jahre 2011 beträgt die Belagszahl für die Stadt Wien 1,74 (1971: 2,50) und für die Bezirke Neubau 1,57 (1971: 2,35), Ottakring 1,67 (1971: 2,12) sowie Donaustadt 1,98 (1971: 2,90). Die sinkenden Belagszahlen, zusammen mit der, im Vergleich zur Bevölkerung, überproportionalen Zunahme an Wohnungen, bei gleichzeitig steigender durchschnittlicher Wohnungsgröße, gehen mit einem entsprechenden Flächenverbrauch einher, wobei davon insbesondere die Donaustadt betroffen ist. Mit der Verbauung des ehemaligen Flugfeldes Aspern, mit welcher 2009 begonnen wurde, entstehen nochmals 10.500 Wohnungen für insgesamt 20.000 Personen.

Abb. 38: Wohnungen nach Bauperiode, Wien 1971-2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Auffallend ist die Wohnungszunahme zwischen 1971 und 1981, vor allem in Gebäuden vor 1919, obwohl die EinwohnerInnenzahl, bis auf die Donaustadt, zu jener Zeit sinkt, bei gleichzeitiger Zunahme der durchschnittlichen Wohnungsgröße (siehe Abb. 40). Aus den vorhandenen Datensätzen lässt sich dieser Sachverhalt nicht eindeutig klären. Mögliche Gründe dafür sind die geburtenstarken Jahrgänge 1953-1971<sup>32</sup> (steigender Wohnungsbedarf) und die beiden Ölkrisen in den 1970er Jahren (sinkende Kaufkraft), weshalb vorübergehend Kleinstwohnungen geschaffen werden (siehe Abb. 39), wie z.B. durch Dachgeschoßausbauten oder Zubauten in Innenhofbereichen. Da die Daten für 1971 fehlen, kann dies nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Der starke Rückgang der Kleinstwohnungen 1991 als auch 2001 ist jedoch ein Indiz hierfür.

Der Bezirk Neubau ist gekennzeichnet durch die Althaussubstanz. Dementsprechend finden sich die meisten Wohnungen in Gebäuden, welche vor 1919 errichtet wurden. Ottakring stellt eine Mischung aus alter und neuer Bausubstanz dar, was grundsätzlich auch für Wien als Gesamtstadt zutrifft. Der Bezirk Donaustadt hingegen ist geprägt von Neubauten, die nach 1960 errichtet wurden.

Die Anzahl der Wohnungen in der Stadt Wien ist im Zeitraum 1971-2001 von 646.741 auf 908.310 angestiegen. Das kommt einem Zuwachs von 40,4 % gleich. Neubau verzeichnet

<sup>32</sup> Statistik Austria

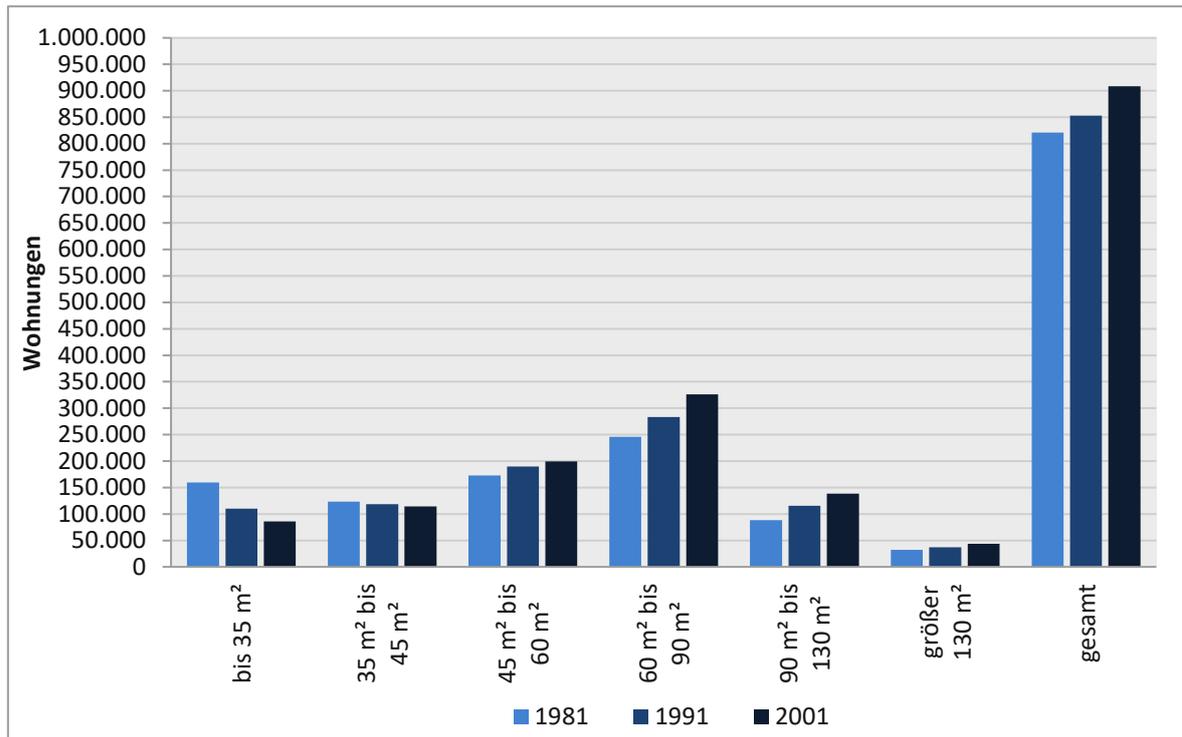
eine Zunahme um 20,8 %, Ottakring um 12,2 %. Die Donaustadt liegt mit 150,8 % fast 4-fach über dem Durchschnitt.

Tab. 10: Wohnungen nach Bauperiode, Wien und Bezirke 1971-2001

Bezirk	Bauperiode	1971	1981	1991	2001	Veränderung 1971-2001
Neubau	vor 1919	14.024	15.530	13.948	13.992	-0,2 %
	1919 bis 1944	379	484	646	641	69,1 %
	1945 bis 1960	567	405	522	512	-9,7 %
	1961 bis 1980	456	1.184	1.400	1.442	216,2 %
	1981 bis 1990	-	-	1.343	1.304	-
	nach 1991	-	-	-	741	-
	gesamt	15.426	17.603	17.859	18.632	20,8 %
Ottakring	vor 1919	30.905	31.339	26.666	24.578	-20,5 %
	1919 bis 1944	5.658	6.138	6.448	6.194	9,5 %
	1945 bis 1960	5.744	5.278	5.734	5.814	1,2 %
	1961 bis 1980	5.262	9.932	10.675	10.449	98,6 %
	1981 bis 1990	-	-	3.694	3.425	-
	nach 1991	-	-	-	2.889	-
	gesamt	47.569	52.687	53.217	53.349	12,2 %
Donau- stadt	vor 1919	4.640	4.761	3.343	3.285	-29,2 %
	1919 bis 1944	7.186	7.582	7.592	6.984	-2,8 %
	1945 bis 1960	4.320	5.582	5.543	5.027	16,4 %
	1961 bis 1980	11.534	26.299	27.228	26.520	129,9 %
	1981 bis 1990	-	-	9.323	8.224	-
	nach 1991	-	-	-	19.392	-
	gesamt	27.680	44.224	53.029	69.432	150,8 %
Wien	vor 1919	358.835	385.967	321.750	308.021	-14,2 %
	1919 bis 1944	85.386	96.717	101.411	97.088	13,7 %
	1945 bis 1960	95.131	111.194	114.770	113.197	19,0 %
	1961 bis 1980	107.389	227.296	235.224	232.656	116,6 %
	1981 bis 1990	-	-	79.936	72.207	-
	nach 1991	-	-	-	85.141	-
	gesamt	646.741	821.174	853.091	908.310	40,4 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Abb. 39: Wohnungen nach Größe [m<sup>2</sup>], Wien 1981-2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Sowohl für Wien als Gesamtstadt als auch für die Bezirke trifft folgendes zu: Die Kleinwohnungen bis zu einer Größe von 45 m<sup>2</sup> nehmen kontinuierlich ab, jene die größer sind zu (Ausnahme ist hier die Donaustadt bei der Wohnungsgröße 35 m<sup>2</sup> bis 45 m<sup>2</sup>). Die Anzahl der Wohnungen mit einem Ausmaß von 60 m<sup>2</sup> bis 90 m<sup>2</sup> sind am größten.

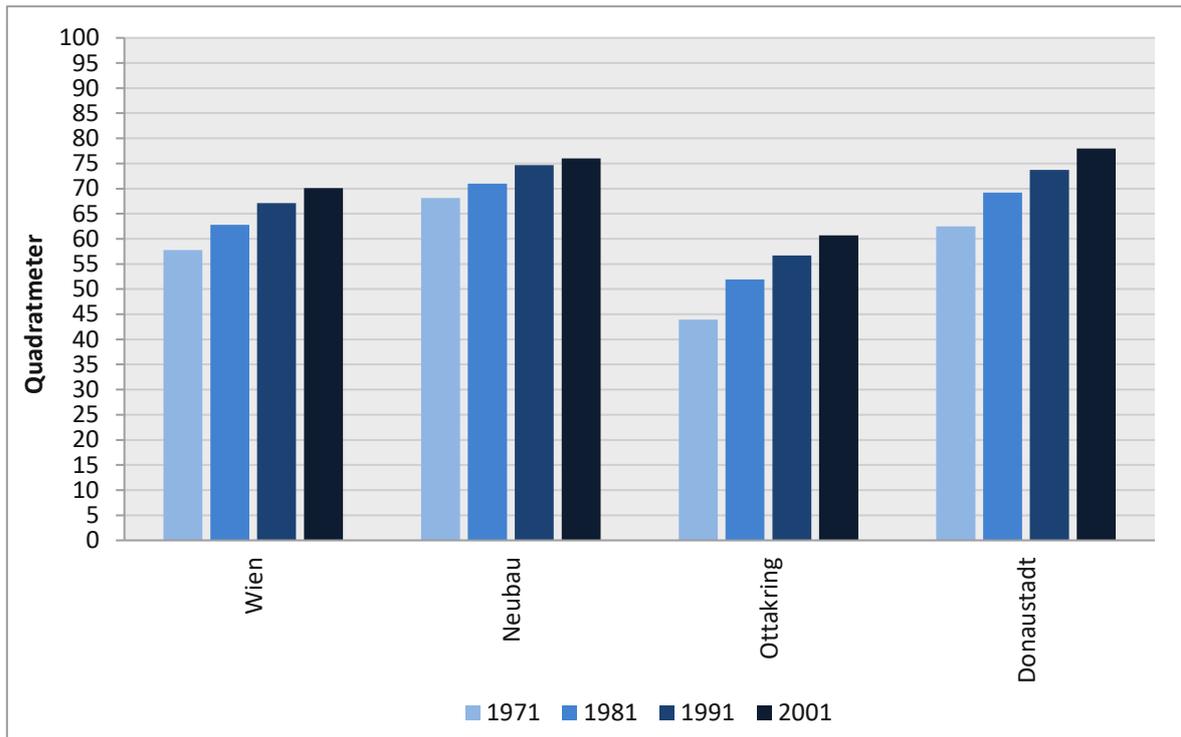
Im Bezirk Neubau gibt es die meisten Wohnungen, die größer als 130 m<sup>2</sup> sind. Die Veränderung 1981-2001 beträgt 9,6 %. 2001 sind es 1.415 Wohnungen, was einem Anteil von 7,6 % entspricht. Ottakring, als ehemaliger ArbeiterInnenbezirk, weist hingegen die größte Anzahl an Wohnungen bis zu einer Größe von 45 m<sup>2</sup> auf. Die Veränderung zwischen 1981 und 2001 liegt bei -33,6 %. Die Anzahl der Wohnungen 2001 beträgt 18.008. Somit sind rund 1/3 der Wohnungen kleiner als 45 m<sup>2</sup>.

Tab. 11: Wohnungen nach Größe [m<sup>2</sup>], Wien und Bezirke 1981-2001

Bezirk	Wohnungsgröße	1981	1991	2001	Veränderung 1981-2001
Neubau	bis 35 m <sup>2</sup>	2.703	1.637	1.390	-48,6 %
	35 m <sup>2</sup> bis 45 m <sup>2</sup>	2.304	2.162	2.177	-5,5 %
	45 m <sup>2</sup> bis 60 m <sup>2</sup>	3.031	3.359	3.481	14,8 %
	60 m <sup>2</sup> bis 90 m <sup>2</sup>	5.153	5.719	6.271	21,7 %
	90 m <sup>2</sup> bis 130 m <sup>2</sup>	3.121	3.700	3.898	24,9 %
	größer 130 m <sup>2</sup>	1.291	1.282	1.415	9,6 %
	gesamt	17.603	17.859	18.632	5,8 %
Ottakring	bis 35 m <sup>2</sup>	16.443	11.872	8.681	-47,2 %
	35 m <sup>2</sup> bis 45 m <sup>2</sup>	10.671	10.435	9.327	-12,6 %
	45 m <sup>2</sup> bis 60 m <sup>2</sup>	11.031	12.105	12.913	17,1 %
	60 m <sup>2</sup> bis 90 m <sup>2</sup>	11.197	13.961	16.501	47,4 %
	90 m <sup>2</sup> bis 130 m <sup>2</sup>	2.633	4.015	4.926	87,1 %
	größer 130 m <sup>2</sup>	712	829	1.001	40,6 %
	gesamt	52.687	53.217	53.349	1,3 %
Donau-stadt	bis 35 m <sup>2</sup>	5.265	4.234	3.492	-33,7 %
	35 m <sup>2</sup> bis 45 m <sup>2</sup>	3.963	4.587	4.494	13,4 %
	45 m <sup>2</sup> bis 60 m <sup>2</sup>	7.805	8.508	10.876	39,3 %
	60 m <sup>2</sup> bis 90 m <sup>2</sup>	20.039	24.058	31.927	59,3 %
	90 m <sup>2</sup> bis 130 m <sup>2</sup>	5.911	9.705	15.403	160,6 %
	größer 130 m <sup>2</sup>	1.241	1.937	3.240	161,1 %
	gesamt	44.224	53.029	69.432	57,0 %
Wien	bis 35 m <sup>2</sup>	159.306	109.779	85.977	-46,0 %
	35 m <sup>2</sup> bis 45 m <sup>2</sup>	123.057	118.607	114.325	-7,1 %
	45 m <sup>2</sup> bis 60 m <sup>2</sup>	172.755	189.527	199.518	15,5 %
	60 m <sup>2</sup> bis 90 m <sup>2</sup>	245.819	282.991	325.855	32,6 %
	90 m <sup>2</sup> bis 130 m <sup>2</sup>	88.167	115.442	138.689	57,3 %
	größer 130 m <sup>2</sup>	32.070	36.745	43.946	37,0 %
	gesamt	821.174	853.091	908.310	10,6 %

Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Abb. 40: Durchschnittliche Wohnungsgröße, Wien und Bezirke 1971-2001

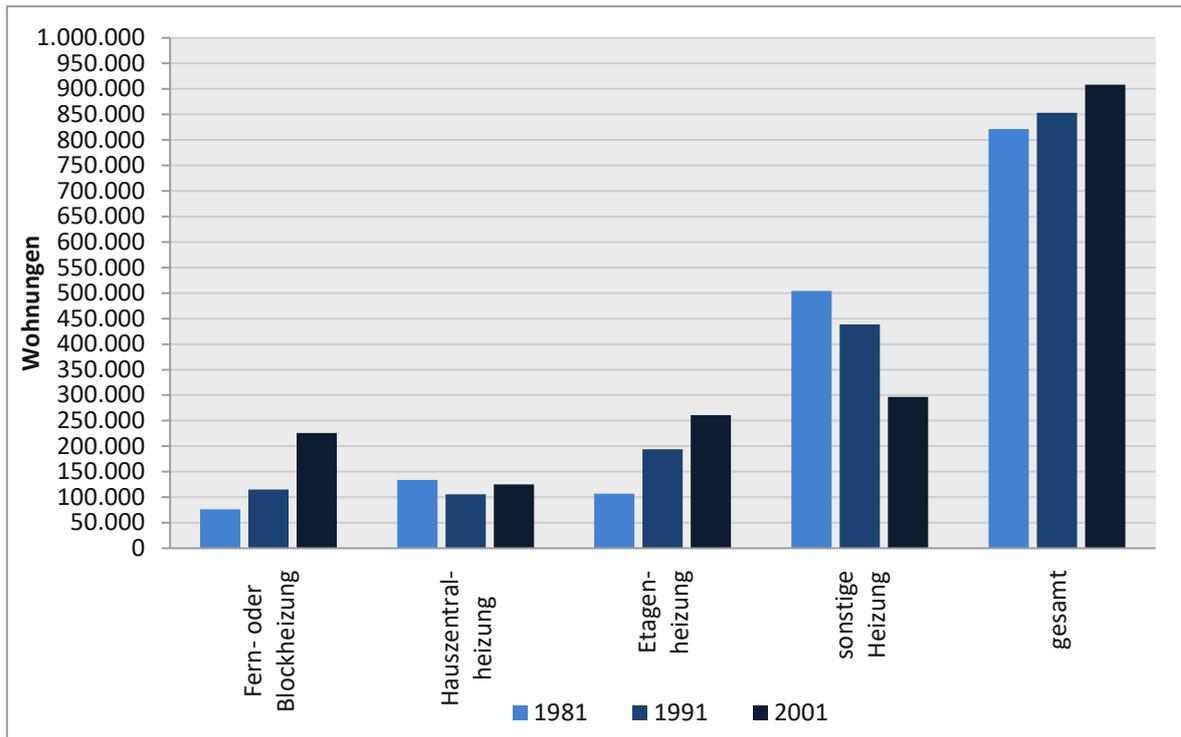


Quelle: eigene Berechnung und Darstellung

Im Jahre 2001 beträgt die durchschnittliche Wohnungsgröße für die Stadt Wien 70,1 m<sup>2</sup> (1971: 57,8 m<sup>2</sup>) und für die Bezirke Neubau 76,0 m<sup>2</sup> (1971: 68,1 m<sup>2</sup>), Ottakring 60,7 m<sup>2</sup> (1971: 43,9 m<sup>2</sup>) sowie Donaustadt 78,0 m<sup>2</sup> (1971: 62,5 m<sup>2</sup>).

Die Zunahme der Wohnungsgröße zwischen 1971-2001 beträgt für Wien als Gesamtstadt 21,3 %. Der Bezirk Neubau liegt mit einer Veränderung von 11,6 % klar unterhalb jener für die Stadt Wien, da bereits ein hoher Anteil an großen Wohnungen bestand. In Ottakring kann eine Zunahme von 38,3 % verzeichnet werden. Im Bezirk Donaustadt kommt es zu einer Steigerung um 24,8 %. Für die Zunahmen verantwortlich sind Neubauten und Wohnungszusammenlegungen. Die Qualitätsansprüche an den Wohnraum steigern sich fortlaufend, was nicht nur die Größe betrifft, sondern auch die Ausstattungskategorie.

Abb. 41: Wohnungen nach Heizungsart, Wien 1981-2001



Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

Was die Fern- oder Blockheizungen sowie Etagenheizungen betrifft, so erfolgt in der Stadt Wien und in den Bezirken ein stetiger Zuwachs. Gegenteiliges gilt für sonstige Heizungen (z.B. Elektroheizungen, Gaskonvektoren, Einzelöfen). Bei den Hauszentralheizungen sind unterschiedliche Entwicklungen feststellbar. Ist in Neubau ein Rückgang zu beobachten, kommt es in der Donaustadt zu einer starken Zunahme. Im Bezirk Ottakring gibt es Schwankungen.

Neubau und Ottakring weisen 1971 mit 68,2 % bzw. 74,2 % einen sehr hohen Anteil an sonstigen Heizungen auf. 2001 sind es zwar immer noch 36,8 % bzw. 43,5 %, jedoch kommt es zu einer Reduktion um rund 40 % zugunsten anderer Heizungsarten. Im Bezirk Neubau ist 2001 jede zweite Heizung eine Etagenheizung. Bemerkenswert ist, dass 2001 der Anteil der Fern- oder Blockheizungen in der Donaustadt 51,4 % beträgt, hingegen 1981 nur 35,0 %. Dies lässt sich aufgrund der Energieeffizienz neuer Heizungssysteme erklären, wie etwa der verlustarmen Übertragung über weite Strecken.

Tab. 12: Wohnungen nach Heizungsart, Wien und Bezirke 1981-2001

Bezirk	Heizungsart	1981	1991	2001	Veränderung 1981-2001
Neubau	Fern- oder Blockheizung	488	509	1.235	153,1 %
	Hauszentralheizung	2.219	1.718	1.677	-24,4 %
	Etagenheizung	2.891	5.426	8.872	206,9 %
	sonstige Heizung	12.005	10.206	6.848	-43,0 %
	gesamt	17.603	17.859	18.632	5,8 %
Ottakring	Fern- oder Blockheizung	1.671	4.019	10.031	500,3 %
	Hauszentralheizung	6.747	4.928	5.798	-14,1 %
	Etagenheizung	5.161	10.084	14.293	176,9 %
	sonstige Heizung	39.108	34.186	23.227	-40,6 %
	gesamt	52.687	53.217	53.349	1,3 %
Donau- stadt	Fern- oder Blockheizung	15.478	19.926	35.707	130,7 %
	Hauszentralheizung	9.179	9.352	13.670	48,9 %
	Etagenheizung	3.395	6.443	9.535	180,9 %
	sonstige Heizung	16.172	17.308	10.520	-34,9 %
	gesamt	44.224	53.029	69.432	57,0 %
Wien	Fern- oder Blockheizung	76.369	115.190	225.602	195,4 %
	Hauszentralheizung	133.875	105.629	125.165	-6,5 %
	Etagenheizung	107.001	193.942	260.797	143,7 %
	sonstige Heizung	503.929	438.330	296.746	-41,1 %
	gesamt	821.174	853.091	908.310	10,6 %

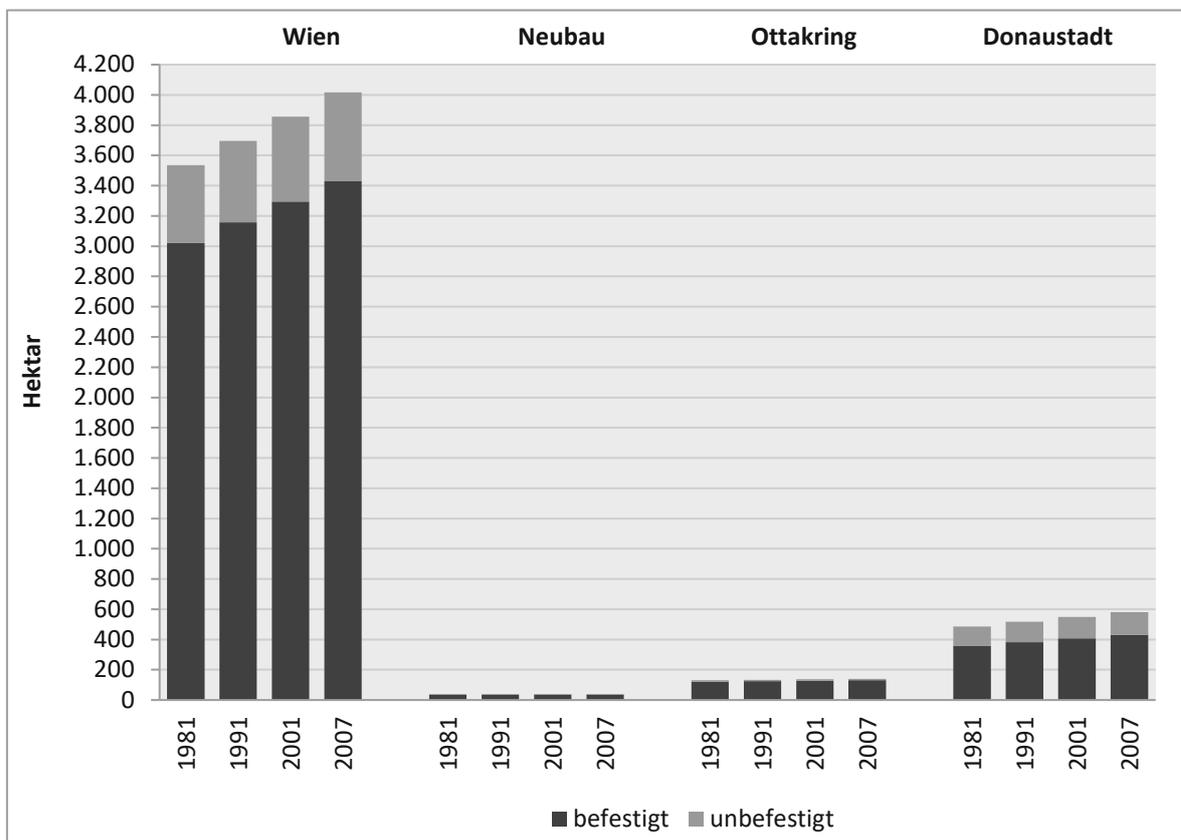
Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

### 7.3. Verkehrsflächen und Kraftfahrzeuge

Für die Verkehrsflächen werden, ausgehend von den vorhandenen Daten aus dem Jahre 2007, anhand der Luftbildanalyse die Werte für 1981 berechnet. Bei den Zeitreihen 1991 und 2001 handelt es sich um Mittelwerte. Die Anteile der unbefestigten Flächen aus 2007 werden beibehalten. Zu den Verkehrsflächen zählen Fahrbahnen, Gehsteige und Fußgängerzonen.

Bei den „Kraftfahrzeugen“ sowie „EinwohnerInnen je Kraftfahrzeug“ stehen, wie bei den Verkehrsflächen, keine Daten für 1971 zur Verfügung. Die Kraftfahrzeuge umfassen Personen- und Kombinationskraftwagen.

Abb. 42: Verkehrsflächen, Wien und Bezirke 1971-2007



Quelle: MA 28<sup>33</sup>; eigene Berechnung und Darstellung

Die Verkehrsflächen zwischen 1981 und 2007 nehmen deutlich zu. Für Wien als Gesamtstadt beträgt die Zunahme 13,6 % (2007: 4.017 ha) und für die Bezirke Ottakring 7,2 % (2007: 141 ha) sowie Donaustadt 19,8 % (2007: 581 ha). Einzig der Bezirk Neubau

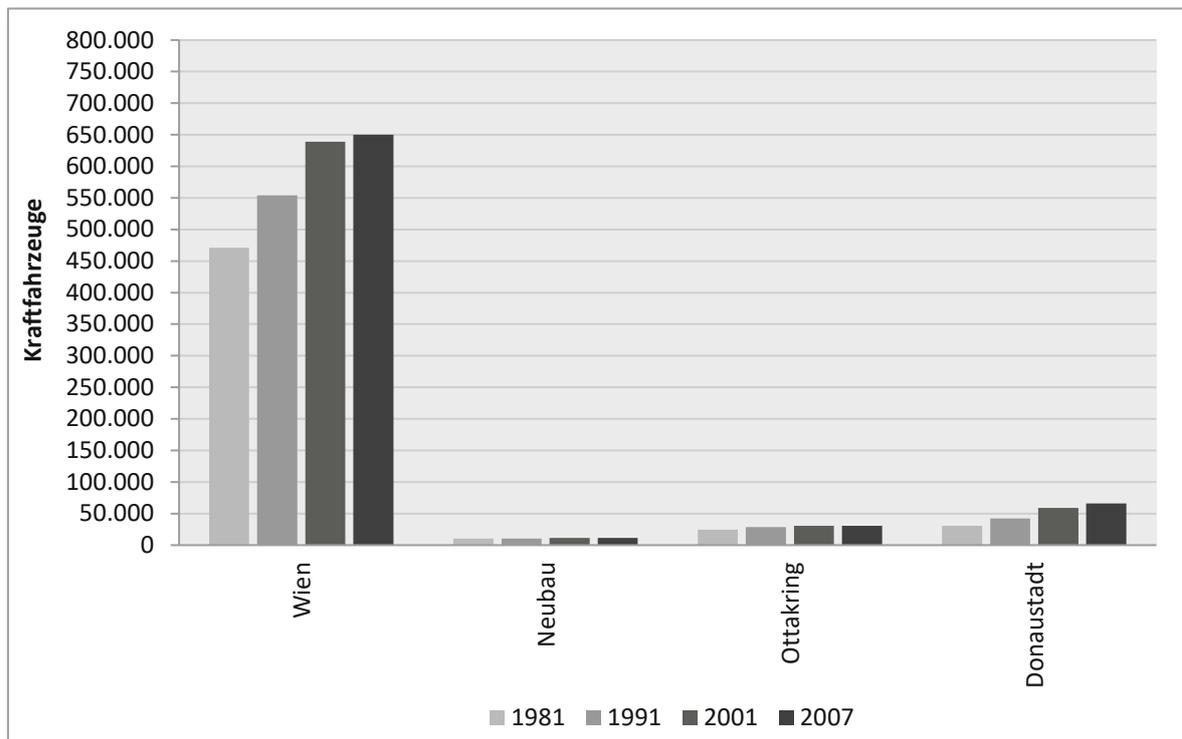
<sup>33</sup> Daten für 2007

verzeichnet einen geringen Flächenzuwachs von 2,5 % (2007: 39 ha), da keine Siedlungsausdehnung mehr möglich ist.

Im Jahre 2007 liegt der Anteil der unbefestigten Fläche für Wien als Gesamtstadt bei 14,6 % und in Neubau bei 4,9 %, Ottakring bei 7,1 % und der Donaustadt bei 25,9 %.

In Neubau z.B. nehmen die Verkehrsflächen rund 1/4 der Gesamtfläche des Bezirks ein. Dies zeigt deutlich, wie groß der Platzbedarf von (motorisierten) Verkehrsmitteln ist.

Abb. 43: Kraftfahrzeuge, Wien und Bezirke 1981-2007

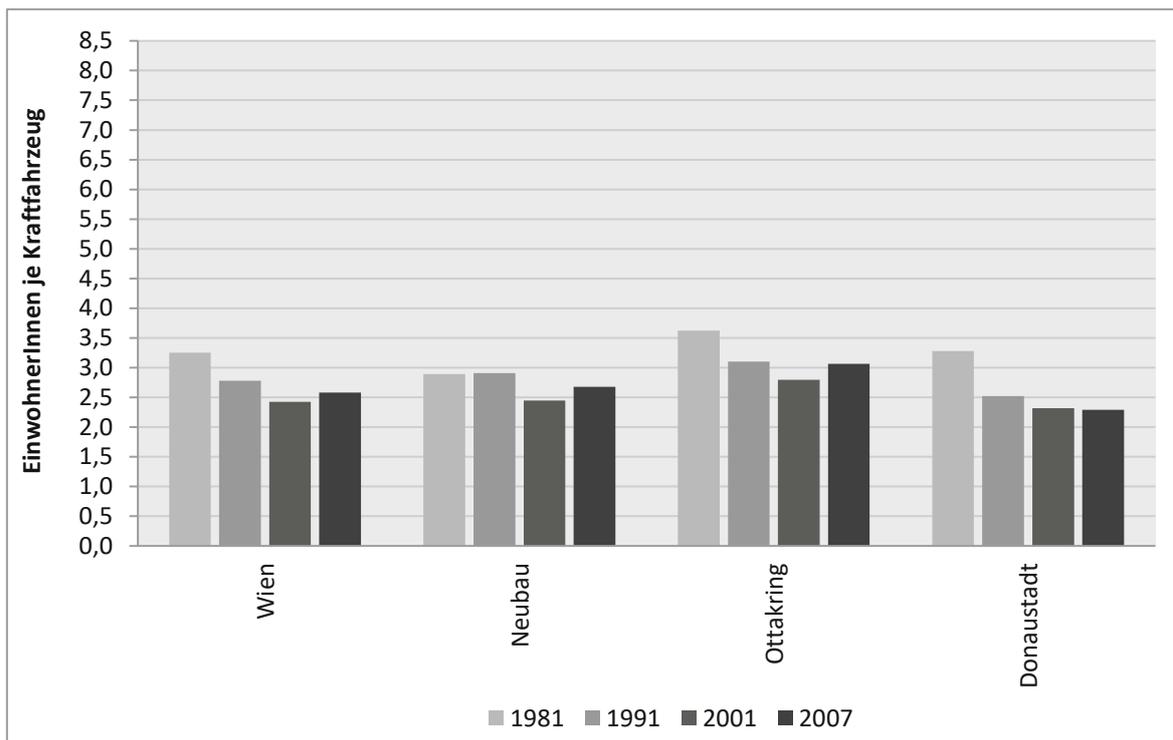


Quelle: Statistik Austria; eigene Darstellung

In der Stadt Wien und im Bezirk Donaustadt steigt die Anzahl der Kraftfahrzeuge stetig an. Einen leichten Rückgang gibt es zwischen 2001 und 2007 in Neubau und Ottakring.

Der Kraftfahrzeugbestand beträgt 2007 für Wien als Gesamtstadt 650.107 (1981: 471.048) und in den Bezirken Neubau 11.248 (1981: 10.189), Ottakring 30.718 (1981: 24.465) und Donaustadt 65.955 (1981: 30.417). Im Letzteren kommt es zu mehr als einer Verdoppelung.

Abb. 44: EinwohnerInnen je Kraftfahrzeug, Wien und Bezirke 1981-2007



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung

Auffallend ist, dass die EinwohnerInnen je Kraftfahrzeug zwischen 2001 und 2007, abgesehen im Bezirk Donaustadt, wieder zunehmen. Das bedeutet, verglichen mit der Bevölkerungsentwicklung, eine unterproportionale Veränderung an Kraftfahrzeugen. Zu dieser positiven Entwicklung hat einerseits der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs, andererseits das steigende Umweltbewusstsein beigetragen.

## 7.4. Öffentliche Parkanlagen und Spielplätze

Was die öffentlichen Parkanlagen betrifft, so stehen nur Daten für das Jahr 2008 zur Verfügung.

Tab. 13: Öffentliche Parkanlagen und Spielplätze, Wien und Bezirke 2008

Gliederung	Wien	Neubau	Ottakring	Donaustadt
<b>Parkanlagen</b>				
Parkanlagen	815	11	30	85
davon mit Spielplatz*	402	7	19	41
Grünfläche [m <sup>2</sup> ]	10.339.846	13.394	81.854	1.175.860
Befestigte Fläche [m <sup>2</sup> ]	1.363.127	14.873	47.852	219.396
Gewässerfläche [m <sup>2</sup> ]	271.105	120	0	149.456
<b>Gesamtfläche [m<sup>2</sup>]</b>	<b>11.974.078</b>	<b>28.387</b>	<b>129.706</b>	<b>1.544.712</b>
durchschn. Größe [m <sup>2</sup> ]	14.692	2.581	4.324	18.173
* Kombination von Kleinkinder-, Ball- und sonstigem Spielplatz möglich				
<b>Spielplätze</b>				
Kleinkinderspielplätze	295	5	15	18
<b>Gesamtfläche [m<sup>2</sup>]</b>	<b>142.496</b>	<b>3.187</b>	<b>8.514</b>	<b>12.678</b>
durchschn. Größe [m <sup>2</sup> ]	483	637	568	704
Ballspielplätze	277	4	14	22
<b>Gesamtfläche [m<sup>2</sup>]</b>	<b>159.028</b>	<b>1.692</b>	<b>6.588</b>	<b>22.424</b>
durchschn. Größe [m <sup>2</sup> ]	574	423	471	1.019
sonstige Spielplätze	274	4	5	27
<b>Gesamtfläche [m<sup>2</sup>]</b>	<b>181.360</b>	<b>1.298</b>	<b>1.161</b>	<b>21.962</b>
durchschn. Größe [m <sup>2</sup> ]	662	325	232	813

Quelle: MA 42<sup>34</sup>; eigene Darstellung

Sowohl in der Stadt Wien als auch in den Bezirken haben ungefähr die Hälfte der Parkanlagen einen oder mehrere Spielplätze.

Die Parkanlagen nehmen 2,9 % der Fläche von Wien als Gesamtstadt ein. Im Vergleich dazu sind es im Bezirk Neubau 1,8 % und in Ottakring sowie in der Donaustadt 1,5 %. Die Spielplätze wiederum nehmen zwischen 3,7 % im Bezirk Donaustadt und 21,8 % in Neubau der Gesamtfläche der Parkanlagen ein. In der Stadt Wien sind es 4,0 %.

<sup>34</sup> Daten für 2008

## 8. Fotodokumentation

Die Fotodokumentation entstand im Frühling / Sommer 2008 und Frühling 2009 im Zuge von Begehungen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf Blocksanierungen und Veränderungen der Straßenräume für die Bezirke Neubau und Ottakring gelegt, in Verbindung mit älteren Aufnahmen.

Für die Donaustadt mit ihrer starken Siedlungstätigkeit wurden ausgewählte Projekte dokumentiert, um einen Eindruck von der Bautätigkeit der letzten Jahrzehnte jenseits der Donau zu geben.

### 8.1. Blocksanierungen

#### Neubau

Abb. 45: Hofneugestaltung, Breite Gasse 11 / Kirchberggasse 14



Quelle: Förster 1999, S.21 (links); Fessler 2008 (rechts)

## Ottakring

Abb. 46: Totalsanierung / Aufstockung / Lifteinbau, Menzelgasse 11



Quelle: Förster 1999, S.49 (links); Fessler 2008 (rechts)

Abb. 47: Hofentsiegelung / Hofbegrünung, Menzelgasse 15



Quelle: Förster 1999, S.51 (links); Fessler 2008 (rechts)

In den beiden folgenden Beispielen sind die Maßnahmen bereits abgeschlossen. Dennoch zeigen diese anschaulich die positive Wirkung.

Abb. 48: Hofbegrünung, Hasnerstraße 29



Quelle: Förster 1999, S.51 (links); Fessler 2008 (rechts)

Abb. 49: Hofneugestaltung, Herbststraße 101



Quelle: Förster 1999, S.44 (links); Fessler 2008 (rechts)

Abb. 50: Sockelsanierung / Zubau / MieterInnengärten, Habichergasse 48



Quelle: Förster 1999, S.25 (links); Fessler 2008 (rechts)

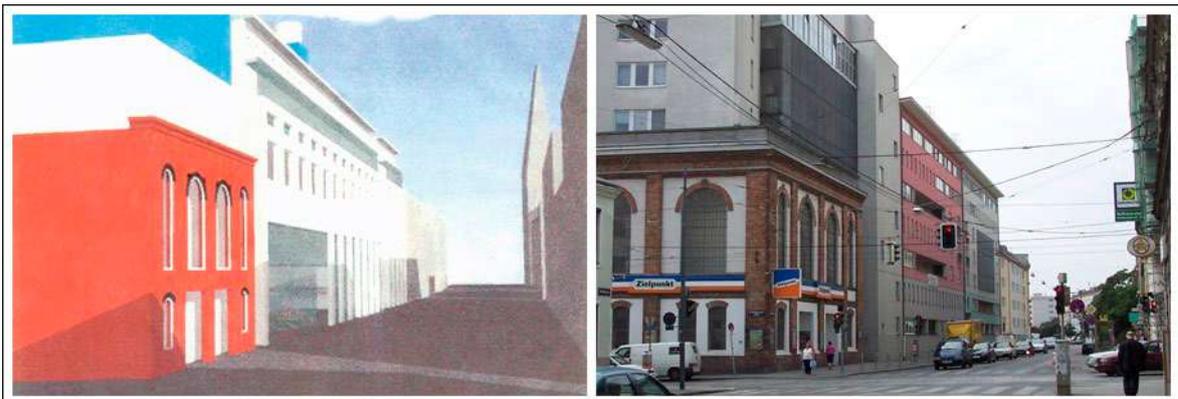
Abb. 51: Aufstockung / behindertengerechte Gestaltung, Redtenbachergasse 57



Quelle: Förster 1999, S.35 (links); Fessler 2008 (rechts)

Es handelt sich hier um die „Waffelfabrik“, die 2001 umgebaut wurde (siehe Kapitel 6.1.1.).

Abb. 52: Umbau / Aufstockung, Wattgasse 26-32



Quelle: Förster 1995, S.10 (links); Fessler 2008 (rechts)

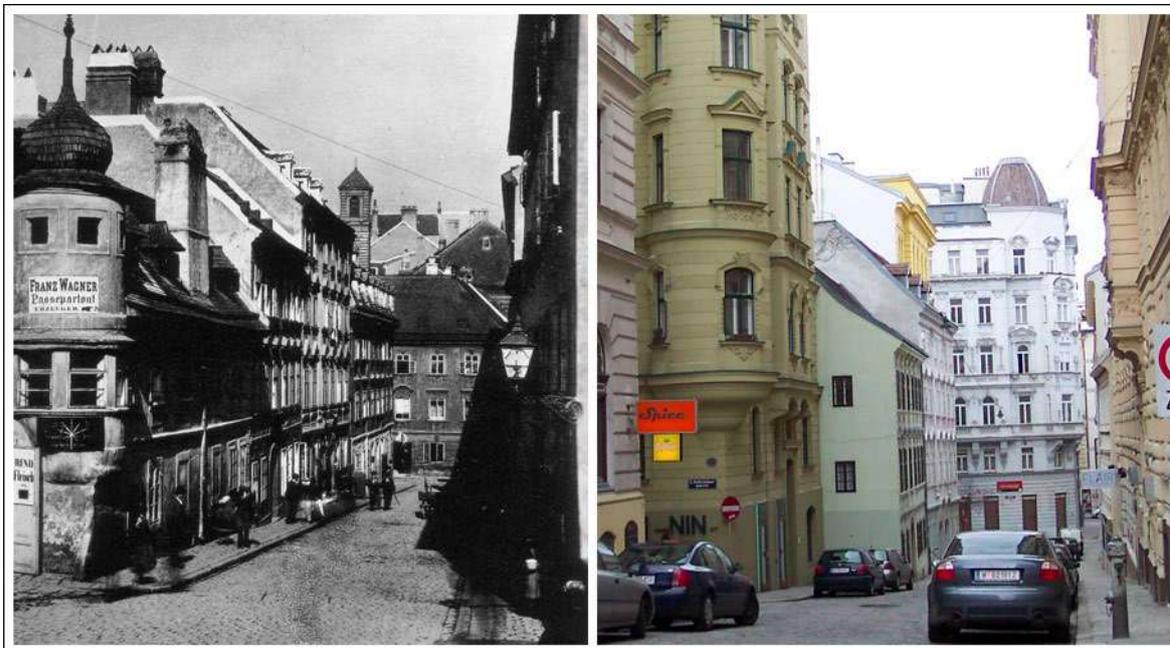
Auch die ehemalige „Zahnradfabrik“ wurde 1997 umgebaut (siehe Kapitel 6.1.1.).

## 8.2. Veränderung der Straßenräume

Die historischen Fotos stammen aus der Zeit von 1850-1914. Sie zeigen sehr deutlich, welch großen Einfluss die heutigen Kraftfahrzeuge auf den Straßenraum ausüben (Erscheinungsbild, Platzbedarf). Bemerkenswert ist, dass die Gebäudefronten bzw. die Breiten der Straßenräume weitgehend gleichgeblieben sind.

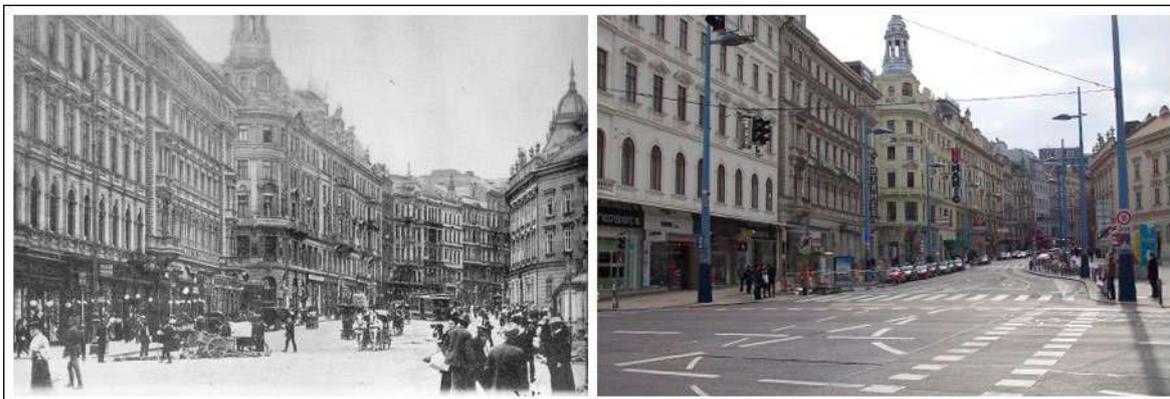
## Neubau

Abb. 53: Gardegasse, Blick aus der Burggasse



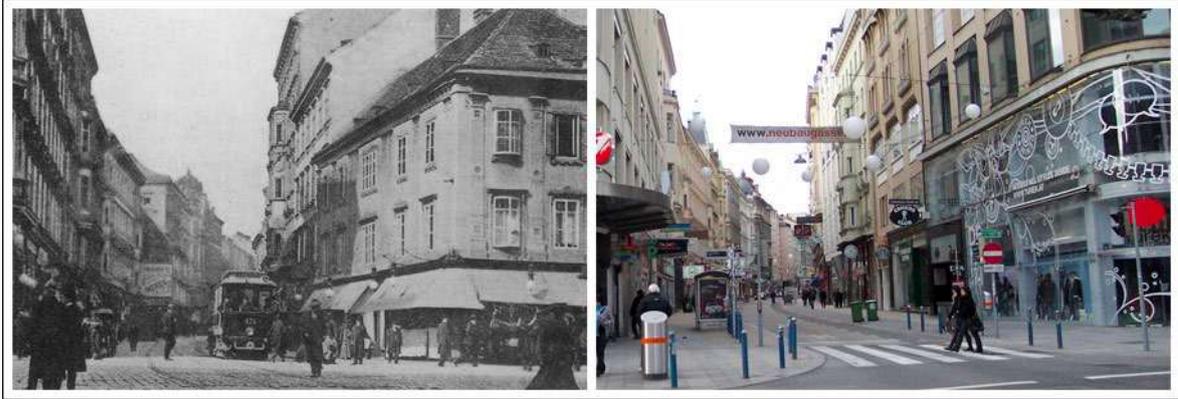
Quelle: Dürriegl 1981, Nr.86 (links); Fessler 2009 (rechts)

Abb. 54: Mariahilfer-Straße, Blick vom Museumsplatz



Quelle: Dürriegl 1981, Nr.92 (links); Fessler 2009 (rechts)

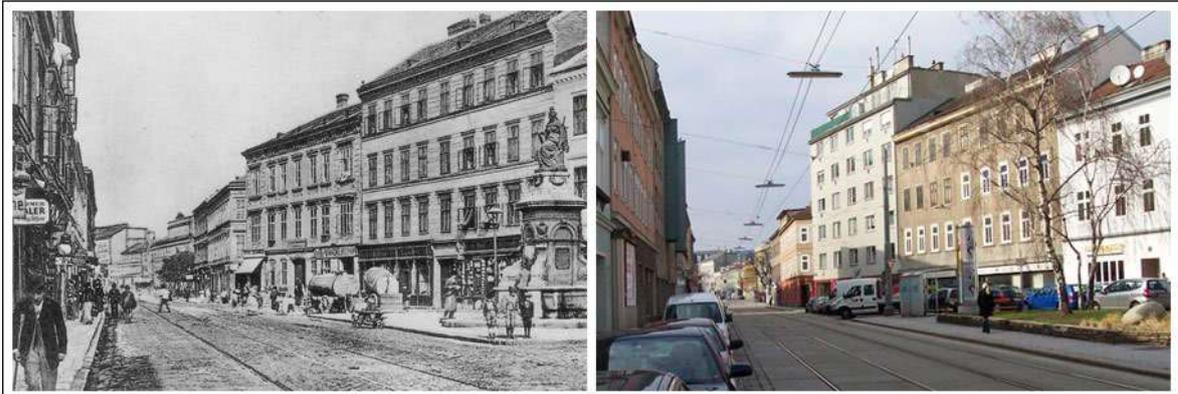
Abb. 55: Neubaugasse, Blick aus der Mariahilfer-Straße



Quelle: Dürriegl 1981, Nr.103 (links); Fessler 2009 (rechts)

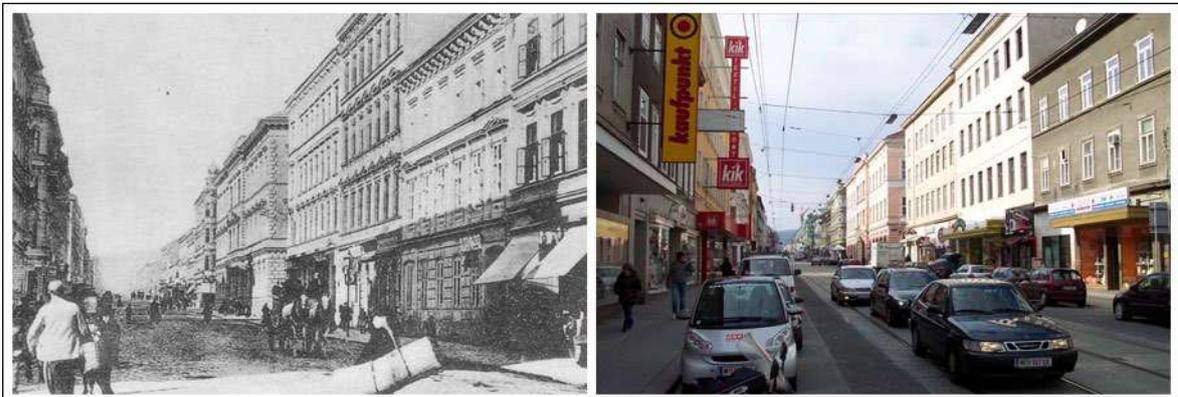
## Ottakring

Abb. 56: Neulerchenfelder-Straße 81, Blickrichtung Westen



Quelle: Dürriegl 1981, Nr.119 (links); Fessler 2009 (rechts)

Abb. 57: Thaliastraße 59, Blickrichtung Westen



Quelle: Dürriegl 1981, Nr.123 (links); Fessler 2009 (rechts)

Abb. 58: Brunnengasse 25, Blickrichtung Norden



Quelle: Düriegl 1981, Nr.122 (links); Fessler 2009 (rechts)

### 8.3. Jenseits der Donau (Neubauten)

Abb. 59: Donau-City (ab 2000)



Quelle: Fessler 2008

Abb. 60: Der „neue Marshall-Hof“ (2000)



Quelle: Fessler 2008

Abb. 61: Donauefeld, „Kagran West“ / Tokiostraße (2000/01)



Quelle: Fessler 2008

Abb. 62: Wohnsiedlung in der Bergengasse (1996)



Quelle: Fessler 2008

Abb. 63: Wohnsiedlung in der Weingartenallee 24 (2004)



Quelle: Fessler 2008

Abb. 64: Wohnsiedlung in der Weingartenallee 4-20 (2002)



Quelle: Fessler 2008

## 9. Zusammenfassung

Wien blickt auf eine lange traditionelle Geschichte zurück. Erste Datierungen gehen bis 2000 v. Chr. zurück. Im 18. Jhdt. wächst das Stadtgebiet auf das Zehnfache seiner ursprünglichen Größe an. Mit der Donauregulierung (1870-1875) verändert sich die Stadt nachhaltig. Die Gebiete jenseits der Donau stehen nun für eine Siedlungserweiterung zur Verfügung (21. und 22. Bezirk).

Ab 1919 wird unter der rein sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung ein städtisches Wohnbauprogramm eingeführt. Dies ist der Grundstein für den sozialen Wohnungsbau in Wien. Nach dem 2. Weltkrieg steht, neben zahlreichen Restaurierungsmaßnahmen, der Wiederaufbau im Vordergrund. Mit einsetzendem Wirtschaftswachstum sind mit Beginn der 1960er Jahre wieder Großinvestitionen möglich, die den Schwerpunkt in der Kommunalpolitik verändern. Aus der Denkweise in großen Dimensionen entwickeln sich Technokraten und eine Stadtverwaltung, die von der Bevölkerung bürokratisch, überheblich, volksfern, zentralistisch, unkoordiniert und sogar parasitär wahrgenommen wird.

In den 1970er Jahren kommt es zu einer Veränderung der Werthaltung seitens der Stadtverwaltung. Der Stadterneuerung wird nun oberste Priorität eingeräumt. Dies zeigt auch anschaulich die kontinuierliche Abnahme der Wohnungen der Kategorie C und D. Zeitgleich etabliert sich die „sanfte Stadterneuerung“, die sich neben Erneuerungs- und Verbesserungsmaßnahmen der städtebaulichen Struktur auch mit der Bevölkerung befasst. Höhepunkt ist die Protestaktion am Spittelberg. Dieser Stadtteil des Bezirks Neubau ist stark gezeichnet vom Verfall und soll abgerissen werden. Durch die Einbindung der EinwohnerInnen soll nicht nur die Planungsakzeptanz verbessert werden, die sich auf einem Tiefpunkt befindet, sondern auch Raum für Eigeninitiativen geschaffen werden. Eines der ersten Projekte in diese Richtung ist die „Stadterneuerung Ottakring“. Als Bindeglied zwischen Bevölkerung und Politik wird eine sogenannte „Gebietsbetreuung“ eingerichtet. Diese ist heute aus der Stadtplanung nicht mehr wegzudenken. Zwar entsprechen die damaligen Vorgehensweisen nicht unserem heutigen Verständnis von Partizipation, jedoch wird der Grundstein für das heutige Planungsverständnis gelegt.

Die „Lokale Agenda 21“, welche erstmals 1998 in Wien umgesetzt wird, kann als weiteres Instrument, aus der in den 1970er Jahren beginnenden Partizipation der Bevölkerung, angesehen werden. Sie ist ein „bottom-up“-Ansatz, bei dem es um die Aktivierung und Förderung der Potenziale der Bevölkerung geht.

Interessant sind auch zwei Aufwertungsprozesse in Ottakring. Das Projekt „SoHo in Ottakring“, welches 1999 von der Künstlerin Ula Schneider ins Leben gerufen wird, hat zum Ziel, leerstehende Lokale zu bespielen, um so für KünstlerInnen eine Möglichkeit zu schaffen, ihre Arbeiten und Werke ausstellen zu können. Dieser „bottom-up“-Prozess hat

wesentlich zur Aufwertung des Brunnenviertels beigetragen. Im Herbst 2002 wird seitens der Stadtverwaltung ein Planungstreffen betreffend den Brunnenmarkt und Yppenplatz initiiert. Gemeinsam mit der Wohnbevölkerung und den am Marktgeschehen Beteiligten wird ein Nutzungs- und Gestaltungskonzept erarbeitet. Das Zusammenspiel von „top-down“-Planungen und „bottom-up“-Prozesse ist ausschlaggebend für eine funktionierende Stadtplanung. Dies betrifft einerseits den Neubau, andererseits die Erhaltung und Erneuerung gleichermaßen.

Die klassischen Instrumente der örtlichen Raumplanung sind das örtliche Entwicklungskonzept (inkl. der Fachbereichsplanungen), der Flächenwidmungsplan und Bebauungsplan. In Wien entspricht das örtliche Entwicklungskonzept dem Stadtentwicklungsplan (STEP).

Der Strategieplan Wien wurde erstmals im Jahre 2000 veröffentlicht. Dieser ist kein räumlicher Plan, wie etwa der STEP. Er dient als Orientierungsrahmen für sektorale Pläne und Programme. Im Zuge dieser Arbeit wird deshalb nicht näher auf den Strategieplan eingegangen, jedoch aufgrund der Komplexität der Thematik kurz erläutert, um ein Gesamtbild hinsichtlich der Stadtplanung zu ermöglichen.

Der erste STEP wird 1985 vorgelegt und ist bis zu diesem Zeitpunkt der erste seiner Art. Dieser beinhaltet ein umfangreiches Maßnahmen- und Zielsystem (Bevölkerung, Siedlung, Umwelt und Energie, Verkehr, Wirtschaft und Finanzen, Kultur, Bildung, Freizeit). Der STEP aus dem Jahre 1994, welcher auf dem STEP aus 1985 aufbaut, berücksichtigt vor allem das Bevölkerungswachstum seit Mitte der 1980er Jahre, aber auch den Zusammenbruch des „eisernen Vorhanges“ und das daraus resultierende neuformierende Europa. Beide STEP sind aussagekräftig und detailliert verfasst. Mit dem STEP aus 2005, entfallen die räumlichen Ziele bzw. Entwicklungsschwerpunkte nach Bezirksgruppen. Dafür werden Zielgebiete definiert. Spezielle Programme sollen dabei maßgeschneiderte Lösungen ermöglichen. Die Formulierungen sind allgemein gehalten, so dass der STEP sich in Richtung eines „Projektentwicklungskonzepts“ verlagert und mehr zum politischen Papier wird. Möglich ist diese Entwicklung durch das Fehlen einer „Aufsichtsbehörde“ für Wien, da die Mitglieder des Gemeinderates gleichzeitig den Wiener Landtag bilden.

Betrachtet man die Auswirkungen der STEP in Bezug auf die in dieser Arbeit untersuchten Bezirke Neubau (7.), Ottakring (16.) und Donaustadt (22.), so können für die Bezirke Neubau und Ottakring, anhand der vorgenommenen Luftbildanalyse, keine Aussagen getroffen werden. Die Ziele im STEP für die beiden Bezirke, beziehen sich auf die Ausweitung bzw. den Ausbau von Geschäftsstraßen. Ganz anders verhält es sich für die Donaustadt. Die Entwicklung der Siedlungsachsen Stadtlau-Aspern-Eßling und entlang der Ostbahn (östlicher Ast) kann gut nachvollzogen werden. Auffallend ist der starke Rückgang des Grünkeils zwischen dem nördlichen und östlichen Ast der Ostbahn, welcher zu einem schmalen Grünstreifen verkommen ist.

Neben den Stadtentwicklungsplänen, sind auch Gesetzgebungen für die städtebaulichen Entwicklungen maßgebend.

Zu den wichtigsten Gesetzen zählt das heutige Wohnbauförderungs- / Wohnhaus-sanierungsgesetz. In Österreich werden rund 80 % des Wohnungsneubaues mittels Wohnbauförderung kofinanziert. Der Einfluss dieser Gesetzgebung auf die Wohnbautätigkeit ist maßgeblich, nicht nur für Wien. Die Förderung umfasst neben Neubau und Zubau auch die Errichtung oder Umgestaltung von z.B. Personenaufzügen, Zentralheizungen mit oder ohne Anschluss an Fernwärme, Wasserleitungsanlagen, sanitäre Anlagen sowie Hofbegrünungen und Hofentkernungen im Rahmen von Blocksanierungen. Dies wirkt sich ebenfalls deutlich auf Erneuerungsmaßnahmen aus. So kann beispielsweise bei Wohnungen nach Heizungsart für Wien zwischen 1981 und 2001 ein Rückgang an sonstigen Heizungen, wie etwa Elektroheizungen, Gaskonvektoren oder Einzelöfen, von 41,1 % verzeichnet werden.

Das Stadterneuerungsgesetz dient der umfassenden Gebietssanierung, wenn städtebaulichen Missständen vorliegen. Dies ist u.a. der Fall, wenn bei der Hälfte der Wohnungen, der in diesem Gebietsteil vorhandenen Wohnhäuser, die Wasserentnahme oder der Abort außerhalb der Wohnung erfolgt, was einer Wohnung der Kategorie D entspricht. Hinsichtlich der untersuchten Bezirke wird das Stadterneuerungsgesetz nur in Ottakring angewendet, wobei hier das Ausmaß der Assanierungsgebiete vernachlässigbar ist. Allerdings ist dieses für den 2. Bezirk von großer Bedeutung. Dort liegt der Anteil bei 49,2 %, gemessen am Flächenausmaß der Wohnbebauung. Die Gesamtgröße beträgt beachtliche 192,8 ha.

Ein Gesetz, welches bislang nicht zur Anwendung kam, dennoch aber als ausschlaggebend angesehen werden kann, da rechtlich Enteignungen vorgesehen sind, ist das Bodenbeschaffungsgesetz. Aus Sicht des qualitativen Wohnungsfehlbestandes, verliert jedoch das Gesetz zusehends an Bedeutung, da die Anzahl der Wohnungen der Kategorie D sinken.

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass die genannten Gesetzgebungen u.a. Auswirkungen auf die Entwicklung der Wohnungskategorien haben. Diese können jedoch nicht quantifiziert werden, da entsprechende Daten fehlen. Bei den Wohnungen der Kategorie C und D beträgt der Rückgang zwischen 1971 und 2001 rund 84 % bzw. 90 %.

Die Erhaltung und Erneuerung von Raumstrukturen spiegeln sich auch in der Wohnungsgröße wider. Die Ansprüche an den Wohnraum steigern sich fortlaufend. Die durchschnittliche Wohnungsgröße für die Stadt Wien beträgt 57,8 m<sup>2</sup> im Jahre 1971 und steigert sich auf 70,1 m<sup>2</sup> im Jahre 2001, was einer Zunahme von 21,3 % entspricht. Die Kleinwohnungen bis 45 m<sup>2</sup> nehmen generell ab. Verantwortlich für die Zunahme sind Neubauten und Wohnungszusammenlegungen. Betrachtet man noch die Gebäude nach Wohnungsanzahl, so fällt auf, dass für die Stadt Wien knapp die Hälfte Gebäude mit 1 Wohnung sind (Einfamilien- und Kleingartenhäuser). Bei den Gebäuden mit 21 und mehr Wohnungen, ist die Anzahl seit 1981 in etwa gleichgeblieben.

Interessant sind auch die Belagszahlen bzw. Haushaltsgrößen im Vergleich. Liegt diese für Wien 1971 bei 2,50, so sinkt diese 2011 auf 1,74. Die Donaustadt liegt 2011 mit einer

Belagszahl von 1,98 deutlich über dem Durchschnitt für die Stadt Wien. Die sinkenden Belagszahlen, zusammen mit der, im Vergleich zur Bevölkerung, überproportionalen Zunahme an Wohnungen, bei gleichzeitig steigender durchschnittlicher Wohnungsgröße, gehen mit einem entsprechenden Flächenverbrauch einher. Dies betrifft vor allem die Donaustadt. Mit der im Jahre 2009 begonnenen Verbauung des ehemaligen Flugfeldes Aspern, entstehen 10.500 Wohnungen, die 20.000 Personen Platz bieten.

Die demografische Veränderung stellt für Wien eine besondere Herausforderung dar. Diese betrifft vor allem die Überalterung und liegt in der Altersversorgung, Auswirkung auf die Wirtschaft, im Mobilitätsverhalten und sozialen Gefüge. Die internationale Migration ist kennzeichnend für die Bevölkerungsentwicklung in jüngster Vergangenheit. Anfang 2022 beträgt laut dem Zentralen Melderegister die Bevölkerung Wiens rund 1.935.000 EinwohnerInnen. Das bedeutet einen Zuwachs von 19,5 % im Gegensatz zu 1971. Es ist davon auszugehen, dass in naher Zukunft die Zahl von 2 Millionen EinwohnerInnen überschritten wird. Dies war zuletzt Anfang des 20. Jhdt. der Fall.

Die Entwicklung der Verkehrsflächen und des Kraftfahrzeugbestandes in Wien und den Bezirken zeigt ein heterogenes Bild. Die Donaustadt verzeichnet hier einen überproportionalen Zuwachs, entsprechend der Siedlungstätigkeit der letzten Jahrzehnte. Der Zuwachs an Verkehrsflächen im Zeitraum 1981 bis 2007 beträgt für Wien anhand der Luftbildanalyse 13,6 %. In Neubau nehmen die Verkehrsflächen rund 1/4 der Gesamtfläche des Bezirks ein. Dies zeigt deutlich, wie groß der Platzbedarf von (motorisierten) Verkehrsmitteln ist. Bei den Kraftfahrzeugen ist im Zeitraum 1981 bis 2007 für Wien einen Zuwachs von 38,0 % zu verzeichnen. Interessant ist der Umstand, dass, bis auf die Donaustadt, die Anzahl der EinwohnerInnen je Kraftfahrzeug seit 2001 wieder steigt. Der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs sowie das steigende Umweltbewusstsein, haben zu dieser positiven Entwicklung beigetragen.

Die öffentlichen Parkanlagen und Spielplätze in ihrer Funktion als Naherholungsflächen, Spielräume und Grundlage für das Kleinklima können positiv bewertet werden, wenn auch das Ziel noch nicht erreicht ist. Die Straßenräume in Neubau und Ottakring weisen geringe straßenraumbegleitende Bepflanzungsmaßnahmen auf. Dies zeigt sich deutlich in der Fotodokumentation. Eine Ausnahme aus jüngster Zeit stellt die Neubagasse dar, die 2020 umgebaut und begrünt wurde. Das Angebot an öffentlichen Parkanlagen und Spielplätze in Wien und den Bezirken erweitert sich. Da nur Daten für das Jahr 2008 vorliegen, kann diese Entwicklung jedoch nicht quantifiziert werden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass Erhaltung und Erneuerung von Raumstrukturen des Zusammenspiels zwischen der Politik und Stadtplanung einerseits sowie der Bevölkerung andererseits bedarf, was die Protestaktion am Spittelberg verdeutlicht hat. Mit der Einrichtung der Gebietsbetreuung ist es in Wien gelungen, diese Brücke zu schlagen und Partizipation zu leben. Zukünftig gilt es, auch weiterhin Handlungs-

spielräume für Entwicklungen zu schaffen, wie etwa „bottom-up“-Prozesse. Sie sind aus der heutigen Stadtplanung nicht mehr wegzudenken.

Genauso wichtig ist es, über geeignete Instrumente zu verfügen, um Ziele festzulegen und Maßnahmen umsetzen zu können. Mit dem STEP und den im Zuge dieser Arbeit untersuchten Gesetzen, verfügt die Stadt Wien derzeit über entsprechende Werkzeuge. Förderungen, wie z.B. bei Heizungstausch oder Wärmepumpen sind geeignet, Anreize zur Umsetzung zu schaffen.

Eine große Herausforderung liegt in der Schaffung von Garagenplätzen, bei gleichzeitiger Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs, um Grünflächen für ein besseres Klima zu schaffen und den Straßenraum attraktiver gestalten zu können. Die Mariahilfer-Straße und die Neubaugasse sind positive Beispiele einer attraktiven Straßenraumgestaltung. Zur Erreichung eines besseren Klimas wird es auch notwendig sein, die Durchlüftung in der Stadt zu optimieren, was sich mit entsprechender Gebäudestellung erreichen lässt.



## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wien und Donau, Anton Steinhauser 1850 .....	17
Abb. 2: Die 23 Bezirke Wiens .....	19
Abb. 3: Plan der Vorstadt Schottenfeld, Mitte 18. Jhdt. ....	20
Abb. 4: Plan von Neulerchenfeld und Lerchenfeld, Ende 18. Jhdt.....	22
Abb. 5: Plan der Donauregulierung bei Wien (1870-1875) .....	23
Abb. 6: Karte von Groß-Wien.....	24
Abb. 7: Die klassischen Instrumente der örtlichen Raumplanung.....	30
Abb. 8: Räumliches Leitbild (STEP 85) .....	38
Abb. 9: Räumliches Leitbild (STEP 94) .....	42
Abb. 10: Räumliches Leitbild (STEP 05) .....	46
Abb. 11: Zielgebiete der Stadtentwicklung (STEP 05).....	47
Abb. 12: Assanierungsgebiete in Ottakring .....	57
Abb. 13: Veränderung des räumlichen Leitbilds, Südwesten Wiens.....	59
Abb. 14: Luftbilder Neubau, 1956 und 2007 .....	60
Abb. 15: Luftbild Ottakring, 1956 und 1981 .....	61
Abb. 16: Luftbild Ottakring, 2007.....	62
Abb. 17: Veränderung des räumlichen Leitbilds, Nordosten Wiens .....	63
Abb. 18: Donaustadt 2007 inkl. Verkehrsinfrastruktur .....	64
Abb. 19: Luftbild Donaustadt, 1956 und 1981 .....	65
Abb. 20: Luftbild Donaustadt, 2007 .....	66
Abb. 21: Bezirk Neubau und Stadtteil Spittelberg.....	68
Abb. 22: Spittelberggasse 15, vor und nach der Sanierung .....	69
Abb. 23: Bezirk Ottakring und Stadtteil für das Basismodell.....	71
Abb. 24: Brunnenmarkt & Yppenplatz .....	73
Abb. 25: Blick in den Brunnenmarkt .....	73
Abb. 26: Blick in den Yppenplatz .....	74
Abb. 27: Platzgestaltung Yppenplatz (1997 und 2009).....	75
Abb. 28: Bevölkerungsentwicklung, Wien 1700-2007.....	79
Abb. 29: Bevölkerungsentwicklung, Bezirke 1971-2007.....	80
Abb. 30: Bevölkerungspyramide, Wien 1971-2001 .....	81
Abb. 31: Bevölkerungspyramide, Donaustadt 1971-2001 .....	82
Abb. 32: Bevölkerung nach Herkunft, Wien 1971-2007.....	83
Abb. 33: Bevölkerung nach Ausbildung, Wien 1971-2001.....	85
Abb. 34: Bevölkerung nach Ausbildung und Herkunft, Wien 2001.....	86
Abb. 35: Gebäude nach Bauperiode, Wien 1971-2001 .....	87
Abb. 36: Gebäude nach Wohnungsanzahl, Wien 1971-2001 .....	89
Abb. 37: Wohnungen nach Kategorie, Wien 1971-2001.....	91
Abb. 38: Wohnungen nach Bauperiode, Wien 1971-2001.....	93
Abb. 39: Wohnungen nach Größe [m <sup>2</sup> ], Wien 1981-2001.....	95

Abb. 40: Durchschnittliche Wohnungsgröße, Wien und Bezirke 1971-2001 .....	97
Abb. 41: Wohnungen nach Heizungsart, Wien 1981-2001 .....	98
Abb. 42: Verkehrsflächen, Wien und Bezirke 1971-2007 .....	100
Abb. 43: Kraftfahrzeuge, Wien und Bezirke 1981-2007.....	101
Abb. 44: EinwohnerInnen je Kraftfahrzeug, Wien und Bezirke 1981-2007 .....	102
Abb. 45: Hofneugestaltung, Breite Gasse 11 / Kirchberggasse 14.....	104
Abb. 46: Totalsanierung / Aufstockung / Lifteinbau, Menzelgasse 11.....	105
Abb. 47: Hofentsiegelung / Hofbegrünung, Menzelgasse 15.....	105
Abb. 48: Hofbegrünung, Hasnerstraße 29.....	106
Abb. 49: Hofneugestaltung, Herbststraße 101 .....	106
Abb. 50: Sockelsanierung / Zubau / MieterInnengärten, Habichergasse 48 .....	106
Abb. 51: Aufstockung / behindertengerechte Gestaltung, Redtenbachergasse 57 .....	107
Abb. 52: Umbau / Aufstockung, Wattgasse 26-32.....	107
Abb. 53: Gardegasse, Blick aus der Burggasse .....	108
Abb. 54: Mariahilfer-Straße, Blick vom Museumsplatz .....	108
Abb. 55: Neubaugasse, Blick aus der Mariahilfer-Straße .....	109
Abb. 56: Neulerchenfelder-Straße 81, Blickrichtung Westen.....	109
Abb. 57: Thaliastraße 59, Blickrichtung Westen.....	109
Abb. 58: Brunnengasse 25, Blickrichtung Norden .....	110
Abb. 59: Donau-City (ab 2000) .....	110
Abb. 60: Der „neue Marshall-Hof“ (2000) .....	110
Abb. 61: Donaufeld, „Kagran West“ / Tokiostraße (2000/01).....	111
Abb. 62: Wohnsiedlung in der Bergengasse (1996).....	111
Abb. 63: Wohnsiedlung in der Weingartenallee 24 (2004) .....	111
Abb. 64: Wohnsiedlung in der Weingartenallee 4-20 (2002) .....	112

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Überblick über die Gesetzgebungen .....	51
Tab. 2: Festgelegte Assanierungsgebiete in Wien .....	56
Tab. 3: „Spittelberg“ - demografische Veränderung .....	69
Tab. 4: „Stadterneuerung Ottakring“ - Basismodell: Veränderungsbilanz .....	72
Tab. 5: Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht, Wien und Bezirke 1971-2007 .....	81
Tab. 6: Bevölkerung nach Herkunft, Wien und Bezirke 1971-2007 .....	84
Tab. 7: Gebäude nach Bauperiode, Wien und Bezirke 1971-2001 .....	88
Tab. 8: Gebäude nach Wohnungsanzahl, Wien und Bezirke 1971-2001 .....	90
Tab. 9: Wohnungen nach Kategorie, Wien und Bezirke 1971-2001 .....	92
Tab. 10: Wohnungen nach Bauperiode, Wien und Bezirke 1971-2001 .....	94
Tab. 11: Wohnungen nach Größe [m <sup>2</sup> ], Wien und Bezirke 1981-2001 .....	96
Tab. 12: Wohnungen nach Heizungsart, Wien und Bezirke 1981-2001 .....	99
Tab. 13: Öffentliche Parkanlagen und Spielplätze, Wien und Bezirke 2008 .....	103



## Quellenverzeichnis

### LITERATUR

---

**Brauner, Rudolf (1974)**

Das Stadterneuerungs- und das Bodenbeschaffungsgesetz - mit erläuternden Anmerkungen, Prugg Verlag, Eisenstadt

**Czeike, Felix (1999)**

Kunst, Kultur und Geschichte der Donaumetropole - Kunstreiseführer, DuMont Verlag, Köln

**Dürigl, Günter (1981)**

Wien auf alten Photographien, Historisches Museum Wien (Hrsg.), Jugend und Volk Verlag, Wien

**Edlinger, Rudolf / Potyka, Hugo (1989)**

Bürgerbeteiligung und Planungsrealität - Erfahrungen, Methoden und Perspektiven, Picus Verlag, Wien

**Eppel, Peter (2004)**

Ein schönes altes Elendsviertel - Die Rettung des Spittelbergs, in: Kos, Wolfgang / Rapp, Christian / Museum Wien (Hrsg.): Alt-Wien - Die Stadt die niemals war, 2. überarbeitete Auflage (2005), Czernin Verlag, Wien

**Faber, Elfriede (1995)**

Neubau - Geschichte des 7. Wiener Gemeindebezirks und seiner alten Orte, Edition Wien, Pichler Verlag, Wien

**Förster, Wolfgang (1995)**

Neue Stadtteile für Wien, Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds - WBSF (Hrsg.), Wien

**Förster, Wolfgang (1999)**

Blocksanierung 1989-1999, Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds - WBSF (Hrsg.), Wien

**Hansen-Schmidt, Liselotte (1995)**

Donaustadt - Stadt am anderen Ufer, 2. verbesserte Auflage, Mohl Verlag, Wien

**Kainrath, Wilhelm (1979)**

Stadterneuerung und Bodenordnung - Probleme, Entwicklungstendenzen, Ziele, in:  
Stadtentwicklungsplan Wien - Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadt-  
gestaltung, Band 9, MA 18 - Stadtstrukturplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**Kainrath, Wilhelm (1988)**

Veränderte die Stadt - Texte 1971-1986, Hrsg.: Binder, Elisabeth und Herbert / Kainrath,  
Katja und Monika / Matznetter, Walter / Smetana, Kurt / Wünschmann, Peter, Picus  
Verlag, Wien

**Klusacek, Christine / Stimmer, Kurt (2005)**

Ottakring - Zwischen heute und morgen, Mohl Verlag, Wien

**Kohoutek, Rudolf (2003)**

Urban Catalyst - Strategien für temporäre Nutzungen, Werkstattberichte - Nr.60, MA 18 -  
Stadtentwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**Oberhuber, Andreas / Amann, Wolfgang / Bauernfeind, Sandra (2005)**

Benchmarking Nachhaltigkeit in der Wohnbauförderung der Bundesländer, Berichte aus  
Energie- und Umweltforschung - Nr. 32/2005, Abteilung für Energie- und Umwelttech-  
nologien, Bundesministerium für Verkehr, Innovationen und Technologie (Hrsg.), Wien

**Pirhofer, Gottfried / Stimmer, Kurt (2007)**

Pläne für Wien - Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005, MA 18 -  
Stadtentwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**Seiß, Reinhard (2007)**

Wer baut Wien? - Hintergründe und Motive der Stadtentwicklung Wiens seit 1989, 2.  
aktualisierte Auflage, Urban+ Kommunikation in Stadt- und Raumplanung (Hrsg.), Anton  
Pustet Verlag, Salzburg - München

**STEP 85 (1985)**

Stadtentwicklungsplan Wien 1985, Red.: Kotyza, Georg / Oliwa, Eva, MA 18 - Stadt-  
strukturplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**STEP 94 (1994)**

Stadtentwicklungsplan Wien 1994, Red.: Kotyza, Georg / Mittringer, Kurt, MA 18 - Stadt-  
entwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**STEP 05 (2005)**

Stadtentwicklungsplan Wien 2005, Red.: Mittringer, Kurt / Schremmer, Christof / Krajasits,  
Cornelia, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.),  
Wien

**Strategieplan Wien 2000 (2000)**

Strategieplan für Wien, Red.: Pirhofer, Gottfried, Werkstattberichte - Nr.32, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**Strategieplan Wien 2000 - strategische Projekte (2000)**

Strategieplan für Wien - strategische Projekte, Red.: Pirhofer, Gottfried, Werkstattberichte - Nr.32a, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**Strategieplan Wien 2004 (2004)**

Strategieplan Wien, Red.: Rischaneck, Ursula, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien

**Strohschneider-Laue, Sigrid (1997)**

Eisenzeit, in: Czeike, Felix (Hrsg.): Historisches Lexikon der Stadt Wien, Band 5, Wien

**Wohnfonds\_Wien (2008)**

Geförderte Wohnhaussanierung - Ein Leitfaden zur Sanierungsförderung nach dem Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz und den letztgültigen Landesverordnungen, 13. Auflage, Wohnfonds\_Wien (Hrsg.), Wien

INTERNET

---

• **Brunnenmarkt & Yppenplatz**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Brunnenmarkt>, 26.1.2010

<http://www.einkaufsstrassen.at/brunnenmarkt.html>, 26.1.2010

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gbstern16/brunnenmarkt.html>, 27.1.2010

<https://www.wien.info/de/einkaufen-essen-trinken/maerkte/yppenplatz-lokalszene-366520>, 06.09.2022

<http://www.wien.gv.at/bezirke/ottakring/images/yppenplatzplan.jpg>, 27.1.2010

<http://www.wien.gv.at/bezirke/ottakring/wirtschaft-wohnen/brunnenviertel.html>, 27.1.2010

<http://www.wien.gv.at/bezirke/ottakring/wirtschaft-wohnen/yppenplatz.html>, 27.1.2010

• **Gebietsbetreuung**

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at>, 6.6.2008

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/htdocs/service-stadterneuerung.html>, 6.6.2008

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/htdocs/service-wohnhausanlagen.html>, 6.6.2008

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/htdocs/stadterneuerung-vergleich.html>, 16.6.2008

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/navdocs/indexm.html>, 6.6.2008

- **Geschichtlicher Überblick der Wohnbauförderung**  
<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10006460/276047>, 22.6.2008
- **Historische Entwicklung Wiens und der Bezirke**  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Klinik\\_Donaustadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Klinik_Donaustadt), 4.5.2022  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Gasometer\\_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gasometer_(Wien)), 4.5.2022  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Seestadt\\_Asperrn](https://de.wikipedia.org/wiki/Seestadt_Asperrn), 4.5.2022  
<https://mahue10-18.at/>, 4.5.2022
- **Landschaftsarchitektur KoseLička**  
[http://www.koselicka.at/yppen\\_d.html](http://www.koselicka.at/yppen_d.html), 27.1.2010
- **Lokale Agenda 21**  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Lokale\\_Agenda\\_21](http://de.wikipedia.org/wiki/Lokale_Agenda_21), 6.6.2008  
<http://la21wien.at/die-la-21-bezirke/22-bezirk/agenda-projekte>, 25.10.2009  
<http://www.agenda-wien-sieben.at/projekte.htm>, 25.10.2009  
[http://www.nachhaltigkeit.at/LA\\_21.php3?bl=wien](http://www.nachhaltigkeit.at/LA_21.php3?bl=wien), 6.6.2008  
<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/la21/index.htm>, 6.6.2008  
<https://www.la21wien.at/home.html>, 12.5.2022  
<https://www.agendaneubau.at/projekte.html>, 12.5.2022  
<https://www.agendadonaustadt.at/projekte.html>, 12.5.2022
- **Orthofoto Wien 2007**  
<http://www.wien.gv.at/stadtplan>, 11.6.2008
- **Planungsinstrumente Wien**  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025>, 11.05.2022  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2035>, 11.05.2022  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaustadt-aspern>, 11.05.2022  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaukanal>, 11.05.2022  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/aspern-seestadt/planungsprozess>, 11.05.2022
- **Rechtsinformationssystem (RIS) - Bundesgesetzblätter**  
(<http://www.ris2.bka.gv.at>)  
Änderung des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 hinsichtlich der Zuständigkeit für das Volkswohnungswesen - BGBl. Nr. 640/1987 (Novelle)  
Bodenbeschaffungsgesetz 1974 - BGBl. Nr. 288/1974 (Erstfassung)  
Mietengesetz 1922 - BGBl. Nr. 409/1974 (Novelle)  
Stadterneuerungsgesetz 1974 - BGBl. Nr. 287/1974 (Erstfassung)  
Wohnbauförderungsgesetz 1984 - BGBl. Nr. 482/1984 (Erstfassung)

Wohnhaussanierungsgesetz 1984 - BGBl. Nr. 483/1984 (Erstfassung)  
Wohnungsverbesserungsgesetz 1969 - BGBl. Nr. 426/1969 (Erstfassung)  
Wohnungsverbesserungsgesetz 1969 - BGBl. Nr. 268/1972 (Novelle)

- **SoHo in Ottakring**

<http://www.gebietsbetreuung.wien.at/gbdocs/gbstern16/soho.html>, 30.1.2010  
<http://www.malmoe.org/artikel/alltag/1421>, 30.1.2010  
<http://www.malmoe.org/artikel/regieren/1460>, 30.1.2010  
<http://www.wien.gv.at/mdb/gr/2009/gr-044-s-2009-02-23-003.htm>, 30.1.2010

- **Stadt Wien**

<https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/index.html>,  
5.6.2022

- **Steinhauser 1850**

[http://www.eduhi.at/dl/Wien&Donau1850-Karte\\_vonSteinhauser.jpg](http://www.eduhi.at/dl/Wien&Donau1850-Karte_vonSteinhauser.jpg), 3.9.2008

- **Übersicht der Magistratsabteilungen der Stadt Wien**

[http://www.ris2.bka.gv.at/Dokumente/Gemeinderecht/GEMRE\\_WI\\_90101\\_V001\\_260/  
GEMRE\\_WI\\_90101\\_V001\\_260.pdf](http://www.ris2.bka.gv.at/Dokumente/Gemeinderecht/GEMRE_WI_90101_V001_260/GEMRE_WI_90101_V001_260.pdf), 15.5.2008

- **Umnutzungen von Industriebauten in Ottakring**

<http://www.nextroom.at/building.php?id=1625>, 13.2.2010  
<http://www.nextroom.at/building.php?id=203>, 13.2.2010  
<http://www.oegfa.at/event.php?item=1016>, 13.2.2010  
<http://www.ottakring.spo.e.at/pdf/Projektlexikon.pdf>, 13.2.2010

- **Wiener Landesgesetzblätter**

(<http://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/index.htm>)

Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz 1989 - LGBl. Nr.  
67/2006 (aktuelle Fassung, Juni 2008)

- **Wikipedia - die freie Enzyklopädie (sonstige)**

<http://de.wikipedia.org/wiki/Bevölkerungspyramide>, 20.2.2010  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Groß-Wien>, 8.2.2009  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wien>, 8.2.2009

---

## SONSTIGE QUELLEN

---

- **BEV (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)**

Orthofotos für 1956, 1981 und 2007, April 2009

---

- **MA 28 (Straßenverwaltung und Straßenbau)**  
Angaben / Daten zu den Verkehrsflächen, Auskunft per E-Mail, März 2009
- **MA 42 (Wiener Stadtgärten)**  
Angaben / Daten zu den öffentlichen Parkanlagen, Auskunft per E-Mail, Juli 2008
- **MA 64 (Bau- und Grundstücksangelegenheiten)**  
Angaben / Daten zum Stadterneuerungsgesetz (Assanierungsgebiete) und Bodenbeschaffungsgesetz, Auskunft per E-Mail, Juni 2008
- **Statistik Austria**  
Abfrage von Daten im Februar 2009, März 2009, Jänner 2010, April 2010, Mai 2022 und Juni 2022